

# Landwirtschaftliche Planung Plus Wauwiler Ebene

Arbeitsdokumentation



# Impressum

## Auftraggeber

Verein Freunde Wauwiler Ebene

## Mit finanzieller Unterstützung von

Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)

Dienststelle Landwirtschaft und Wald Kanton Luzern (lawa)

Regionaler Entwicklungsträger Sursee-Mittelland

## Erscheinung

18. Dezember 2019

## Autorenschaft

### Sofies-Emac AG

Martin Fritsch (Projektleitung)

Domenica Bucher



Wildbachstrasse 46, 8008 Zürich  
[www.sofiesgroup.com](http://www.sofiesgroup.com)

### IPSO ECO AG

Patrizia Graf

Patrik Affentranger



Sonnmattgof 1, 6023 Rothenburg  
[www.ipsoeco.ch](http://www.ipsoeco.ch)

### ETHZ

Enrico Celio

Sven-Erik Rabe



Stefano-Francini-Platz 5, 8093 Zürich  
[www.plus.ethz.ch](http://www.plus.ethz.ch)

# Inhaltsverzeichnis

<b>0. Einleitung.....</b>	<b>4</b>
<b>1. Modul 1 – Analyse .....</b>	<b>8</b>
<b>2. Modul 2 – Vision und Strategie .....</b>	<b>23</b>
<b>3. Modul 3 – Ziele und Zielgewichtung .....</b>	<b>47</b>
<b>4. Modul 4 – Massnahmen .....</b>	<b>77</b>

## Herausforderungen in der Wauwiler Ebene

Das Projekt will vier aktuelle Herausforderungen aufgreifen und bearbeiten, welche sich in vier Teilprojekte unterteilen lassen:

1. Stärkung des Wertschöpfungskreislaufes und Sicherung der landwirtschaftlichen Nutzflächen für eine produzierende Landwirtschaft.
2. Die Beurteilung, Funktionszuweisung und nachhaltige Sicherung der Böden und der Bodenqualität der Wauwiler Ebene.
3. Spannungsfeld Freizeitnutzung und Landwirtschaft/Naturschutz entschärfen.
4. Förderung und Sicherung der Landschaftsqualität (BLN Nr. 1318: Wauwilermoos - Hagimoos – Mauensee und Strategie Landschaft des Kantons Luzern).

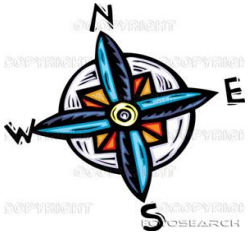
Der Verein Freunde der Wauwiler Ebene (Auftraggeber) sieht den modulare sowie ziel- und massnahmenorientierte Aufbau der LP+ mit dem dazugehörenden partizipativen Vorgehen dazu geeignet, die Voraussetzungen für diese 4 Teilprojekte zu schaffen sowie deren konkrete Umsetzung vorzubereiten und anzustossen.

# Eine Landwirtschaftliche Planung ist ...



... ein **partizipativer** Planungs- und Entscheidungsprozess

*... das alle relevanten Akteure und Interessengruppen einbezieht*



... ein **Navigationsgerät** und eine **Orientierungshilfe**

*... für die Positionierung und die weitere Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums*



... ein **Weg, von den Ideen und Innovationen zu konkreten Massnahmen**

*... um die vorhandenen Entwicklungspotenziale zu erkennen und zu mobilisieren*



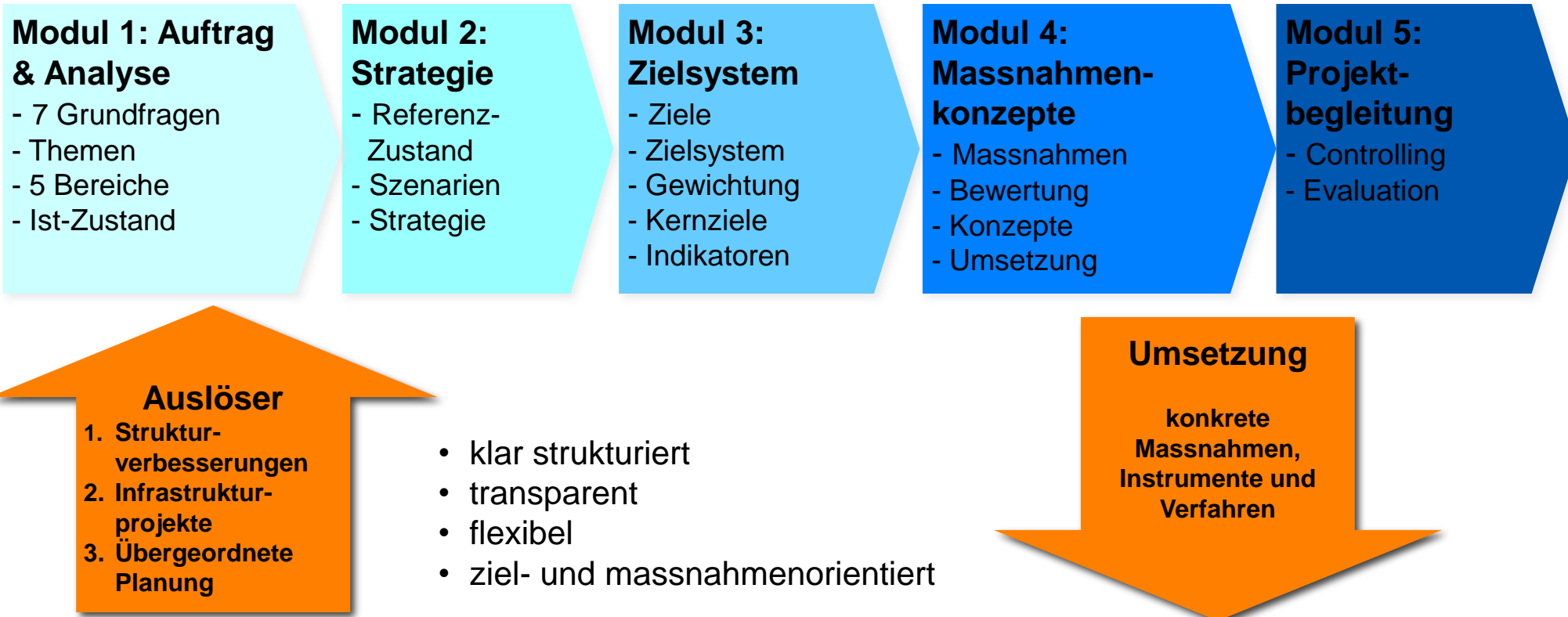
... eine **Werkzeugkiste**

*... damit die Realisierung von konkreten Projekten mit dem richtigen Instrument erfolgt*

# Schematischer Ablauf einer LP in 5 Modulen

Eine Landwirtschaftliche Planung (LP) ist in fünf aufeinander aufbauende Module gegliedert. Diese Module geben dem Prozess den formalen Rahmen, welcher je nach Ausgangslage, Betroffene und laufenden Entwicklungen an den jeweiligen LP Prozess angepasst werden.

Das „PLUS“ dieser LP+ steht für die Weiterentwicklung des Prozesses. Konkret wurde hierfür das Modul 2 mit der Entwicklung einer Vision erweitert. Zudem wurde der Prozess und die Mitwirkung laufend via Teilnehmerumfragen geprüft und den Teilnehmer stand eine Website zur Seite, auf der sie Informationen und Unterlagen zum Prozess sichten und herunterladen konnten.



# Projektorganisation

## Kerngruppe

- Mitglieder aus der Prozessmoderation und Autorenschaft (Sofies-Emac (Projektleitung), IPSO ECO, ETH PLUS)
- Kantonsvertreter: Martin Christen (lawa), Heidi Vogler (lawa), Brigitte Suter (uwe)
- Regionalvertreter: Patrik Affentranger (FWE), Hanspeter Hunkeler (Netz Wauwiler Ebene), Peter Boog (FWE, Landwirt und Gemeinderat Knutwil)

## Steuerungsgruppe

Diese Gruppe besteht aus Vertretern der Projektfinanzierenden Organe und Organisationen:

- Urs Niffeler, Präsident FWE
- Petra Hellemann, Ländliche Entwicklung BLW
- Martin Christen, Abteilung Landwirtschaft lawa
- Beat Lichtsteiner, Geschäftsführer RET Sursee Mittelland

## Begleitgruppe

- Weitere Kantonsvertreter: Ebbe Nielsen und Hermann Fetz (Kantonsarchäologie), Andrea Schaller (rawi), Martin Ulrich (Immobilien)
- Gemeindevertreter der Gemeinden Egolzwil, Ettiswil, Knutwil, Mauensee, Schötz, Wauwil und Sursee
- RET Luzern-West: Guido Roos

## Projektgruppe

Dies ist die Gruppe, welche zur Mitwirkung an die Workshops eingeladen wurde. Sie besteht aus:

- Landwirten sowie Vertreter von Flur- und Unterhaltsgenossenschaften, dem JVA Wauwiler Moos und dem Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband
- Vertreter aus dem Natur- und Vogelschutz (Schweizerische Vogelwarte, NAVOs, Netz Wauwiler Ebene und dem Netzwerkausschuss Natur, Umwelt und Energie Sursee Mittelland)
- dem Camping Waldheim
- den Mitglieder der Kerngruppe, Steuergruppe und Begleitgruppe

# Landwirtschaftliche Planung Plus Wauwiler Ebene

Arbeitsdokumentation Modul 1 - Analyse





# 1 Modul 1 – Analyse

## Inhaltsverzeichnis Modul 1

<b>0. Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>1. Modul 1</b>	
1.1 Vorgehen Modul 1 – Die SWOT-Analyse .....	10
1.2 Workshop 1: SWOT-Analyse .....	11
1.3 SWOT Kernaussagen .....	13
Anhang 1-1: Workshop I: SWOT-Analyse .....	14
Anhang 1-2: SWOT-Analyse .....	16
Anhang 1-3: Teilstrategie Sachbereiche .....	18
<b>2. Modul 2 – Vision und Strategie</b> .....	<b>23</b>
<b>3. Modul 3 – Ziele und Zielgewichtung</b> .....	<b>47</b>
<b>4. Modul 4 – Massnahmen</b> .....	<b>77</b>



## 1.2 Workshop 1: SWOT-Analyse

### Inhalt und Beschrieb des Workshops

**Datum:** 30. Januar 2019

**Ort:** Schötz

**Teilnehmer :** Projektgruppe (siehe Einleitung S. 7)

**Resultat:** SWOT Matrix (S. 12)

### Inhalt

- Einführung in die Landwirtschaftliche Planung Plus (LP+)
- Vorstellung der Plattform LP+
- Vorstellungsrunde der Teilnehmer und deren Beziehung zur Wauwiler Ebene
- Sammeln der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Landwirtschaft in zwei Gruppen
- Umfrage zum Projektmonitoring



Workshop 1, 30. Januar in Schötz

# 1.2 Workshop 1: SWOT-Analyse

## SWOT-Analyse Zusammenfassung

Stärken (Strength)

- S1: Ressourcenreichtum: Fruchtbare Land, hohe Biodiversität, genug Wasser
- S2: Gute Zusammenarbeit und Dialog zwischen Landwirtschaft, Gemeinden und Naturschutz
- S3: Gegenseitiger Respekt
- S4: Zusammenarbeit basiert auf Freiwilligkeit
- S5: Funktionierende Unterhaltsgenossenschaften (UHG's)
- S6: Attraktive Naherholung mit gezielter Besucherlenkung
- S7: Schutz der Landwirtschaftsflächen vor Einzonung durch BLN-Status
- S8: Grosse unverbaute, zusammenhängende Fläche
- S9: Anteil Fläche Landwirtschaft und Naturschutz ausgeglichen

Schwächen (Weaknes)

- W1: Engagement in den UHG's abnehmend
- W2: Werterhalt, Finanzierung der Infrastruktur durch UHG's nicht optimal
- W3: Drainage wurden nur wo nötig repariert, keine Totalsanierungen
- W4: Drainagesystem ist überlastet (Siedlungsentwicklung)
- W5: Fehlendes Wissen zum Drainagesystem und weiteren Wasserleitungen
- W6: Bodensackung und Degradierung der Böden
- W7: Viele Bewirtschafter im Nebenbetrieb
- W8: Viele Akteure und Auflagen führen zu hohem administrativem Aufwand
- W9: Ausdehnung der Biotope und fehlende Koordination mit weiteren Akteuren
- W10: Fehlende Strategie
- W11: Einschränkung der unternehmerischen Freiheit durch BLN-Status (kommen Enteignungen ähnlich)
- W12: Infrastruktur nicht für schwere Maschinen geeignet

Chancen (Opportunity)

- O1: Konzept für Besucherlenkung auf gesamte Ebene ausweiten
- O2: Gemeinsame Direktvermarktung und Information zur landw. Produktion
- O3: Sensibilisierung Naherholungswert, hohe Qualität erhalten
- O4: Diversifizierung der Standortlandwirtschaft
- O5: Koordination von:
  - Bodenverbesserungen
  - Drainage(-planungen), Wissensmanagement
  - Archäologie, Landwirtschaft, Schutzgebiete
  - Ökologische Ausgleichsflächen, Vernetzung
- O6: Gesamtschau Bodenqualität & -nutzung (Landwirtschaft, Ökologie)
- O7: Feuchte Böden in trockenen Sommern, Wasserspeicher schaffen
- O8: Forschung, neue Pflanzenarten
- O9: Spezialisierung (Biodiversität), Pflege/Unterhalt

Risiken (Threat)

- T1: Pestizide (steigende Naturschutzaufgaben, schnelleres Auswaschen)
- T2: Fortschreitende Bodendegradierung und sinkende Bodenfruchtbarkeit
- T3: Wachstum Siedlungsgebiet -> Flächendruck und Überlastung des Drainage- und Abwassersystems
- T4: Hohe, unberechenbare Kosten bei Sanierung des Drainage- und Abwassersystems
- T5: Unkoordinierte Besucherströme
- T6: Fehlendes Bewusstsein/Respekt zur Wauwiler Ebene von zukünftiger Bevölkerung
- T7: Zeitliche Belastung der Landwirte, Einschränkung der Bewirtschaftung durch Naturschutz und Archäologie & Abnehmende Anzahl Betriebe
- T8: Interessenskonflikt Archäologie – Drainage
- T9: Schwächung der Vernetzungsprojekte

## 1.3 SWOT Kernaussagen

### **Naherholung**

Die Qualität der Naherholung ist hoch und dank der guten und seit langem etablierten Besucherlenkung sind die Störungen auf die Landwirtschaft überschaubar. Dass sich Produzent und Konsument «draussen» treffen, wird geschätzt. Trotzdem besteht Bedarf, die Besucherlenkung weiter auszubauen und die (wachsende) Bevölkerung kontinuierlich zu sensibilisieren.

### **Akteure untereinander**

Es herrscht ein guter Dialog zwischen den Akteuren Landwirtschaft, Gemeinden, Naturschutz. Der Austausch wird geschätzt und man ist stolz, dass vieles in freiwilliger Zusammenarbeit entstanden ist. Die Akteure begegnen sich auf Augenhöhe und mit Respekt. Es besteht jedoch die Angst seitens Landwirtschaft, dass die Anliegen des Naturschutzes überhand nehmen könnten.

### **Koordination**

Verschiedene Themen sollten besser koordiniert werden (Drainagen, Bewässerung, Bodenverbesserungsmassnahmen, ÖAF, Vernetzungsprojekte, Gesamtschau Bodenqualität und -nutzung, Sensibilisierung der Bevölkerung, etc.). Die Frage stellt sich, wer dafür zuständig ist und wie diese Aufwendungen bezahlt werden?

# Anhang 1-1: Workshop 1: SWOT-Analyse

Beitrag der Gruppe 1

Landwirtschaftliche  
Produktion

Natur & Landschaft

Gemeinwirts.  
Dienstleistungen

Tech. & Pers.  
Ressourcen

Raumordnung &  
Bodennutzung



SWOT Analyse Workshop 1, 30. Januar 2019 in Schötz

# Anhang 1-1: Workshop 1: SWOT-Analyse

Beitrag der Gruppe 2

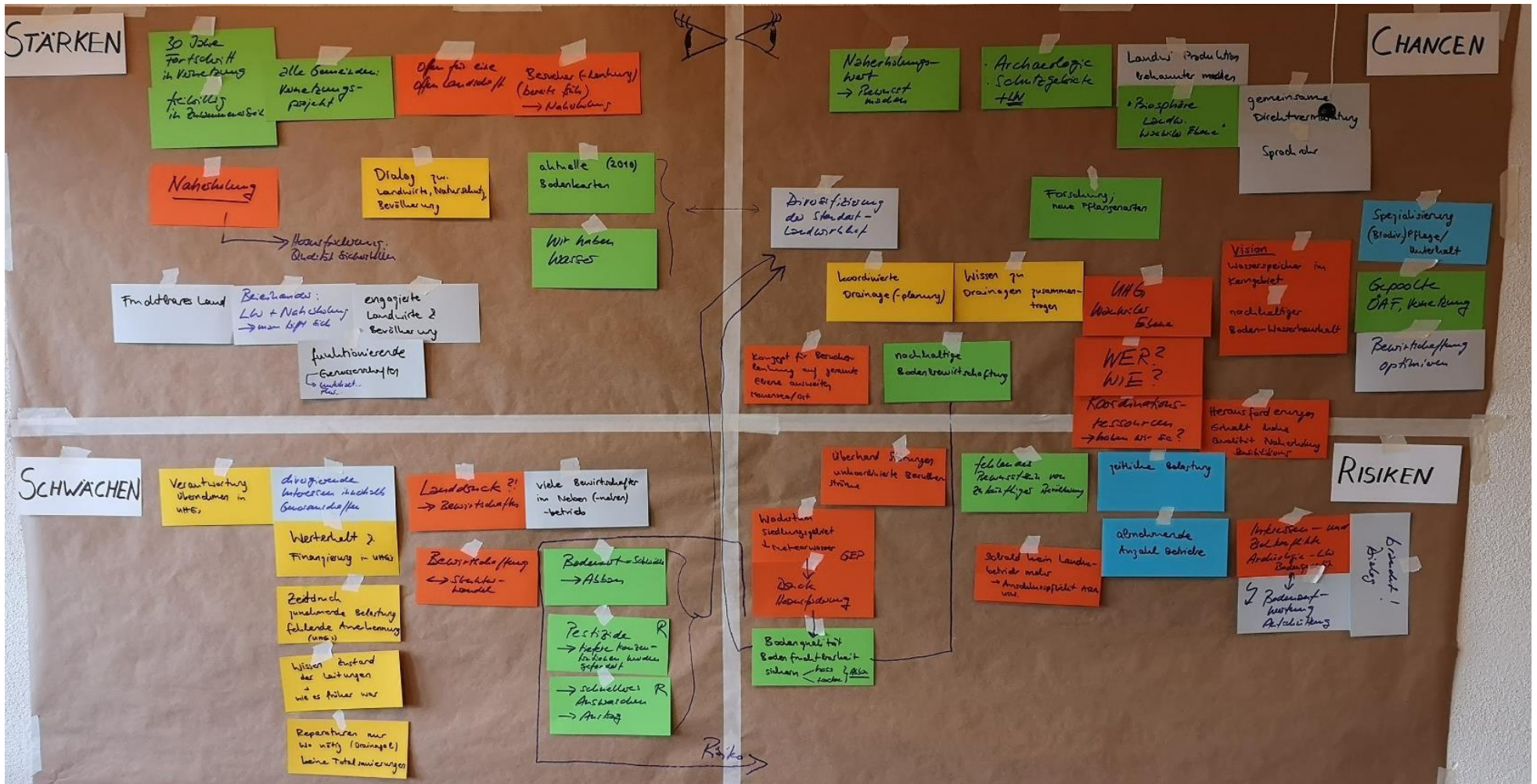
Landwirtschaftliche Produktion

Natur & Landschaft

Gemeinwirts. Dienstleistungen

Tech. & Pers. Ressourcen

Raumordnung & Bodennutzung



SWOT Analyse Workshop 1, 30. Januar 2019 in Schötz

# Anhang 1-2: SWOT-Analyse – WO und WT Kombinationen

Abkürzungen: LW – Landwirtschaft  
 NS – Naturschutz  
 Gem. – Gemeinden  
 UHG – Unterhaltsgenossenschaft

SWOT-Analyse	Chancen	Risiken
	Schwächen	Schwächen-Chancen (WO) Kombinationen
	<p><b>Wie Schwächen in Chancen umwandeln?</b></p> <p>WO1 UHG's bei der Wartung der Drainagen entlasten und unterstützen durch Koordination mit der Gemeindeentwässerung. (W1, W2, W4, O5)</p> <p>WO2 Wissensmanagement zum Drainagesystem aufbauen und Gesamtschau schaffen, um Sanierung, Unterhalt und weitere Massnahmen frühzeitig zu planen. (W3, W4, W5, O5)</p> <p>WO3 Gesamtschau zur Bodenqualität und Bodennutzung schaffen: Ist-Zustand der Böden erfassen, um Bewirtschaftung und Nutzung (auch Pestizidmanagement) anzupassen und weitere Massnahmen einzuleiten. (W6, W9, O6) Gesamtschau nutzen, um eine standortangepasste Nutzung der verschiedenen Akteuren (Naturschutz, LW, Archäologie, Naherholung) im Wauwiler-Moos zu koordinieren (inkl. Schwerpunkte schaffen). (W 10)</p> <p>WO4 Vereinfachung der Bewirtschaftung und Reduktion der Produktionskosten durch Koordination der ÖAF mit den Bewirtschaftungsflächen (inkl. Reduktion administrativer Aufwand). (W8, W9, O5)</p> <p>WO5 Basierend auf einer Gesamtschau prüfen, ob die Infrastruktur den landwirtschaftlichen Bedürfnissen genügt: Wo besteht welcher sanierungs- und Anpassungsbedarf? Wo kann die Bewirtschaftung angepasst werden? (W12)</p>	<p><b>Wie kann grösserer Schaden abgewendet werden?</b></p> <p>WT1 Nutzung und Bewirtschaftung (inkl. Pestizide) der Flächen an den Zustand und die Fruchtbarkeit der Böden (Gesamtschau Boden) richten. (W6, T1, T2)</p> <p>WT2 Drainage und Kosten: Aufbauend auf einer Gesamtschau des Drainagesystems Vorrangmassnahmen/Projekte definieren, Verantwortlichkeiten klären, Zusammenarbeit koordinieren (insb. Gemeinden, UHG und Archäologie), Kosten abschätzen und Kostenplanung erstellen. (W4, T3, T4, T8)</p> <p>WT3 Besucherlenkungs- und Naherholungskonzept in Zusammenarbeit mit allen Akteuren für das gesamte Wauwiler-Moos erstellen. (SO1, W9, W10, T5, T6, T8)</p> <p>WT4 Stärkung der Landwirtschaft und des landwirtschaftliche Unternehmertums durch die Bestimmung landwirtschaftlicher Fokuszonen (siehe Gesamtschau Naherholung (SO1) und Boden (SO7)) und stärkerer Verwurzelung sowie Zusammenarbeit mit den Gemeinden und dem Moos (Naturschutz, Landschaft und Archäologie). (W11, T7, T9)</p> <p>WT5 Vereinfachung des koordinativen und administrativen Aufwandes, welcher durch die vielfältigen Bewirtschaftungsauflagen und Akteuren entsteht (z.B. durch Digitalisierung). (W8, T7)</p>



# Anhang 1-2: SWOT-Analyse – SO und ST Kombination

SWOT-Analyse	Chancen	Risiken
Stärken	Stärken-Chancen (SO) Kombinationen	Stärken-Risiken (ST) Kombinationen
	<p><b>Wie Stärken gebrauchen, um Chancen zu nutzen?</b></p> <p>SO1 Konstruktiver Dialog zwischen LW, NS, UHG und Gem. nutzen, um gemeinsame Nutzungsschwerpunkte für das Wauwiler-Moos zu definieren. Dabei sollen die Bedürfnisse der verschiedenen Akteuren beachtet und die Qualität der Naherholung gesichert werden. Aufbauend soll ein Konzept für die Besucherlenkung* der gesamten Ebene ausgearbeitet werden. (S2, S3, S6, O1,C3)</p> <p>SO2 Naherholungsangebot nutzen, um den Dialog zur Bevölkerung zu sichern und zu stärken und das Bewusstsein der Bevölkerung über die landwirtschaftlichen Leistungen und den Wert des Wauwiler-Mooses im allgemeinen zu stärken. (S6, O2)</p> <p>SO3 Dialog innerhalb der LW und von der LW zu Fachstellen und Organisationen weiter ausbauen** (auf Freiwilligenbasis) um Erfahrungen zu Pflege und Unterhalt von Biodiversität und neuen Pflanzenarten auszutauschen. (S2, O9, O8)</p> <p>SO4 Konstruktiven und starken Dialog nutzen, um verschiedene Nutzungen in der Ebene zu koordinieren (Bodenverbesserungen, Lage von ÖAF und Vernetzungsflächen, Archäologie, LW und Naturschutzaufwertungen). Dabei die bestehende Bodenqualität beachten.*** (S2, S3,O5)</p> <p>SO5 Gesamtschau und Harmonisierung Drainagen: strukturierter Wissensaustausch zwischen den UHG aufbauen, Wissenslücken identifizieren und füllen, sowie Massnahmen aufeinander abstimmen. (S5, O5)</p> <p>SO6 Koordination ausbauen zwischen Gemeinden und UHG bei der Zuleitung von Meteorwasser aus dem Siedlungsgebiet. (S5, O5)</p> <p>SO7 Gesamtschau zur Bodenqualität ausarbeiten, als Grundlage für die Koordination von Flächen (standortoptimierte Nutzung). (S2, O6)</p> <p>SO8 Diversifizierung der LW Betriebe aus Eigeninitiative durch den gemeinsamen Dialog und Zusammenarbeit fördern: LW sollen Möglichkeiten erkennen, wenn gewünscht gemeinsame Projekte mit der Archäologie, Naturschutz oder Naherholung weiter ausbauen oder lancieren. (O4, S2, S3, S4)</p>	<p><b>Mit welchen Stärken den Risiken entgegen treten?</b></p> <p>ST1 Dialog zwischen Archäologie und Abwasser/Drainage (inkl. LW) stärken, um gemeinsam vertretbare Lösungen zu finden. (T9, S2, S3, S4)</p> <p>ST2 Bestehende Besucherlenkung ausbauen (räumlich und thematisch) um potentiell grössere Nutzung durch Naherholung zu koordinieren. (T5, S6)</p> <p>ST3 Über Naherholung, Dialog und Zusammenarbeit mit den Gemeinden das Bewusstsein in der Bevölkerung für den Wert des Wauwiler-Mooses (ökologisch, historisch, landwirtschaftlich) weiterhin stärken. (S2, S3, S6, T6)</p> <p>ST4 Interessen der Landwirtschaft und der Ökologie mit Hilfe des BLN-Status stärken und verteidigen, insbesondere gegenüber Flächendruck und in Bezug auf den Erhalt der Böden. (S7, T2, T3)</p> <p>ST5 In Zusammenarbeit innerhalb der LW und zwischen LW und NS Massnahmen zur Bodenschonung, Bodenaufbau und Pestizidgebrauch ausarbeiten (Z.B.: Anpassung der Bewirtschaftungsformen, neue Arten, ....). (T1, T2)</p>

\* Die Vogelwarte hat bereits ein Besucherlenkungskonzept erstellt, dieses deckt jedoch nicht das gesamte Wauwiler-Moos ab.

\*\* Es besteht zum heutigen Zeitpunkt bereits Austausch zwischen Betrieben und Forschungsanstalten (insb. FiBL und Agroscope) und zwischen den Betrieben (Erfahrungsgruppen Vernetzungsprojekt)

\*\*\* In den 90er Jahren wurde ein LEK erstellt, dass auch das Wauwiler-Moos abdeckt. Die Kerngruppe geht aber davon aus, dass das LEK keine aktuelle Basis darstellt. LP+ Wauwiler Ebene; Arbeitsdokumentation

# Anhang 1-3: Teilstrategie Sachbereich 1

## Landwirtschaftliche Produktion

### SWOT-Strategien

#### Wissen und Pflege von Ökoflächen

SO3 Dialog innerhalb der Landwirtschaft und zu den landwirtschaftlichen Fachstellen und Organisationen weiter ausbauen (auf Freiwilligenbasis) um Erfahrungen zur Pflege und zum Unterhalt von Biodiversität sowie zu neuen landwirtschaftlichen Kulturen auszutauschen. (S2, O9, O8)

#### Diversifizierung

SO8 Diversifizierung der landwirtschaftlichen Betriebe aus Eigeninitiative fördern: Durch den verstärkten Dialog und Erfahrungsaustausch innerhalb der Landwirtschaft und zu den weiteren Akteuren sollen die Landwirte Chancen für die Diversifizierung ihrer Betriebe durch Zusammenarbeit insbesondere mit der Archäologie, dem Naturschutz und der Naherholung (wo sind die wirtschaftlichen Partner?) erkennen und nutzen können (nach Freiwilligkeitsprinzip). (O4, S2, S3, S4)

#### Landwirtschaftsbetriebe stärken und administrativer Aufwand reduzieren

WO4 Vereinfachung der Bewirtschaftung und Reduktion der Produktionskosten durch Koordination der ÖAF mit den Bewirtschaftungsflächen (inkl. Reduktion administrativer Aufwand). (W8, W9, O5)

WT4 Stärkung der Landwirtschaft und des landwirtschaftlichen Unternehmertums durch die Ausscheidung landwirtschaftlicher Vorranggebiete (siehe Gesamtschau Naherholung (SO1) und Boden (SO7)). (W11, T7, T9)

WT5 Vereinfachung des koordinativen und administrativen Aufwandes, der durch die vielfältigen Bewirtschaftungsauflagen und Akteure entsteht. (W8, T7)

### Zusammenfassung der SWOT-Strategie für den Workshop 3

- Entlastung der Landwirtschaftsbetriebe durch Vereinfachung des gesamten administrativen Aufwandes.
- Förderung und Sicherung des Unternehmertums in landwirtschaftlichen Vorranggebieten.
- Förderung der Diversifizierung der Landwirtschaftsbetriebe durch die Stärkung und Förderung des Dialogs:
  - innerhalb der Landwirtschaft sowie mit landwirtschaftlichen Fachstellen;
  - zwischen der Landwirtschaft und den Gemeinden sowie den weiteren nicht-landwirtschaftlichen Akteuren.

# Anhang 1-3: Teilstrategie Sachbereich 2

## Gemeinwirtschaftliche Leistungen

### SWOT-Strategien

#### Naherholung und Sensibilisierung

- SO1 Konstruktiver Dialog zwischen LW, NS, UHG und Gemeinden nutzen, um gemeinsame Nutzungsschwerpunkte für das Wauwiler-Moos zu definieren. Dabei sollen die Bedürfnisse der verschiedenen Akteure beachtet und die Qualität der Naherholung gesichert werden. Aufbauend soll ein Konzept für die Besucherlenkung\* der gesamte Ebene ausgearbeitet werden. (S2, S3, S6, O1,C3)
- SO2 Naherholungsangebot nutzen, um den Dialog zur Bevölkerung zu fördern und das Bewusstsein der Bevölkerung über die landwirtschaftlichen Leistungen und den Wert des Wauwiler-Mooses im allgemeinen zu stärken. (S6, O2)
- ST2 Bestehende Besucherlenkung ausbauen (räumlich und thematisch) um potentiell grössere Nutzung durch Naherholung zu koordinieren (T5, S6)
- ST3 Über Naherholung, Dialog und Zusammenarbeit mit den Gemeinden das Bewusstsein in der Bevölkerung für den Wert des Wauwiler-Mooses (ökologisch, historisch, landwirtschaftlich) weiterhin zu stärken. (S2, S3, S6, T6)
- WT3 Besucherlenkungs- und Naherholungskonzept in Zusammenarbeit mit allen Akteuren für das gesamte Wauwiler-Moos ausarbeiten und umsetzen. (SO1, W9, W10, T5, T6, T8)

### Zusammenfassung der SWOT-Strategie für den Workshop 3

- Definition von Nutzungsschwerpunkten sowie Vorranggebieten im Rahmen eines konstruktiven Dialogs zwischen allen Akteuren.
- Langfristige Koordination und Qualitätssicherung der Naherholungsfunktion durch Besucherlenkungs- und Naherholungskonzepte.
- Sensibilisierung der Bevölkerung für die vielfältigen Leistungen der Wauwiler Ebene (insb. landwirtschaftlich, ökologisch, landschaftlich, archäologisch).
- Die Sensibilisierung wird über das Naherholungsangebot und den Dialog zwischen den verschiedenen Interessengruppen gewährleistet.

\* Die Vogelwarte hat bereits ein Besucherlenkungskonzept erstellt, dieses deckt jedoch nicht das gesamte Wauwiler-Moos ab.

# Anhang 1-3: Teilstrategie Sachbereich 3

## Natur und Landschaft

### SWOT-Strategien (Schritt 1)

SO1 BLN-Status nutzen, um die Position der Ökologie und der Landwirtschaft (insb. im Bezug zu den landschaftlichen und ökologischen Leistungen und dem Bodenerhalt) zu verteidigen. Diese Interessen der Landwirtschaft und der Ökologie mit Hilfe des BLN-Status stärken und verteidigen, insbesondere gegenüber Flächendruck und in Bezug auf den Erhalt der Böden und Drainagen. (S2, S3, S6, O1,C3)

#### Koordination

SO4 Konstruktiven und starken Dialog nutzen, um verschiedene Nutzungen in der Ebene zu koordinieren (Bodenverbesserungen, Lage von ÖAF und Vernetzungsflächen, Archäologie, LW und Naturschutzaufwertungen). Dabei die bestehende Bodenqualität beachten.\*\*\* (S2, S3,O5)

### Zusammenfassung der SWOT-Strategie für den Workshop 3

- Nutzen des BLN-Status für den Erhalt der Landschaftsperle Wauwil.
- Wertschätzung und Inwertsetzung der verschiedenen Leistungen der Wauwiler Ebene (Landwirtschaft, Ökologie, Naherholung, Landschaftsbild, Geschichte, Identität).
- Koordination der vielfältigen Nutzungen und Ansprüche unter Berücksichtigung der Gegebenheiten und Bedürfnissen aus Gesellschaft, Landwirtschaft, Natur und Landschaft.

\*\*\* In den 90er Jahren wurde ein LEK erstellt, dass auch das Wauwiler-Moos abdeckt. Die Kerngruppe geht aber davon aus, dass das LEK keine aktuelle Basis darstellt.

# Anhang 1-3: Teilstrategie Sachbereich 4

## Personelle und technische Ressourcen

### SWOT-Strategien

#### Drainagen: Wissensmanagement und Erhalt/Pflege

- SO5 Gesamtschau Drainagen: strukturierter Wissensaustausch **zwischen den UHG** aufbauen, Wissenslücken identifizieren und beseitigen, sowie Massnahmen (insb. Unterhalt, Sanierung und Projekte) wo notwendig aufeinander abstimmen. (S5, O5)
- SO6 Koordination ausbauen **zwischen Gemeinden und UHG** bei der Zuleitung von Meteorwasser aus dem Siedlungsgebiet. (S5, O5)
- ST1 Dialog **zwischen Archäologie und Abwasser/Drainage** (inkl. LW) stärken, um gemeinsam vertretbare Lösungen zu finden. (T9, S2, S3, S4)
- WO1 UHGs bei der Wartung der Drainagen entlasten und unterstützen durch Koordination mit der Gemeindeentwässerung. (W1, W2, W4, O5)
- WO2 Wissensmanagement zum Drainagesystem aufbauen und eine Gesamtschau vornehmen, um Sanierung, Unterhalt und weitere Massnahmen frühzeitig zu planen. (W3, W4, W5, O5)
- WT2 **Drainage und Kosten:** Aufbauend auf einer Gesamtschau des Drainagesystems Vorrangmassnahmen/Projekte definieren, Verantwortlichkeiten klären, Zusammenarbeit koordinieren (insb. Gemeinden, UHG und Archäologie), Kosten abschätzen und Kostenplanung erstellen. (W4, T3, T4, T8)

### Zusammenfassung der SWOT-Strategie für den Workshop 3

- Knowhow im Bereich Drainagen aufbauen und ausbauen durch verstärkten Dialog und Wissensaustausch zwischen Unterhaltgenossenschaften und Gemeinden sowie Fachorganisationen.
- Vornehmen einer Gesamtbeurteilung Drainagen (inkl. Archäologie) als Planungs- und Diskussionsgrundlage für Gemeinden und UHGs, insbesondere in Bezug auf Sanierung, Unterhalt und Kosten.
- Verstärkung der Koordination und des Austausches zwischen Gemeinden und UHGs an den Schnittstelle zwischen Siedlungsentwässerung und landwirtschaftlichen Drainagen.
- Stärkung eines konstruktiven Dialogs insbesondere mit der Archäologie.

# Anhang 1-3: Teilstrategie Sachbereich 5

## Raumordnung und Bodennutzung

### SWOT-Strategien

#### Gesamtschau Boden → Nutzung

- SO7 Gesamtschau zur Bodenqualität ausarbeiten, als Grundlage für die Koordination von Flächen (standortoptimierte Nutzung). (S2, O6)
- ST4 Interessen der Landwirtschaft und der Ökologie mit Hilfe des BLN-Status stärken und verteidigen, insbesondere gegenüber Flächendruck und in Bezug auf den Erhalt der Böden. (S7, T2, T3)
- WT1 Nutzung und Bewirtschaftung (inkl. Pestizide) der Flächen an den Zustand und die Fruchtbarkeit der Böden (Gesamtschau Boden) richten. (W6, T1, T2)

#### Massnahmen Boden und Pestizide

- ST1 In Zusammenarbeit innerhalb der LW und mit dem NS Massnahmen zur Bodenschonung, Bodenaufbau und Pestizidgebrauch treffen, evt. auch zusammen mit NS (Z.B: Anpassung der Bewirtschaftungsformen, neue Arten, ....). (R1, R2)
- ST5 In Zusammenarbeit innerhalb der LW und zwischen LW und NS Massnahmen zur Bodenschonung, Bodenaufbau und Pestizidgebrauch ausarbeiten (Z.B.: Anpassung der Bewirtschaftungsformen, neue Arten, ....). (T1, T2)
- WO3 Gesamtschau zur Bodenqualität und Bodennutzung schaffen: Ist-Zustand der Böden erfassen, um Bewirtschaftung und Nutzung (auch Pestizidmanagement) anzupassen und weitere Massnahmen einzuleiten. (W6, W9, O6) Gesamtschau nutzen, um eine standortangepasste Nutzung der verschiedenen Akteuren (Naturschutz, LW, Archäologie, Naherholung) im Wauwiler-Moos zu fördern und zu koordinieren (inkl. Schwerpunkte schaffen). (W 10)

#### Infrastruktur

- WO5 Basierend auf einer Gesamtschau prüfen, ob die Infrastruktur den landwirtschaftlichen Bedürfnissen genügt: Wo besteht welcher sanierungs- und Anpassungsbedarf? Wo kann die Bewirtschaftung angepasst werden? (W12)

### Zusammenfassung der SWOT-Strategie für den Workshop 3

- Erfassen und beurteilen der Bodenqualität der gesamten Wauwiler Ebene als Entscheidungsgrundlage für die Nutzungskoordination und die Zuordnung angepasster landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen und -intensitäten.
- Ausarbeitung und Festlegen von Massnahmen zu Bodenschutz in partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren.
- Sanierungs- und Anpassungsbedarf der Infrastruktur in einer Gesamtschau prüfen, insbesondere in Bezug auf die landwirtschaftliche Nutzung.
- Einbindung in den Kontext Raumplanung und Landschaftsschutz.

# Landwirtschaftliche Planung Plus Wauwiler Ebene

Arbeitsdokumentation Modul 2 – Vision und Strategie



# Modul 2 – Analyse

## Inhaltsverzeichnis Modul 2

<b>0. Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>1. Modul 1</b> .....	<b>8</b>
<b>2. Modul 2 – Vision und Strategie</b>	
2.1 Ablauf Modul 2 .....	25
2.2 Was ist eine Strategie .....	26
2.3 Workshop II: Vision .....	27
2.4 Workshop III: Strategie .....	29
2.5 Teilstrategien .....	31
2.6 Gesamtstrategie und Oberziel der LP+ Wauwiler Ebene .....	41
Anhang 2-1: Beiträge Workshop III .....	42
<b>3. Modul 3 – Ziele und Zielgewichtung</b> .....	<b>47</b>
<b>4. Modul 4 – Massnahmen</b> .....	<b>77</b>



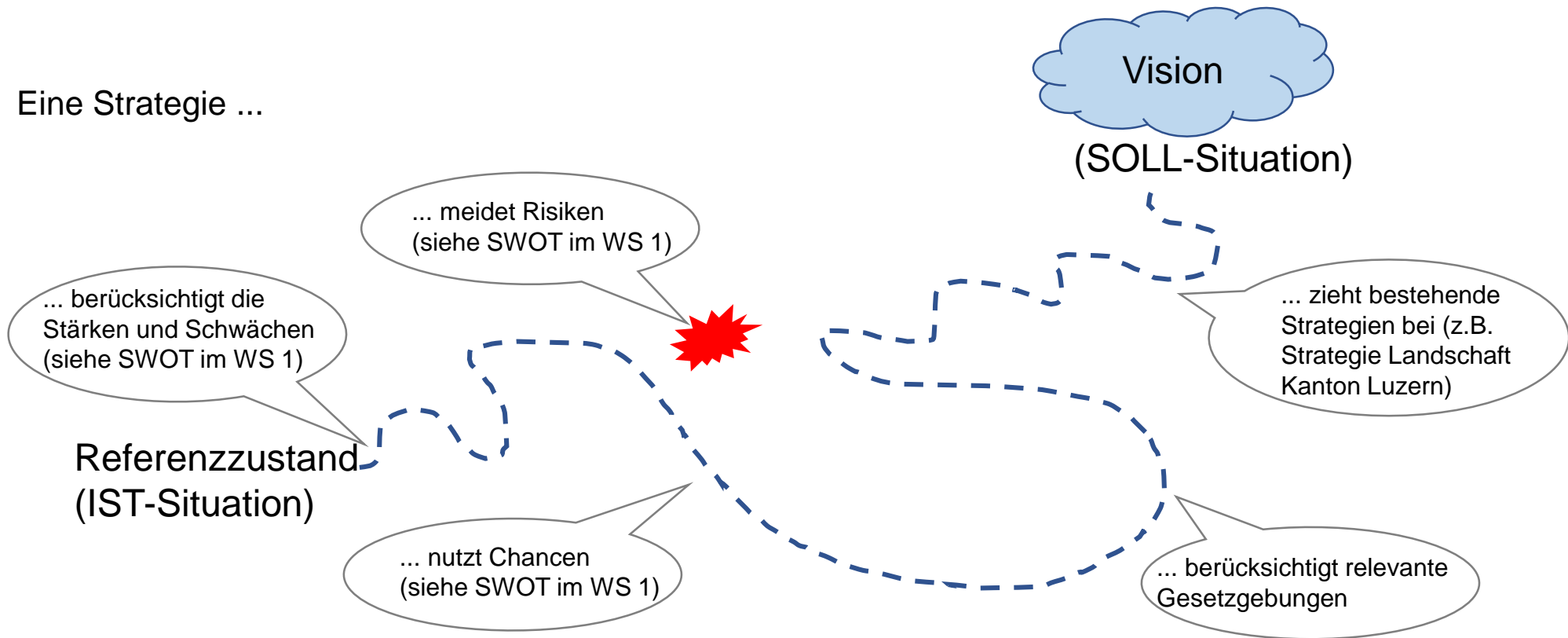
## 2.1 Ablauf Modul 2



## 2.2 Was ist eine Strategie

Die Strategie beschreibt den Weg, wie die Vision und der als richtig beurteilte SOLL-Zustand erreicht werden können.

Eine Strategie ...



## 2.3 Workshop II: Vision

### Inhalt und Beschrieb des Workshops

**Datum:** 20. März 2019

**Ort:** Schötz

**Teilnehmer :** Projektgruppe (siehe Einleitung S. 7)

**Vorbereitung:** Auf der LP-Plattform könnten die Teilnehmer vor dem Workshop ein Landschaftsbild gestalten dass ihrer persönlichen Wunsch-Vision der Wauwiler Ebene entspricht.

**Resultat:** Erster Entwurf einer Vision Wauwiler Ebene. Diese beantwortet die Frage: «Wo möchten wir hin?».

Der Workshop und die detaillierten Ergebnisse aus den Diskussionen und Gruppenarbeiten wurden den Teilnehmern zur Verfügung gestellt.



*Diskussion der Vision im Workshop II*

### Inhalt

- Individuelle Bewertung und offene Diskussion der visualisierten Teilnehmer-Visionen (Landschaftsbilder).
- Identifizieren der Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den eingereichten Teilnehmer-Visionen.
- Formulieren einer Teilvision zu jedem Sachgebiet der Landwirtschaftlichen Planung (siehe Sprechblasen auf Seite 28)

### Entwicklung der Vision

Die «Vision Wauwiler Ebene» wurde durch mehrmaliger Nachbearbeitung und Bereinigung im Büro sowie Feedbackrunde in Workshops und via E-Mail konkretisiert und verfeinert. Die endgültige Vision wurde im Workshop 5 im Juni via Gruppenfoto verabschiedet.



*Verabschiedung Vision in Workshop V*

## 2.3 Workshop II: Vision

### Vision Wauwiler Ebene

Die Vision Wauwiler Ebene wird als **kommentiertes Zukunftsbild** sowohl visuell als auch verbal beschrieben.

«Die Produktion von Lebensmitteln stellt den Hauptbestandteil der landwirtschaftlichen Tätigkeit dar. Die Bewirtschafter sind stolz darauf, standortangepasst zu produzieren und vielfältige Produkte anzubieten.»

*Sachbereich landwirtschaftliche Produktion*

«Landwirtschaftliche Bauten können im erforderlichen Umfang realisiert werden. Es findet laufend eine Koordination mit der Archäologie, der Naherholung und anderen Nutzungen statt. Eine hohe Siedlungsqualität ist auf der 2019 bestehenden Siedlungsfläche erreicht.»

*Sachbereich Raumordnung und Bodennutzung*

«Ein vielfältiges, vernetztes Lebensraummosaik mit Feuchtgebieten ist ein Fundament der «Landschaftsperle Wauwiler Ebene» und der hohen Biodiversität in der Wauwiler Ebene.»

*Sachbereich Natur und Landschaft*



*Sachbereich gemeinwirtschaftliche Leistungen*

«Für Familien ist der Ausflug in die Wauwiler Ebene ein Erlebnis. Dafür bilden die Leistungen der Landwirtschaft ein Fundament und die Bevölkerung schätzt diese Leistungen.»

*Sachbereich personelle und technische Ressourcen*

«Die Bewirtschafter profitieren vom Wissen früherer Generationen. Dies – kombiniert mit aktuellem Know-how – ist eine Stärke der Wauwiler Ebene. So ist die Wauwiler Ebene ein Vorbild beim Umgang mit der Ressource Wasser sowie bei der Koordination der Themen Wegenetz und Freizeitnutzung.»

# 2.4 Workshop III: Strategie

## Inhaltliche Bildung der Strategie

Die anschliessend beschriebenen Teilstrategien beschreiben, wie in den verschiedenen Sachbereichen die entsprechenden Visionen aus dem Workshop 2 erreicht werden sollen.

Die Teilstrategien in diesem Dokument sind ein Vorschlag und werden den Teilnehmern der Workshops für Rückmeldungen, Ergänzungen und Anpassungen geschickt.

Die Teilstrategien ergeben sich aus drei verschiedenen Quellen:

### Workshop 1

Aus der Zusammenfassung der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken wurde eine sogenannte SWOT Analyse durchgeführt, bei welcher Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken zu SWOT-Strategien kombiniert, und nach Sachbereich gebildet wurden:

SWOT-Strategien	
<b>Wissen und Pflege von Ökofischen</b>	
S03	Dialog innerhalb der LW und von der LW zu Fachstellen und Organisationen weiter ausbauen (auf Freiwilligenbasis) um Erfahrungen zur Pflege und zum Erhalt von Biodiversität sowie zu neuen landschaftlichen Kulturen auszutauschen. (S2, O9, O8)
<b>Diversifizierung</b>	
S08	Diversifizierung der LW Betriebe aus Eigeninitiative fördern: Durch den verstärkten Dialog und Erfahrungsaustausch innerhalb der Landwirtschaft und zu den weiteren Akteuren sollen die Landwirte Chancen für die Diversifizierung ihrer Betriebe durch Zusammenarbeit insbesondere mit der Archäologie, dem Naturschutz und der Naherholung (wo sind die wirtschaftlichen Partner?) erkennen und nutzen können (nach Freiwilligkeitsprinzip). (O4, S2, S3, S4)
<b>Landschaftsbetriebe stärken und administrativer Aufwand reduzieren</b>	
W04	Vereinfachung der Bewirtschaftung und Reduktion der Produktionskosten durch Koordination der ÖAF mit den Bewirtschaftungsflächen (inkl. Reduktion administrativer Aufwand). (W8, W9, O5)
W14	Stärkung der Landwirtschaft und des landwirtschaftlichen Unternehmertums durch die Ausscheidung landschaftlicher Vorranggebiete (siehe Gesamtschau Naherholung (S01) und Boden (S07)). (W11, T7, T9)
W15	Vereinfachung des koordinativen und administrativen Aufwandes, der durch die vielfältigen Bewirtschaftungsaufgaben und Akteure entsteht (um was geht es genau?) (z.B. durch Digitalisierung). (W8, T7)

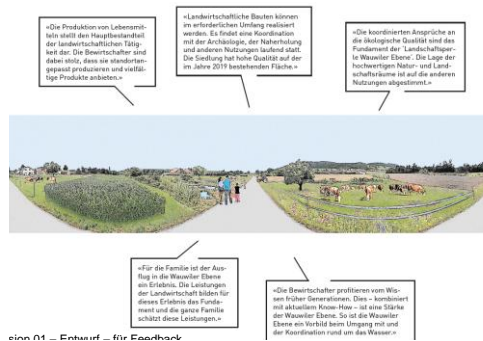
Für den Workshop wurden diese SWOT-Strategien nochmals vereinfacht und als Teilstrategien vorgeschlagen.

### Zusammenfassung der SWOT-Strategie für den Workshop 3

→ Siehe Anhang 1-1 (S. 14), Anhang 1-2 (S. 16) und Anhang 1-3 (S. 18)

### Workshop 2

Die Visionen zu jedem Sachbereich dienen als Orientierung für die Entwicklung der Teilstrategien.



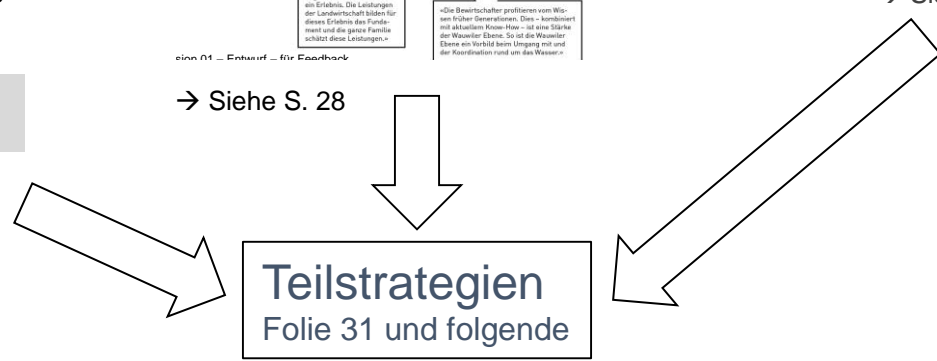
→ Siehe S. 28

### Workshop 3

Beiträge aus dem Workshop bezüglich Teilstrategien.



→ Siehe Anhang 2-1, S.



**Teilstrategien**  
Folie 31 und folgende

## 2.4 Workshop III: Strategie

### Inhalt und Beschrieb des Workshops

**Datum:** 03. April 2019

**Ort:** Schötz

**Teilnehmer :** Projektgruppe (siehe Einleitung S. 7)

**Resultat:** Inhaltliche Verifizierung sowie Ergänzung und Konkretisierung der Teilstrategien.

Die Teilstrategien (Strategie pro Sachgebiet) wurden im Büro anschliessen überarbeitet und konkreter formuliert (S. 31 und folgende).

### Inhalt

- Feedback Runde zur überarbeiteten Vision und den Teilvisionen
- Vorstellung der Themen und Stossrichtungen für die Teilstrategien, welche sich aus der SWOT-Analyse und der Vision ergeben.
- Gruppenarbeit mit Diskussion, Ergänzung, Anpassung und Konkretisierung der Teilstrategien.
- Umfrage Projektmonitoring (Prozessfragebogen)



Gruppendiskussion zur Strategie im Workshop III



Ergänzung und Konkretisierung der Teilstrategien von den Teilnehmern im Workshop III

## 2.5 Teilstrategien

### Die Teilstrategien im Überblick



## 2.5 Teilstrategien

### Allgemeine Grundsätze für die Teilstrategien

Die Diskussionen in den Workshops ergaben, dass die Teilstrategien auf der Basis von konkreten Grundsätzen aufgebaut werden sollen. Diese sind:

#### **Grundsatz betreffend der LP als Ganzes**

- Der administrative Aufwand der Landwirte darf durch neue Projekte nicht vergrössert werden.

#### **Grundsätze betreffend Dialog und Zusammenarbeit**

- Betroffene (inkl. Grundeigentümer) und Entscheidungsträger (z.B. Gemeinden oder Stimmbürger) sollen frühzeitig zu den Projekten informiert und wenn nötig, schon in die Ausarbeitung der Projekte (Arbeitsschritt Modul 4) miteinbezogen werden.
- Für die Teilstrategie im Sachbereich 5 bedeutet dies:
  - In allen Fragen rund um die Nutzung der Flächen sollen die Grundeigentümer frühzeitig miteinbezogen werden.
  - Bei der Ausarbeitung von Bodenverbesserungs- oder Bodenschutzmassnahmen werden die betroffenen Akteure frühzeitig involviert.
- Bei einigen Strategien spielt die Archäologie eine Schlüsselrolle. Der konstruktive Dialog mit der archäologischen Fachstelle des Kantons sowie mit allenfalls weiteren archäologisch interessierten Akteuren soll deshalb gestärkt werden.

#### **Grundsatz betreffend Koordination**

- Für viele Strategien ist der Wissensaustausch sowie die Koordination der Tätigkeiten zwischen den verschiedenen Akteuren entscheidend.
- Der Anstoss zur Koordination soll von den Akteuren selber kommen. Nicht erwünscht wäre eine Koordination, welche von einer äusseren Instanz diktiert wird. Damit soll sichergestellt werden, dass die Koordination den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Akteuren entspricht.

#### **Verbindlichkeit und Freiwilligkeit**

- In diesem Zusammenhang soll auch die Verbindlichkeit der Landwirtschaftlichen Planung (LP) geklärt werden: Das Resultat der LP ist ein Spektrum möglicher Massnahmen, gebündelt zu Projekten mit entsprechenden Umsetzungsinstrumenten.
- Die LP kann die Umsetzung dieser Projekte jedoch nicht erzwingen. Die Projekte müssen von den Gemeinden oder anderen Projektträgerschaften oder Projektinitianten ausgelöst und getragen werden. Die Teilnahme an den Projekten ist für die Akteure freiwillig.
- Die Resultate dieser LP sind also nicht als Vorgaben zu verstehen. Sie sind vielmehr gemeinsam erarbeitete Lösungen sowie Vorschläge für deren Umsetzung und das weitere Vorgehen.



## 2.5 Teilstrategien

### Das Prinzip der Nachhaltigkeit als verbindliche Grundlage für die Strategie

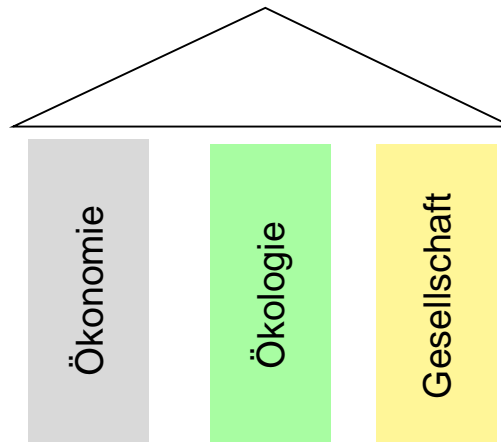
#### Nachhaltigkeit

Der vielseitige Wert der Wauwiler Ebene soll auch für kommende Generationen erhalten bleiben. Die Nutzung der Ebene muss aus diesem Grund nachhaltig erfolgen.

Ein nachhaltiges Wirtschaften bezieht sich dabei nicht alleine auf die Ökologie, also auf den Erhalt der natürlichen Grundlagen. Ökonomie und Gesellschaft sind genauso entscheidend und bilden gemeinsam die drei Säulen, auf der eine nachhaltige Landwirtschaft beruht. Diese drei Säulen können nicht von alleine Bestehen, sondern sind voneinander abhängig.

Für die Landwirtschaft der Wauwiler Ebene bedeutet dies, dass

- ... der landwirtschaftliche Aufwand mit dem Ertrag aus der Produktion und den Beiträgen aus der Direktzahlung langfristig in einem gesundem Gleichgewicht befinden müssen (Ökonomie);
- ... die natürlichen Produktionsgrundlagen (insbesondere Boden und Wasser) nachhaltig genutzt und die Naturlandschaft gepflegt werden muss;
- ... eine langfristig konstruktive Beziehung zur Bevölkerung, zu den Behörden und zu weiteren Akteuren gepflegt werden muss.



#### Gleichwertigkeit

- Die Strategien sind thematisch umfassend, und widerspiegeln damit auch die Vielfältigkeit der Wauwiler Ebene.
- In den bisher 3 durchgeführten Workshops hat sich gezeigt, dass für jeden der 5 Themenbereiche der LP ein Teilstrategie formuliert, die wiederum von den anderen anerkannt und indirekt unterstützt wird.
- Es zeigte sich dabei, dass alle 5 Teilstrategien sich gegenseitig akzeptieren und dadurch als ähnlich wichtig erachtet werden. Es gibt keine Teilstrategie, welche den anderen übergeordnet ist.

#### Zusammenspiel

- Die Verschiedenen Komponenten der fünf Teilstrategien funktionieren deshalb nicht für sich alleine. Sie bedingen sich gegenseitig.
- Dies nicht im Sinne einer Abhängigkeit, sondern einer Komplementarität (siehe Übersicht der Strategien, S. 31).
- Diese Komplementarität widerspiegelt einen Grundsatz wieder, der von allen Workshop-beteiligten getragen wird: Die vielfältige Nutzung macht den Charakter der Wauwiler Ebene aus und soll weiterhin gewahrt werden. Jeder Akteur hat seine Daseinsberechtigung und eine Funktion in der Ebene. Dies bedingt aber auch Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen.

## Särkung der landwirtschaftlichen Betriebe durch Wissen, Austausch und Diversifizierung

Die Teilstrategie „Landwirtschaftliche Produktion“ verfolgt die **Stärkung der landwirtschaftlichen Betriebe**, indem einerseits die Wertschöpfung der einzelnen Betriebe gestärkt wird (Produktion und Vermarktung) und andererseits indem durch einen stärkeren Austausch das vorhandene Wissen besser genutzt und Möglichkeiten zur Zusammenarbeit ergriffen werden (Abbildung 1). Sie ist in folgende Unterstrategien gegliedert:

**A) Produktionsstrategien:** Die Betriebe sollen ihre Produktpaletten und Produktionsformen optimieren und/oder weiter ausbauen. Insbesondere möchte man folgende Strategien verfolgen:

- Die Diversifizierung der Produkte und der Bewirtschaftungsformen soll gefördert werden.
- Innovative Ideen und Projekte auf den Betrieben soll gefördert werden.
- Strategie für Extensivflächen: Die Möglichkeiten für die Bewirtschaftung Extensivflächen sollen weiter ausgeschöpft werden.
- Gleichzeitig sollen Möglichkeiten (z.B. Flächen) definiert werden, welche eine intensivere Bewirtschaftung ermöglichen.

**B) Vermarktungsstrategien:** Die Wertschöpfung aus der landwirtschaftlichen Produktion soll durch eine verbesserte Vermarktung erhöht werden. Dazu wurden folgende Überlegungen gestellt:

- Die Vermarktung soll weiter professionalisiert werden.
- Das Potential für (Direkt-)Vermarktung an die Besucher der Wauwiler Ebene soll besser ausgeschöpft werden.
- Die Vermarktung an die lokale Bevölkerung soll gestärkt werden. Damit soll gleichzeitig die Beziehung zur Bevölkerung gepflegt und gestärkt werden.

**C) Ausbau der Zusammenarbeit und des Austausches**

- Der Erfahrungs- und Wissensaustausch, sowie die Zusammenarbeit soll innerhalb der Landwirtschaft ausgebaut werden.
- Mit der *Landwirtschaft* sind die aktiven Landwirte, Fachstellen, Forschungsanstalten und andere landwirtschaftsnahe Akteure gemeint.
- Gleichzeitig soll die Branchenübergreifende Zusammenarbeit ausgebaut werden, insbesondere mit Verarbeiter und Verteiler der landwirtschaftlichen Produkte.
- Zweck: Durch die Zusammenarbeit und den Austausch sollen die Betriebe neue oder optimierte Bewirtschaftungsmöglichkeiten erkennen und nutzen können. Diese Strategie dient somit der Produktion (A) und der Vermarktung (B).

**Ergänzende Unterstrategie: Unterstützung der Betriebe durch professionelle Beratung**

Die landwirtschaftlichen Betriebe besitzen nicht immer die notwendigen personellen Ressourcen und Kompetenzen, um diese Strategien konkret verfolgen zu können. Aus diesem Grund sollen die Betriebe in den genannten Bereichen, sowie bei der Erstellung individueller Betriebsstrategien durch professionelle Beratung unterstützt werden. Dieses Bestreben ist in der Teilstrategie 4 integriert.



Die Komponenten der Teilstrategie Landwirtschaftliche Produktion bedingen sich gegenseitig.

**Zweck: Förderung des Unternehmertums**

Die Strategie soll die Betriebe weiter motivieren, ihre jeweiligen Stärken zu nutzen und individuelle Betriebskonzepte zu verfolgen. Anders ausgedrückt soll das landwirtschaftliche Unternehmertum gefördert werden.

# Gesamtstrategie Naherholung und Sensibilisierung

Die Gesamtstrategie Naherholung und Sensibilisierung setzt an der Schnittstelle zwischen Landwirtschaft und Natur und Landschaft an. Die Gesamtstrategie nutzt den Umstand, dass die Bevölkerung die Wauwiler Ebene aufgrund ihrer landschaftlichen, ökologischen und archäologischen Schätze besucht, um die Besucher auf die landwirtschaftlichen Leistungen und den Wert der Wauwiler Ebene aufmerksam zu machen. Sie besteht aus drei Unterstrategien, welche miteinander verbunden sind und sich gegenseitig fördern:

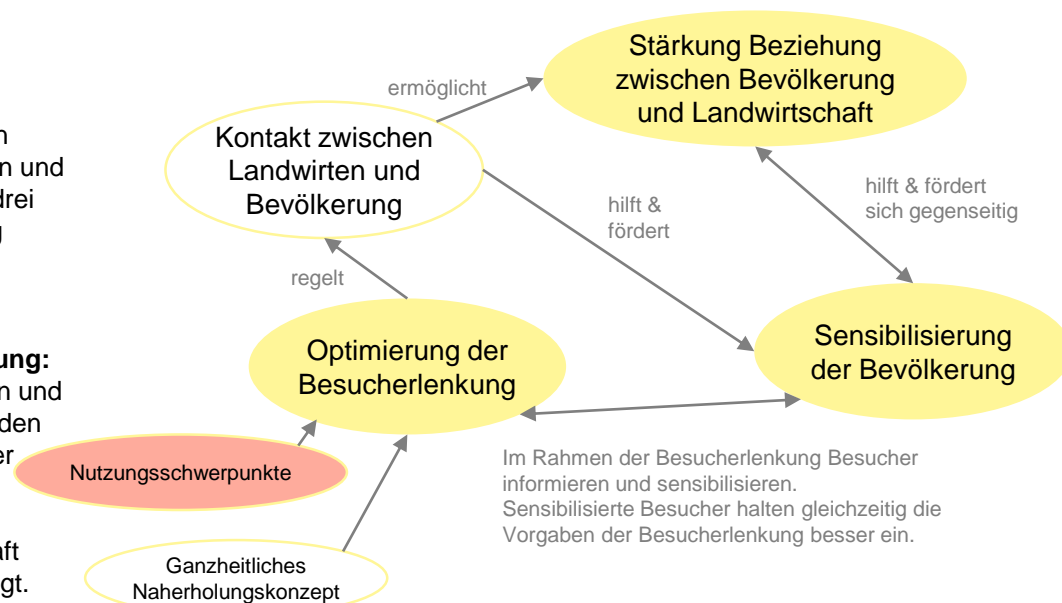
## Die drei Unterstrategien:

### A) Stärkung der Beziehung zwischen Landwirtschaft und Bevölkerung:

Die Betriebe sollen die Beziehung zur Bevölkerung pflegen, ausbauen und zu ihrem Vorteil nutzen. Dafür bauen die Landwirte auf den bestehenden Kontakt mit der Bevölkerung auf, welche durch die Freizeitnutzung der Wauwiler Ebene entsteht.

**B) Sensibilisierung:** Die Bevölkerung soll den Beitrag der Landwirtschaft kennen, der die Landschaft der Wauwiler Ebene gebildet hat und pflegt. Gleichzeitig soll die Bevölkerung die Bedürfnisse der Landwirtschaft kennen und respektieren lernen. Für diese Sensibilisierung der Bevölkerung soll die bestehende Freizeitnutzung genutzt werden. Die Leute sollen während ihrem Besuch oder mit neuen Freizeitangeboten sensibilisiert werden.

**C) Besucherlenkung:** Die bestehende Besucherlenkung soll auf die gesamte Ebene ausgeweitet und optimiert werden. Die Besucherlenkung soll auf einem **gesamtheitlichen Naherholungskonzept** basieren, welches die Bedürfnisse aller Akteure der Wauwiler Ebene sowie zunehmende Besucherzahlen und Trends berücksichtigt. Ein weitere Grundlage für die Besucherlenkung sollen Überlegungen zu und Vereinbarungen von **Nutzungsschwerpunkten** sein. Diese werden in Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen betroffenen Akteuren definiert und können alle verschiedenen Nutzungen der Wauwiler Ebene umfassen (siehe Teilstrategie 3 (S. 37) und 5 (S. 40)).



## Hintergrund: Drainagen

Die Wauwiler Ebene wird seit den 1960er Jahren über ein Drainagesystem entwässert. Das Meteorwasser aus den Siedlungen fliesst in das Drainagesystem der Ebene ein. Die Hauptleiter des Drainagesystems münden im Ron-Kanal, der schlussendlich die gesamte Ebene entwässert. Die Ron wiederum mündet bei Schütz in der Wigger.

### Verantwortlichkeiten

Für den Erhalt des Drainagesystems sind die Unterhaltsgenossenschaften in den jeweiligen Gemeinden zuständig. Für die Siedlungsentwässerung sind die Gemeinden zuständig.

### Zustand der Drainagen

Die Drainagen sind zum Teil in sehr gutem Zustand, teilweise in sanierungsbedürftigen und teilweise ist der Zustand nicht genau bekannt.

### Relevanz

Das Drainagesystem ermöglicht erst eine landwirtschaftliche Bearbeitung der Moorböden in der Wauwiler Ebene. Sie stellt sicher, dass die Flächen nicht vernässen und dass sie maschinell bewirtschaftet werden können. Gleichzeitig verstärkt die Entwässerung den Abbau der organischen Substanz in den Böden und somit deren Absackung. Von der Entwässerung betroffen sind neben der Landwirtschaft auch die Ökologie und die Archäologie, jedoch im umgekehrten Sinne: für sie ist keine Entwässerung attraktiver.



Ron-Kanal beim Seemoos.



Entwässerungsschacht in der Wauwiler Ebene, der durch den kontinuierlichen Abbau organischer Bodensubstanz aus dem Boden gewachsen ist. (Foto: Luzerner Zeitung, 04.09.2019)

### Herausforderung

Der Wachstum der Siedlungsflächen um die Wauwiler Ebene hat zu einer Zunahme der Abflussmengen von Meteorwasser in das Drainagesystem geführt. Das Drainagesystem der Ebene ist jedoch nicht für solche Zuflussmengen konzipiert wurden. Da die Ebene eine sehr gering Neigung hat, manifestiert sich die Überlastung des Entwässerungssystems der Ebene besonders durch Rückstauungen und entsprechenden Vernässungen.

# Langfristige Sicherung der notwendigen Infrastruktur und personelle Entlastung

Die Teilstrategie beinhaltet Themen sowohl zu den personellen, als auch technischen Ressourcen und ist in vier Unterstrategien gegliedert.

**Technische Ressourcen:** Schwerpunkt auf Infrastruktur, welche den Bodenwasserhaushalt regelt (Ent- und Bewässerungsanlagen).

**Schnittstelle:** Aufbau von Know-How, Grundlagenerarbeitung und Ausbau von Koordination in Bezug auf Infrastruktur (insb. Drainagen und Klimaanpassung).

**Personelle Ressourcen:** Personelle Unterstützung der Betriebe bei administrativen, strategischen und fachlichen Fragen.

## A) Gesamtschau der landwirtschaftlichen Infrastruktur

Der Zustand (auch Sanierungsbedarf) der landwirtschaftlichen Infrastruktur soll im Rahmen einer Gesamtschau geprüft werden. Dabei soll auch die Nutzung und der Bedarf der Infrastruktur überprüft werden. Die abschliessende Beurteilung der Infrastruktur soll aus aktueller und potentiell zukünftiger Sicht erfolgen. Im Vordergrund stehen dabei die Entwässerungs- und Verkehrsinfrastruktur, weitere Infrastrukturen können jedoch hinzukommen.

Die Gesamtschau dient in einem nächsten Schritt als Entscheidungsgrundlage für die langfristige Sicherung des Bodenwasserhaushaltes und der multifunktionalen Verkehrsinfrastruktur (Thema C und D).

## B) Personelle Entlastung und Innovationsförderung

Die landwirtschaftlichen Betriebe sollen in administrativen und weiteren nicht produktionsspezifischen Themen wo möglich entlastet werden. Eine Entlastung ist vorwiegend bei neu hinzukommenden Aufwänden möglich, welche sich beispielsweise durch neue Projekte ergeben. Die personelle Entlastung dient insbesondere folgenden Strategieelementen:

- der Innovationsförderung, indem administrative Hürden reduziert werden;
- der verbesserten Vermarktung;
- der Beziehung zwischen Landwirtschaft und Bevölkerung, indem die Landwirtschaft insbesondere im Kommunikationsbereich entlastet wird.

## C) Langfristige Sicherung der landwirtschaftlichen Infrastruktur (exkl. Drainagen)

Die Infrastruktur soll so gesichert werden, dass sie auch die Bedürfnisse der kommenden Generationen decken kann.

## D) Bodenwasserhaushalt und Entwässerung

Der Bodenwasserhaushalt soll den Bedürfnissen entsprechend langfristig gesichert werden. Dabei sind nicht nur die Bedürfnisse aus landwirtschaftlicher, sondern auch aus ökologischer und kommunaler Sicht zu berücksichtigen. Der Schwerpunkt soll bei der **Entwässerungsinfrastruktur** (Drainagen und Siedlungsentwässerung) liegen, Bedürfnisse für weitere Infrastrukturen wie **Bewässerung** und **Retention** sollen jedoch auch berücksichtigt werden. Um dies zu erreichen werden Strategien auf verschiedenen Ebenen verfolgt:

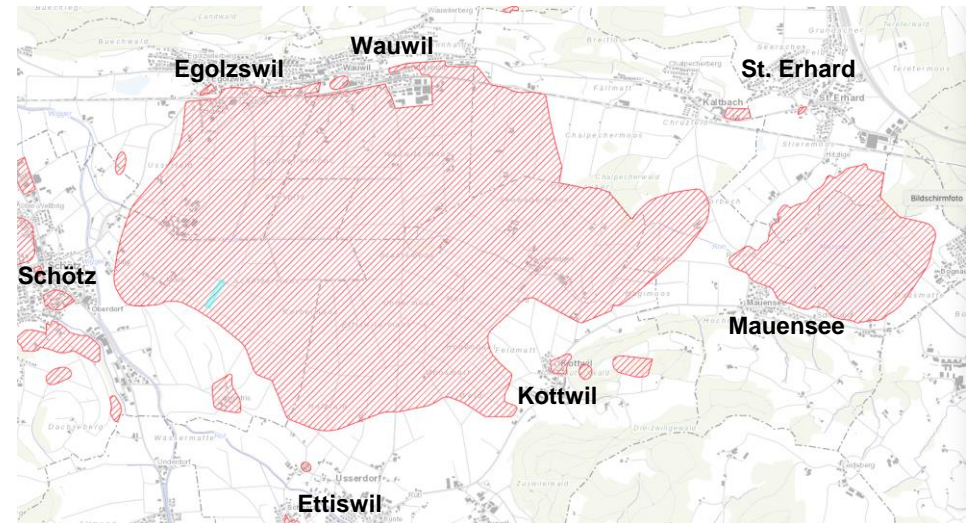
- **Wissensaustausch und –Aufbau zu Entwässerung und Bewässerung:**
  - Durch einen verstärkten Austausch innerhalb der Unterhaltsgenossenschaften (UHG) und zu weiteren betroffenen Akteuren soll eine einheitliche Gesamtschau zum Drainagesystem geschaffen werden. Diese dient als Entscheidungsgrundlage für zukünftige Projekte.
  - Gleichzeitig soll im Austausch zwischen Landwirten, Gemeinden und UHG zukünftige Bedürfnisse zu weiteren Infrastrukturen, insb. zur Bewässerung, abgeschätzt werden.
- **Koordination und Zusammenarbeit zwischen UHG und Gemeinden:**  
Unterhalt, Sanierung, Ausbau und Rückbau von Entwässerungsinfrastrukturen (Drainagen und Siedlungsentwässerung) sollen besser aufeinander abgestimmt werden. Dafür soll insbesondere die Koordination und Zusammenarbeit zwischen den UHG und den Gemeinden an der Schnittstelle zwischen Siedlungsentwässerung und Drainagen optimiert werden.
- **Sanierung und Aktualisierung der Entwässerungsinfrastruktur**  
Die Drainagen sollen wo notwendig saniert werden. Gleichzeitig soll das Drainage- und das Siedlungsentwässerungssystem so aufeinander abgestimmt werden, dass die Kapazität des Drainagesystems nicht überlastet wird.

## Hintergrund: Archäologie und Bodenschutz

Die Wauwiler Ebene wurde schon früh nach dem Rückzug der Gletscher von Nomaden besucht und später von Pfahlbauer besiedelt. Sie ist dank der guten Konservierung im Moor eine der wichtigsten prähistorischen Fundstätte in der Zentralschweiz und hat eine europaweite Bedeutung. Man nimmt an, dass viel Material noch verborgen unter der schützenden Bodendecke liegt. Der Boden hat deshalb in der Wauwiler Ebene auch die Funktion eines Archivs.

Aufgrund der grossen archäologischen Bedeutung sind Sondagen von Hand nötig (Baggerschlitze sind nur möglich, wenn es archäologisch weniger sensible Gebiete sind). Sobald der Boden aufgewühlt wird, sind die Schätze verloren. Sondagen von Hand sind jedoch sehr Ressourcenaufwändig.

Eingriffe in die Bodenstruktur, den Bodenaufbau oder den Bodenwasserhaushalt können sich negativ auf die konservierende Funktion des Bodens auswirken und noch nicht entdeckte Funde beschädigen. Aus diesem Grund dürfen unsondierte Böden nicht gestört werden, was beispielsweise durch Bodenverbesserungsmassnahmen passieren könnte. Da ein Großteil der Flächen noch nicht sondiert ist, und die Dienststelle Archäologie nicht die Ressourcen besitzt, die Ebene in kurzer Zeit zu sondieren, wird die Archäologie von der Landwirtschaft häufig als „Blockierer“ von landwirtschaftlichen Massnahmen wahrgenommen.



Archäologische Fundstellen in der Wauwiler Ebene (rot schraffiert). Fast die gesamte Wauwiler Ebene ist als archäologische Fundstelle eingestuft. Karte: Geoportal Kanton Luzern (2019)

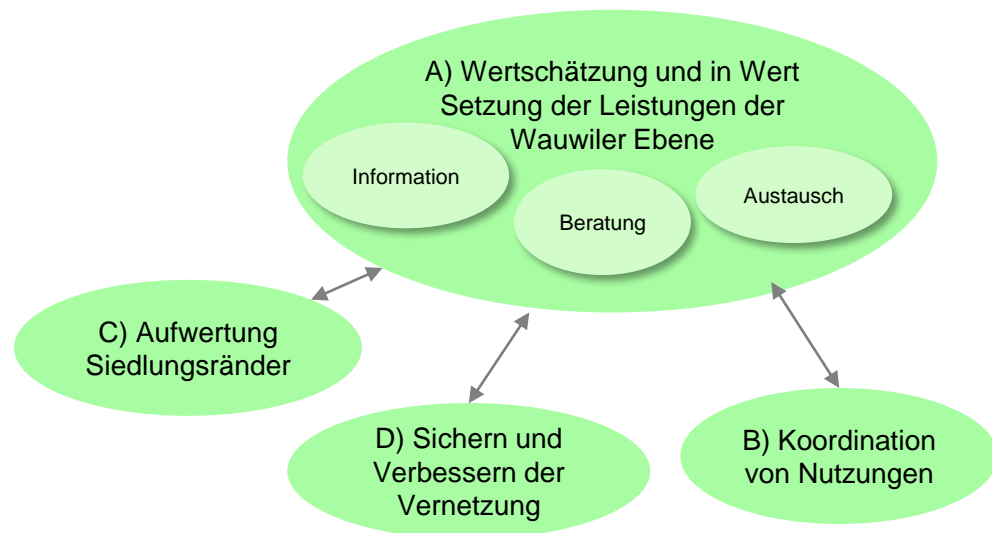
# Landschafts- und Vernetzungsqualität erhöhen

Die Teilstrategie „Natur und Landschaft“ verfolgt die **Sicherung und Steigerung des ökologischen Wertes und der Landschaftsqualität** der Wauwiler Ebene. Landschaft und Ökologie sind dabei eng miteinander verflochten und können **gemeinsam** besonders effektiv aufgewertet werden. Dabei geht es nicht darum, die ökologischen Flächen zu vergrössern, sondern die landschaftliche und ökologische Qualität der bestehenden Flächen zu erhöhen. Im Fokus stehen deshalb die ökologischen Vernetzungsflächen, die ökologischen Kerngebiete (Wauwiler Moos, Hagimoos und Mauensee) und die Siedlungsränder. Die Handlungsbereiche dieser Teilstrategie werden in vier Unterstrategien weiter konkretisiert:

**A) Wertschätzung und in Wert Setzung der Leistungen der Wauwiler Ebene:** Die Akteure und Besucher der Wauwiler Ebene sollen die vielfältigen Leistungen der Wauwiler Ebene wertschätzen und in Wert setzen. Dadurch soll erreicht werden, dass die verschiedenen Akteure in der Wauwiler Ebene die landschaftlichen und ökologischen Ziele und Anliegen in ihren Handlungen verankern. Diese Unterstrategie fördert somit den Erfolg der weiteren Unterstrategien. Konkret soll in folgenden Bereichen vorgegangen werden:

- **Information:** Die Akteure sollen gezielt über die Leistungen der Wauwiler Ebene informiert werden.
- **Dialog:** Der Austausch insbesondere zwischen den landschaftlich, ökologisch und historisch interessierten Akteuren auf der einen Seite und den landwirtschaftlich und touristisch interessierten Akteuren auf der anderen Seite soll gefördert und gestärkt werden.
- **Beratung:** Gezielte Beratungen sollen die Landwirte dabei unterstützen, ökologische Ziele wirtschaftlich in ihren Betrieb zu integrieren (auch in Teilstrategie 4).

**B) Koordination der vielfältigen Nutzungen und Ansprüche** unter Berücksichtigung der Gegebenheiten und Bedürfnissen aus Gesellschaft, Landwirtschaft, Natur und Landschaft. Die Lage der ökologischen Flächen wird optimal an die Kerngebiete und deren Vernetzung, die natürlichen Gegebenheiten (ins. Bodenqualität und Wasserhaushalt) und die Bedürfnisse der verschiedenen Akteure (insb. Landwirtschaft und Archäologie) angepasst.



**C) Aufwertung der Siedlungsränder:** Ein grosses Potential für die Biodiversität und die Landschaftsqualität besteht noch an den Siedlungsränder. Die Gemeinden sollen im Rahmen ihrer Planungen (z.B. Ortsplanrevision) dafür sorgen, dass dieses Potential genutzt wird. Dabei soll die Aufwertung vorwiegend Bauland und weniger Landwirtschaftsland beanspruchen\*. Damit wird ein Beitrag an die Landschaftsqualität geleistet.

**D) Sicherung der ökologischen Vernetzung und Qualitätssteigerung:** Die Pflege und Qualität der bestehenden ökologischen Vernetzung soll unabhängig von der Agrarpolitik gesichert werden. Gleichzeitig soll die Qualität der Vernetzungsflächen erhöht und werden. Dazu gehört auch die Vernetzung der überregionalen Wildtierkorridore.

\*Als Grundlage dienen den Gemeinden die kantonale Arbeitshilfe «Am Rand» sowie das ergänzende Merkblatt für die Wauwiler Ebene.

# Qualitative Sicherung der Bewirtschaftungs- und Lebensgrundlage Boden

Der **Schwerpunkt** der Teilstrategie „Raumordnung und Bodennutzung“ liegt bei der Sicherung der Bewirtschaftungs- und Lebensgrundlage Boden.

**Voraussetzung** für die Umsetzung vieler daraus folgender Massnahmen ist der direkte **Dialog und die Zusammenarbeit mit den Akteuren aus der Archäologie** (siehe S. 7).

Die Teilstrategie umfasst folgende Bereiche:

**A) Grundlagenerarbeitung Boden:** Die Qualität, die Eignung und die Funktion\* der Böden der gesamten Wauwiler Ebene soll erfasst und beurteilt werden. Dazu sollen bestehende Bodenaufnahmen sowie Erfahrungen der Akteure (z.B. Landwirte) genutzt und bei Bedarf mit weiteren Bodenaufnahmen ergänzt werden. Aufbauend sollen die Böden identifiziert werden, welche prioritär aufgewertet und aufgebaut werden sollen. Die Grundlagenerarbeitung soll anschliessend als Entscheidungsgrundlage für die Planung und die Nutzung der Böden verwendet werden (Siehe Thema B und C sowie Teilstrategie 3).

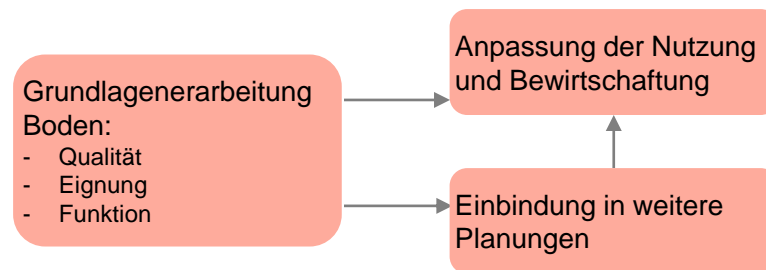
**B) Nutzung und Bewirtschaftung:** Die Nutzung und die landwirtschaftliche Bewirtschaftung soll sukzessiv an die Bodenqualität, -eignung und -funktion angepasst werden, sodass der Boden langfristig erhalten, oder sogar aufgebaut werden kann. Hierfür bestehen folgende Möglichkeiten:

- **Anpassung der Nutzung an die Bodenqualität:** Bei Nutzungsänderungen durch Vergabe von neuen Pachtverträgen, Änderungen des Besitzstandes oder bei sonstigen Nutzungsänderungen innerhalb des gleichen Bewirtschafters sollen die erfassten Grundlagen der Böden berücksichtigt werden.
- **Freiwilliger Landabtausch:** Die Nutzung der Böden soll gleichzeitig optimiert werden, indem die Grundlagenerarbeitung als Entscheidungsgrundlage für Landabtausch genutzt wird.
- **Standortgerechte Bewirtschaftung:** Die Betriebe sollen die Grundlagenerarbeitung Boden nutzen, um Nutzung, Bewirtschaftungsformen, Bewirtschaftungsintensität und Bodenschutzmassnahmen an den jeweiligen Boden anzupassen.

**C) Einbindung in weitere Kontexte:** Die Sicherung der Bewirtschaftungs- und Lebensgrundlage Boden soll in weiteren Planungen aufgenommen werden. Dies betrifft insbesondere Planungen in folgenden Bereichen:

- Auf Gemeindeebene: falls Planungen (z.B. Nutzungsplanung) Flächen ausserhalb des Siedlungsgebietes betreffen.
- Für die Bestimmung von Nutzungsschwerpunkten (z.B. für landwirtschaftliche Intensivzonen, siehe Teilstrategie 1).
- Im Bereich Freizeit und Tourismus bei der Erarbeitung des Besucherlenkungsconzepts.
- Bei der Fachstelle Archäologie, bei der Planung von Sondage-Standorten (z.B. Priorisierung von Standorten, die Bodenverbesserungsmassnahmen bedürfen).
- Im Landschaftsschutz und Naturschutz.

Die Teilstrategie 5 zur Sicherung des Bodens steht in enger Wechselwirkung mit der Teilstrategie 4, insbesondere beim Thema Bodenwasserhaushalt.



\* Denkbare Bodenfunktionen in der Wauwiler Ebene sind Produktionsgrundlage (landwirtschaftliche Funktion), Habitat (ökologisch), Trinkwasserreinigung, Geschichtsarchiv (archäologisch) sowie CO<sub>2</sub>- und Methanspeicher.



## 2.6 Gesamtstrategie und Oberziel der LP+ Wauwiler Ebene

Aufgrund des hohen Wertes der Wauwiler Ebene für verschiedenste Interessensgruppen besteht die Gesamtstrategie nicht nur im Erhalt der vielfältigen Funktionen der Ebene, sondern auch im Austausch, der Zusammenarbeit und der Koordination zwischen den unterschiedlichen Interessensgruppen. Die einzelnen Teilstrategien (S. 34 – 40) können nicht alleine bestehen, sondern können erst in Kombination erfolgreich verfolgt werden.

Die oberste Devise ist und bleibt deshalb: die Wauwiler Ebene soll für alle weiterhin einen Platz haben.

Die Wauwiler Ebene soll nicht nur als Landschaftsperle, sondern auch als ökologischer Schatz, wertvoller landwirtschaftlicher Produktionsstandort und historisches Archiv verstanden werden, welche für die Bevölkerung öffentlich zugänglich ist.

Daraus und aus den fünf verschiedenen Teilstrategien ergibt sich die Gesamtstrategie für die Wauwiler Ebene. Die Gesamtstrategie ist auch gleichzeitig das Oberziel der LP und wegweisend für die Entwicklung der Ziele im Modul 3.



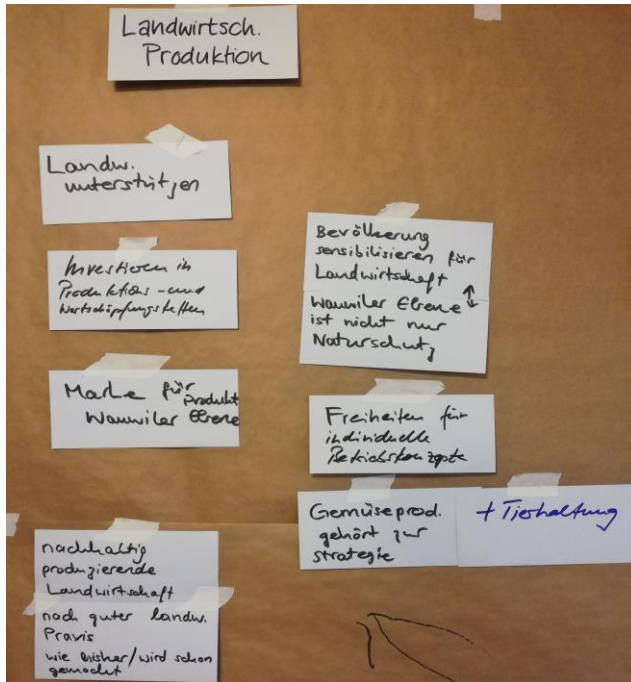
### Gesamtstrategie und Oberziel für das Zielsystem im Modul 3

Nachhaltige Sicherung der vielfältigen Funktionen der Wauwiler Ebene unter Berücksichtigung der Nutzungs-, Schutz- und Erhaltungsbedürfnisse der Gesellschaft.

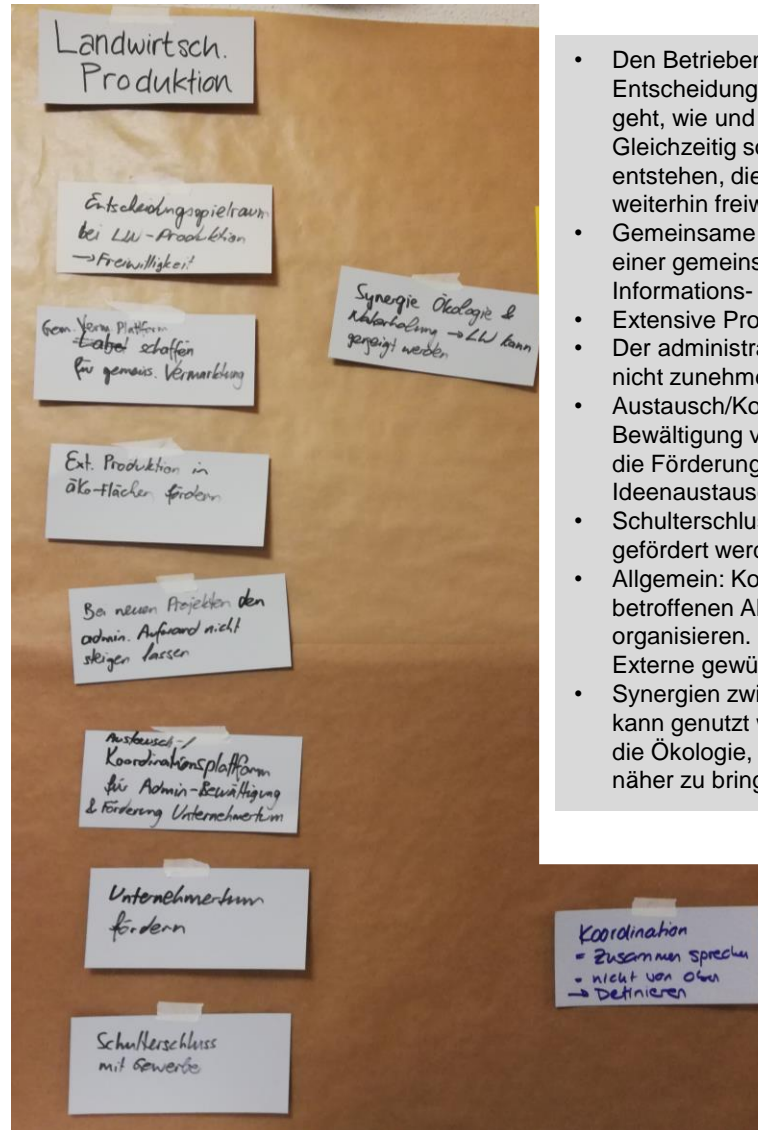
(genauere Erläuterung auf S. 50)

# Anhang 2-1: Beiträge Workshop III

## Strategien zum Sachbereich Landwirtschaftliche Produktion



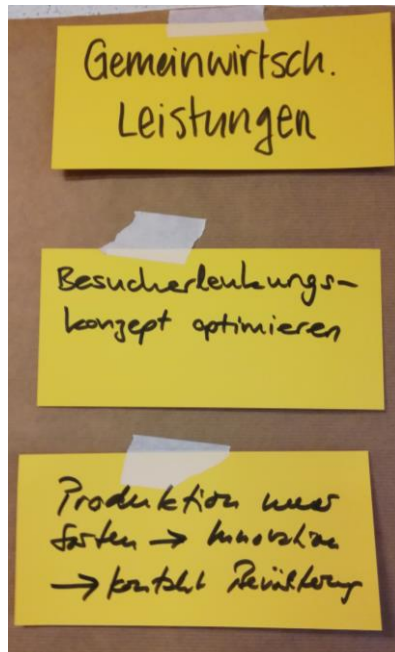
- Im Allgemeinen geht es darum, die Landwirtschaft zu unterstützen.
- Die Produktions- und Wertschöpfungsketten der Wauwiler Ebene soll gestärkt und lokal ausgebaut werden. Eine Idee dazu wäre die Einführung einer Marke für Produkte aus der Wauwiler Ebene.
- Die Landwirtschaft soll nach guter landwirtschaftlichen Praxis nachhaltig produzieren (weiterhin).
- Die Bevölkerung soll für die landwirtschaftlichen Leistungen sensibilisiert werden. Denn die Wauwiler Ebene ist, was sie ist, auch dank der Landwirtschaft
- Die Freiheit für individuelle Betriebskonzepte soll so weit wie möglich gefördert werden.
- Die Gemüseproduktion und die Tierhaltung machen auch einen Teil der Strategie aus.



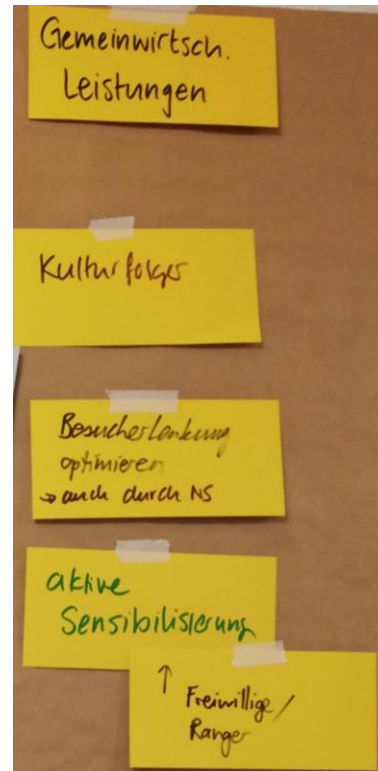
- Den Betrieben muss ein gewisser Entscheidungsspielraum bleiben, wenn es darum geht, wie und was sie produzieren möchten. Gleichzeitig sollen keine zusätzlichen Vorgaben entstehen, die Massnahmen und Projekte sollen weiterhin freiwillig sein.
- Gemeinsame Plattform schaffen, welche sowohl einer gemeinsamen Vermarktung wie auch dem Informations- und Wissensaustausch dient.
- Extensive Produktion in Ökoflächen fördern.
- Der administrative Aufwand soll durch neue Projekte nicht zunehmen.
- Austausch/Koordinationsplattform für die Bewältigung von administrativen Aufgaben und für die Förderung des Unternehmertums (z.B. Ideenaustausch)
- Schulterschluss mit Gewerbe: Zusammenarbeit soll gefördert werden.
- Allgemein: Koordination ist wichtig. Dabei sollen die betroffenen Akteure die Koordination selber organisieren. Es ist keine Koordination durch Externe gewünscht.
- Synergien zwischen Ökologie und Naherholung kann genutzt werden, um den Besucher nicht nur die Ökologie, sondern auch die Landwirtschaft näher zu bringen.

## Anhang 2-1: Beiträge Workshop III

### Strategien zum Sachbereich Gemeinwirtschaftliche Leistungen



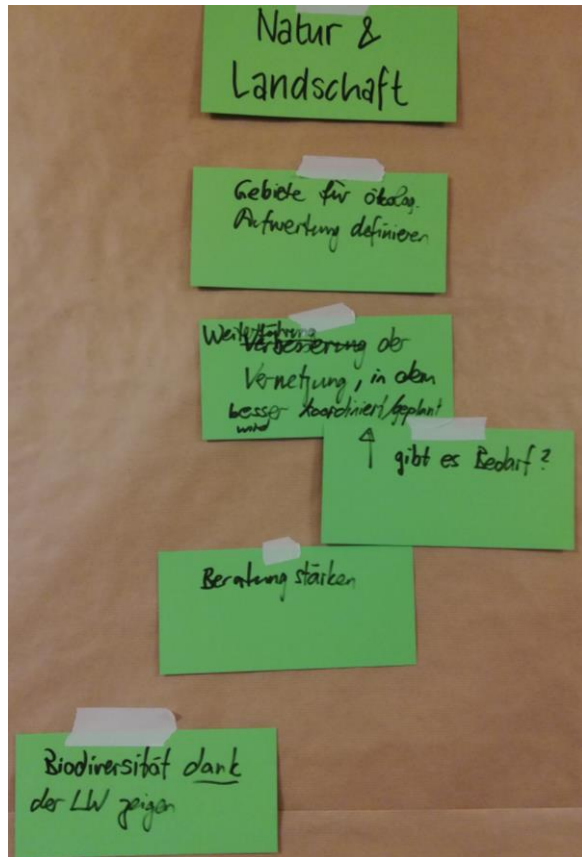
- Die Besucherlenkung soll optimiert und auf die gesamte Ebene ausgeweitet werden.
- Innovative Bewirtschaftungsformen und spezielle Sorten wecken das Interesse der Bevölkerung. Das soll genutzt werden, um den Kontakt zur Bevölkerung zu pflegen.



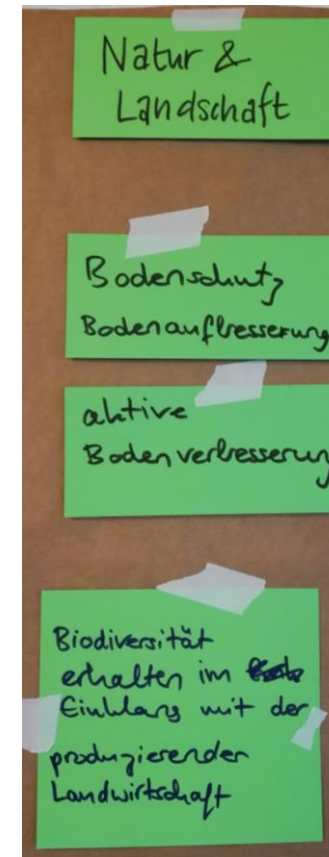
- Die Bevölkerung soll für die Landwirtschaftlichen Leistungen in der Landschafts- und Ökoflächenpflege sensibilisiert werden. Um die Besucher der Ebene erzählerisch zu informieren, könnte man beispielsweise Kulturfolger nutzen.
- Die Besucherlenkung soll optimiert werden. Dafür soll sich nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch der Naturschutz einsetzen, denn in diesem Bereich teilt man viele Interessen.
- Die Bevölkerung soll gezielt und aktiv für die Leistungen der Wauwiler Ebene und der Landwirtschaft sensibilisiert werden. Es geht dabei auch darum, dass die Besucher die Leistungen nicht nur Wertschätzen, sondern auch Achtsam mit der Ebene Umgehen (Stichwort Hundekot).

## Anhang 2-1: Beiträge Workshop III

### Strategien zum Sachbereich Natur und Landschaft



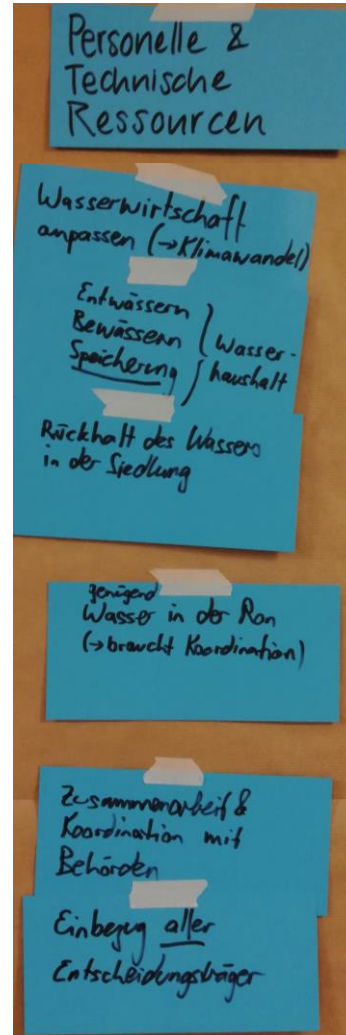
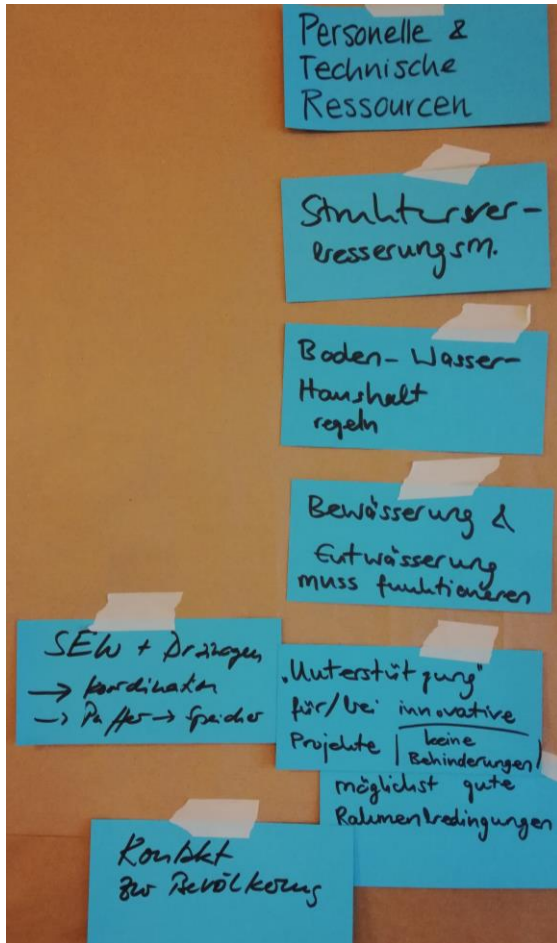
- Es sollen Gebiete für die ökologische Aufwertung definiert werden.
- Die Vernetzung soll noch weiter optimiert werden.
- Die landwirtschaftliche Beratung für die Pflege der Vernetzungs- und Ökoflächen soll gestärkt werden.
- Der Beitrag der Landwirtschaft an der Biodiversität in der Wauwiler Ebene soll erkennbar gemacht werden.



- Der Boden soll geschützt und wo notwendig verbessert werden.
- Die Landwirte sollen eine aktive Bodenpflege mit Bodenverbesserungsmassnahmen betreiben.
- Die Biodiversität soll im Einklang mit der produzierenden Landwirtschaft erhalten bleiben.

# Anhang 2-1: Beiträge Workshop III

## Strategien zum Sachbereich Personelle und Technische Ressourcen

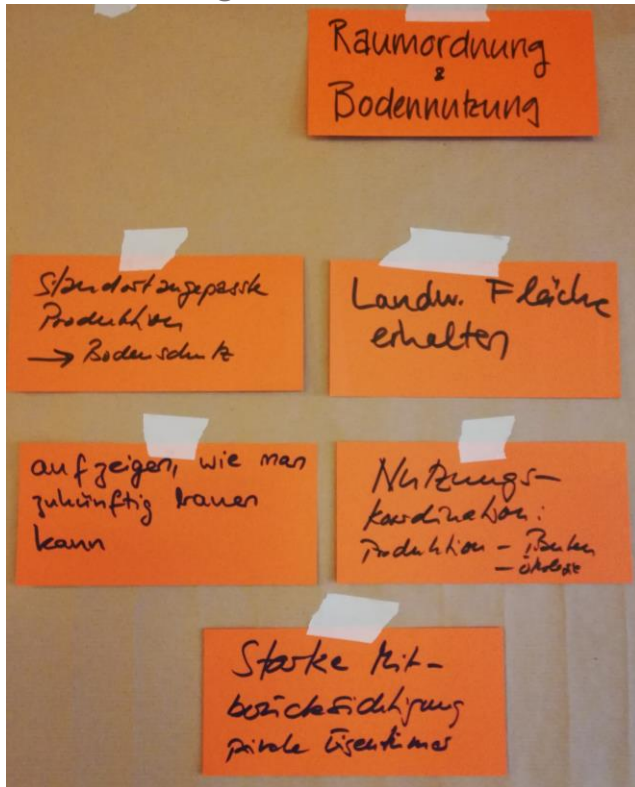


- Die notwendige landwirtschaftliche Infrastruktur soll langfristig gesichert werden durch Strukturverbesserungsmaßnahmen.
- Der Boden-Wasserhaushalt soll geregelt werden.
- Die Bewässerung und Entwässerung muss langfristig funktionieren.
- Siedlungsentwässerung und Drainagen: → Es braucht dringend eine stärkere Koordination zwischen Unterhaltsgenossenschaften und Gemeinden → Dabei sind Pufferlösungen/Speicher als mögliche Systemkomponenten zu berücksichtigen.
- Es braucht Unterstützung für/ bei innovativen Projekten (keine Behinderungen und möglichst gute Rahmenbedingungen).
- Der Kontakt zur Bevölkerung soll gepflegt werden.

- Die Wasserwirtschaft (insb. Nutzung, Infrastruktur) soll an den Klimawandel angepasst werden.
- Dazu gehören Infrastrukturen, welche den Wasserhaushalt regeln durch Entwässerung, Bewässerung, Speicherung (Retention)
- Um die Drainagen in der Ebene zu entlasten soll die Option des Wasserrückhalts in der Siedlung geprüft werden.
- Es muss sichergestellt werden, dass die Ron genug Abfluss aufweist, insbesondere weil die Ron eine zentrale ökologische Vernetzungsachse ist. Dafür braucht es eine gute Koordination zwischen den Akteuren, welche die Zuflüsse in die Ron regeln.
- Es braucht zwingend eine stärkere Zusammenarbeit & Koordination mit Behörden (Gemeinden und Kanton), insbesondere zwischen UHG und Gemeinden bei der Frage der Entwässerung.
- Es braucht einen Einbezug aller Entscheidungsträger (Gemeinde, UHG, Kanton, Vereine, Private).

# Anhang 2-1: Beiträge Workshop III

## Strategien zu den Sachbereichen Raumordnung und Bodennutzung



- Es braucht eine standortangepasste Produktion als Beitrag zum Bodenschutz
- Es braucht eine Optimierung der Nutzungskoordination in der Produktion hinsichtlich Ökologie
- Es soll aufgezeigt werden, wo man in Zukunft (aus-) bauen kann (z.B. Lager, Ställe, Verarbeitungsstätte)
- Landwirtschaftliche Flächen sollen erhalten werden
- Private Eigentümer sollen sich in den folgenden Prozessen und Projekten ausreichend einbringen können.

**Zum Thema Boden und Bodenschutz:**

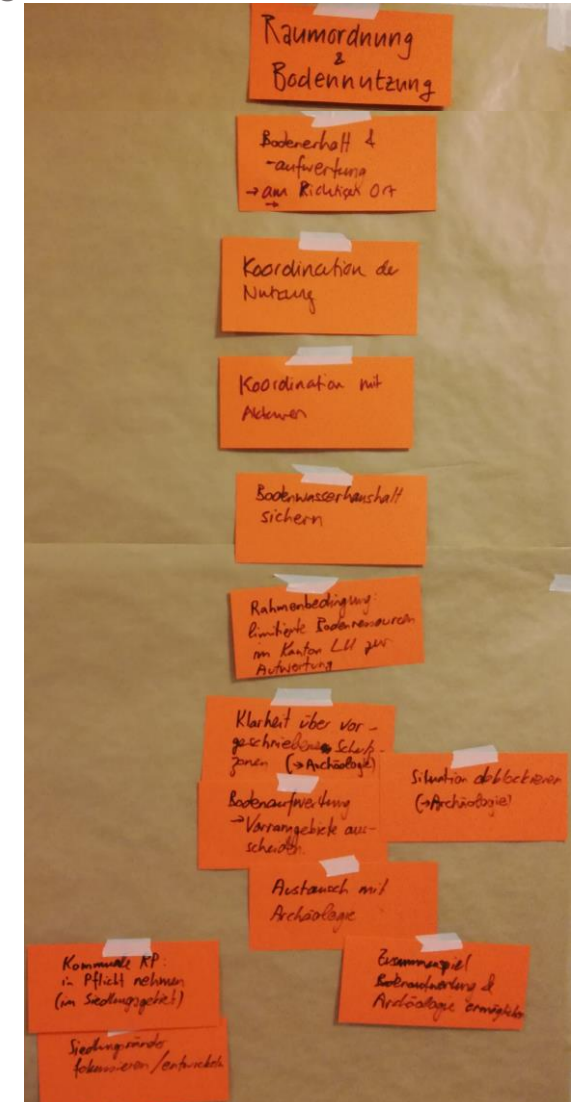
- Massnahmen zum Bodenerhalt und zum Bodenaufbau sollen „am richtigen Ort“ stattfinden.
- Die Nutzungen sollen so koordiniert werden, dass der Boden möglichst geschont und geschützt werden kann.
- Dafür braucht es eine Koordination der Akteure.
- Der für die Produktion notwendige Bodenwasserhaushalt soll gesichert werden.
- Die Rahmenbedingung sind zu beachten: Die Bodenressourcen, welche für die Aufwertung von Böden notwendig sind (z.B. Humus) sind im Kanton Luzern beschränkt.

**Zum Thema Archäologie:**

- Es braucht Klarheit über vorgeschriebenen Schutzzonen in der Archäologie.
- Die Situation soll möglichst deblockiert werden, damit Massnahmen, welche die Bodenstruktur beeinflussen, zielführend durchgeführt werden können.
- Es braucht dafür einen engeren Austausch zwischen der Archäologie und den weiteren Akteuren.
- Dadurch soll das Zusammenspiel zwischen Bodenaufwertung und Archäologie ermöglicht werden.
- Für die Bodenaufwertung sollen Vorranggebiete ausgeschieden werden.

**Zum Thema Siedlung:**

- Für die Aufwertung der Siedlungsränder ist die kommunale Raumplanung in die Pflicht zu nehmen. Die Aufwertung soll im Siedlungsgebiet und nicht auf Kosten von Landwirtschaftsland erfolgen.



# Landwirtschaftliche Planung Plus Wauwiler Ebene

Arbeitsdokumentation Modul 3 – Ziele und Zielgewichtung



# Modul 3 – Analyse

## Inhaltsverzeichnis Modul 3

<b>0. Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>1. Modul 1</b> .....	<b>8</b>
<b>2. Modul 2 – Vision und Strategie</b> .....	<b>23</b>
<b>3. Modul 3 – Ziele und Zielgewichtung</b>	
3.1 Aufbau des Zielsystems .....	49
3.2 Oberziel, Hauptziele und Unterziele .....	50
3.3 Workshop IV: Zielgewichtung.....	53
3.4 Methode und Vorgehen .....	55
3.5 Auswertung der Zielgewichtung .....	59
Anhang 3-1: Gewichtung der Akteure .....	64
Anhang 3-2: Gewichtungsquadrant .....	75
<b>4. Modul 4 – Massnahmen</b> .....	<b>77</b>



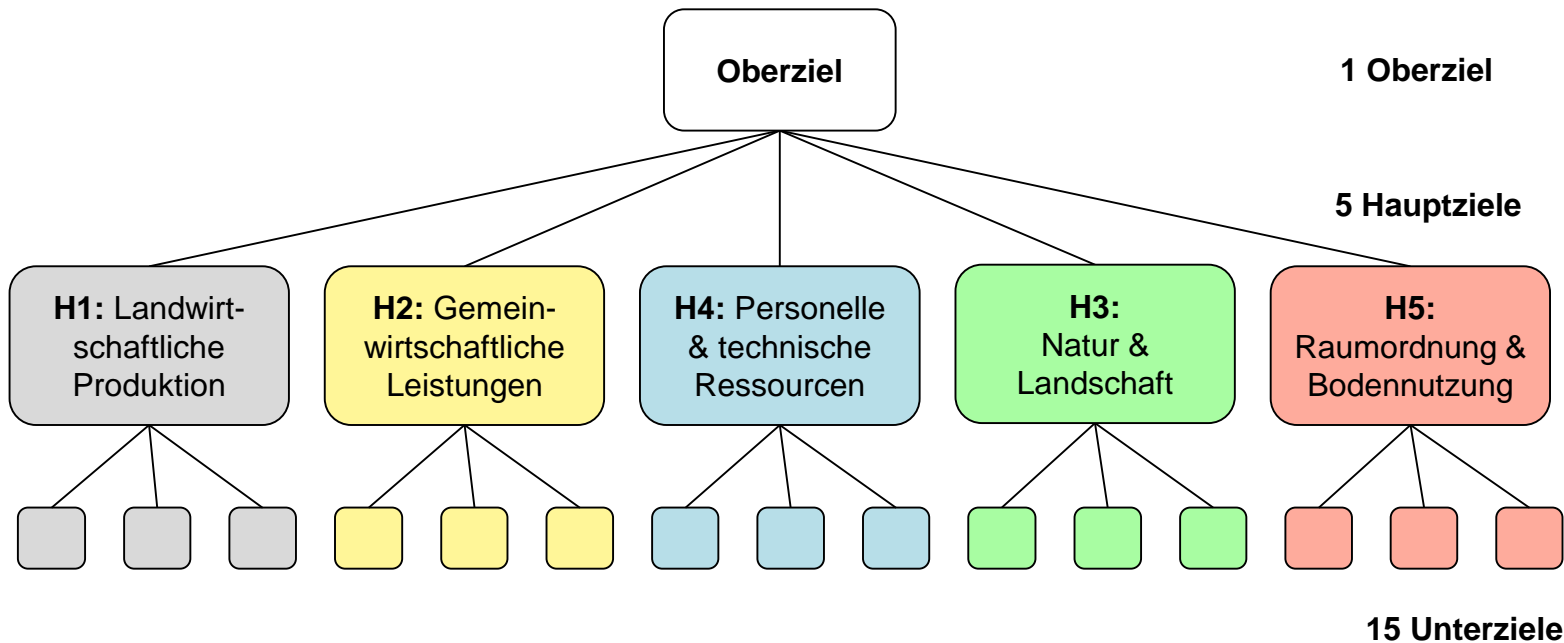
## 3.1 Aufbau des Zielsystems

Für die LP+ Wauwil wurde ein fünfteiliges Zielsystem gemäss den fünf Sachbereichen der LP aufgebaut. Die Entwicklung und Festlegung der Ziele erfolgt vom gemeinsamen Oberziel, zu den Hauptzielen und schlussendlich zu den Unterzielen. Die Ziele orientieren sich somit immer am hierarchisch höheren Ziel und werden durch die gewonnenen Erkenntnisse aus Modul 1 und 2 ergänzt.

Das **Oberziel** spielt dabei als Klammer eine wichtige Rolle, das einerseits sehr umfassend und andererseits auch sehr konkret die wichtigen Kernelemente der Gesamtentwicklung des ländlichen Raums von Lantsch/Lenz zusammenfasst.

Die Ziele sind in den folgenden Folien aufgeführt:

- Oberziel und Hauptziele: S. 50
- Hauptziele 1-3 und Unterziele 1-9: S. 51
- Hauptziele 4-5 und Unterziele 10-15: S. 52



## 3.2 Oberziel und Hauptziele

OBERZIEL	HAUPTZIELE
<p><b>Nachhaltige Sicherung der vielfältigen Funktionen der Wauwiler Ebene unter Berücksichtigung der Nutzungs-, Schutz- und Bewahrungsbedürfnisse der Gesellschaft.</b></p> <p>Das Oberziel enthält folgende vier Kernelemente:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Nachhaltigkeit:</b> Es bedeutet, dass es gleichermassen um die Sicherung der Funktionen der Wauwiler Ebene aus wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Sicht geht.</li> <li>• <b>Vielfältige Funktionen der Wauwiler Ebene:</b> Die Wauwiler Ebene wird als multifunktionaler Lebens-, Kultur- und Naturraum verstanden.</li> <li>• <b>Nutzungs-, Schutz- und Bewahrungsbedürfnisse:</b> Bei der Nutzung geht es um die Landwirtschaft und Naherholung, beim Schutz um den Natur- und Bodenschutz sowie um den Schutz der Ressource Wasser, bei der Bewahrung geht es um den Landschaftsschutz und um den Kulturräum (Stichworte: Archäologie/Bodendenkmalpflege).</li> <li>• <b>Gesellschaft:</b> Damit sind die Interessen aller Akteure angesprochen. Damit diese berücksichtigt werden können, müssen sie aufeinander abgestimmt und miteinander vernetzt sein.</li> </ul> <p>Es gilt dabei das Prinzip, dass diese Inhalte im Grundsatz für alle 5 nachfolgenden Hauptziele gelten. Die dort formulierten Inhalte gelten im Grundsatz jeweils wiederum für die nachfolgenden 3 Unterziele (pro Hauptziel).</p>	<p><b>HZ1 Landwirtschaftliche Produktion:</b> Fördern und Stärken einer nachhaltig produzierenden sowie unternehmerischen Landwirtschaft, die mit einer zukunftsstarken Produktion eine wachsende regionale Wertschöpfung generiert.</p>
	<p><b>HZ2 Gemeinwirtschaftliche Leistungen:</b> Pflege und Stärkung der Beziehungen zwischen den Akteuren in der Wauwiler Ebene und insbesondere zwischen der Bevölkerung und dem Naturschutz auf der einen und der Landwirtschaft auf der anderen Seite.</p>
	<p><b>HZ3 Personelle und technische Ressourcen:</b> Langfristige Sicherung und Erweiterung der technischen und personellen Ressourcen zur Bewältigung zukünftiger Herausforderungen. Diese Herausforderungen befinden sich vorwiegend im Rahmen von Strukturverbesserungen, innovativer Projekte oder in der Umsetzung neuer Technologien und Bewirtschaftungskonzepten.</p>
	<p><b>HZ4 Natur und Landschaft:</b> Pflege und Aufwertung der Natur- und Kulturlandschaft unter besonderer Berücksichtigung der ökologischen Kerngebiete, der ökologischen Vernetzungen sowie der Siedlungsrändern.</p>
	<p><b>HZ5 Raumordnung und Bodennutzung:</b> Sicherstellen eines quantitativen und qualitativen Bodenschutzes. Dies geschieht sowohl durch eine raumplanerische Sicherung des Bodens in seinen vielfältigen Funktionen als auch in qualitativer Hinsicht durch eine standortangepasste Nutzung für die Landwirtschaft, Ökologie und Archäologie.</p>

## 3.2 Hauptziele und Unterziele

HAUPTZIELE	UNTERZIELE
<b>HZ1:</b> Fördern und Stärken einer nachhaltig produzierenden sowie unternehmerischen Landwirtschaft, die mit einer zukunftsstarken Produktion eine wachsende regionale Wertschöpfung generiert.	<b>UZ1: Optimierung der Vermarktung:</b> Durch eine optimierte und gemeinsame Vermarktung wird die Wertschöpfung aus der landwirtschaftlichen Produktion insbesondere auf regionaler Ebene langfristig gestärkt und verankert.
	<b>UZ2: Stärkung der Produktion und Standortangepasstheit:</b> Die landwirtschaftlichen Betriebe der Wauwiler Ebene produzieren sowohl einzeln als auch zusammen eine diversifizierte Produkte- und Leistungspalette, welche an den jeweiligen Standort differenziert angepasst sowie konkurrenzfähig, marktorientiert und attraktiv sind.
	<b>UZ3: Förderung von zukunftsorientierten betrieblichen Entwicklungen:</b> Die zukünftige Ausrichtung der Betriebe wird durch gezielte Strategieberatung gefördert.
<b>HZ2:</b> Pflege und Stärkung der Beziehungen zwischen den Akteuren in der Wauwiler Ebene und insbesondere zwischen der Bevölkerung und dem Naturschutz auf der einen und der Landwirtschaft auf der anderen Seite.	<b>UZ4: Umfassend organisierte Naherholung:</b> Die Freizeitnutzung ist umfassend für die gesamte Wauwiler Ebene auf räumlicher und betrieblicher Ebene organisiert und optimiert.
	<b>UZ5: Sensibilisierung der Bevölkerung:</b> Durch eine enge Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden, der Landwirtschaft und der Ökologie ist sich die Bevölkerung über den Wert der Wauwiler Ebene bewusst und schätzt dabei die landwirtschaftlichen, ökologischen und historischen Leistungen.
	<b>UZ6: Ausbau der Zusammenarbeit und des Austausches:</b> Die überbetriebliche und branchenübergreifende Zusammenarbeit wird in geeigneter Form gefördert und verstärkt.
<b>HZ3:</b> Langfristige Sicherung und Erweiterung der technischen und personellen Ressourcen zur Bewältigung zukünftiger Herausforderungen. Diese Herausforderungen befinden sich vorwiegend im Rahmen von Strukturverbesserungen, innovativer Projekte oder in der Umsetzung neuer Technologien und Bewirtschaftungskonzepten.	<b>UZ7: Sicherung der Infrastruktur:</b> Langfristig ausgerichtet werden die landwirtschaftlichen Infrastrukturen, insbesondere die Drainagen und Wege, gesichert, angepasst und erneuert. Damit sind auch die notwendigen personellen und finanziellen Mittel gesichert, insbesondere für die Unterhaltsgenossenschaften.
	<b>UZ8: Erhalt eines optimalen Bodenwasserhaushalts:</b> Der für die Landwirtschaft und die Ökologie optimale Bodenwasserhaushalt wird durch ein Be- und Entwässerungssystem sichergestellt, bei dem die generellen Entwässerungspläne der Gemeinden und die Drainagen der Ebene aufeinander abgestimmt sind.
	<b>UZ9: Personelle Ressourcen:</b> Die Betriebe werden insbesondere bei der Lancierung innovativer Projekte und bei der Vermarktung und der Kommunikation nach Aussen sowohl fachlich unterstützt als auch personell entlastet.

## 3.2 Hauptziele und Unterziele

HAUPTZIELE	UNTERZIELE
<b>HZ4:</b> Pflege und Aufwertung der Natur- und Kulturlandschaft unter besonderer Berücksichtigung der ökologischen Kerngebiete, der ökologischen Vernetzungen sowie der Siedlungsrändern.	<b>UZ10: Koordination und Kombination der landwirtschaftlichen und ökologischen Nutzungen:</b> Naturschutz und Produktion werden auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen optimal aufeinander abgestimmt und wo möglich kombiniert. Dabei werden die Bedürfnisse aus dem Naturschutz und der Produktion so gut wie möglich in die betrieblichen Abläufe der Landwirtschaft integriert.
	<b>UZ11: Optimierung der Siedlungsränder:</b> Der Gestaltung der Übergänge von Siedlungsgebieten in die Wauwiler Ebene soll vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dadurch wird ein Beitrag an die Verbesserung des Landschaftsbildes geleistet.
	<b>UZ12: Stärkung der ökologischen Vernetzung und Kerngebiete:</b> Die ökologische Vernetzung und die ökologischen Kerngebiete werden insbesondere durch die Stärkung der Pufferzonen gesichert und qualitativ verbessert.
<b>HZ5:</b> Sicherstellen eines quantitativen und qualitativen Bodenschutzes. Dies geschieht sowohl durch eine raumplanerische Sicherung des Bodens in seinen vielfältigen Funktionen als auch in qualitativer Hinsicht durch eine standortangepasste Nutzung für die Landwirtschaft, Ökologie und Archäologie.	<b>UZ13: Umfassend aufgearbeitete Daten sind als gemeinsame Wissens- und Entscheidungsgrundlage</b> insbesondere zu den Themen Bodenqualität, Bodeneignung, Bodenfunktion und Bodenwasserhaushalt (Be- und Entwässerung) verfügbar.
	<b>UZ14: Langfristige Sicherung und nachhaltige Nutzung der Lebens- und Produktionsgrundlage Boden:</b> Die landwirtschaftliche und nicht-landwirtschaftliche Nutzung und Bewirtschaftung sind im Sinne des Bodenschutzes optimal angepasst.
	<b>UZ15: Koordinierte Verankerung der Wauwiler Ebene in der kommunalen, regionalen und kantonalen Raumplanung:</b> Die nachhaltige Bodennutzung in der Wauwiler Ebene wird durch die raumplanerische Koordination der verschiedenen Nutzungen sichergestellt.

## 3.3 Workshop IV: Zielgewichtung

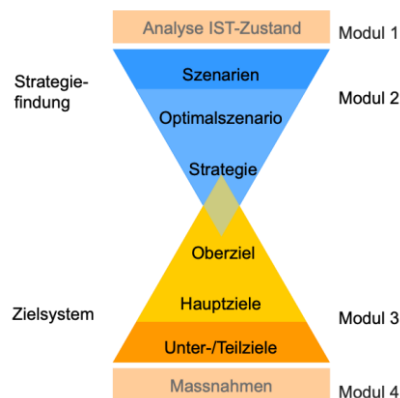
### Inhalt und Beschrieb des Workshops

#### Warum eine Zielgewichtung?

Gemeinsame Ziele sind entscheidend, um eine Entwicklungsstrategie auch umsetzen zu können. Dazu müssen sich alle Beteiligten einig sein, ob die Liste der Ziele vollständig ist und in welcher Priorität sie umgesetzt werden sollen.

Mit dem Modul 3 wird geklärt, ob diese beiden Bedingungen erfüllt sind. Das Zielsystem schafft den notwendigen Überblick und erlaubt eine Kontrolle der Vollständigkeit. Im Ablauf der LP ist die Zielgewichtung der Moment, an dem alle beteiligten Akteure gemeinsam sich mit allen Zielen der LP auseinandersetzen und dazu Stellung nehmen.

Die Resultate bilden einen Fokus auf das Wesentliche, das es anschliessend wiederum in einem breiteren Kontext in Form von Massnahmen und Projekten umzusetzen gilt (siehe Abbildung unten).



#### Wie, wann und durch wen wurde gewichtet?

Die Zielgewichtung wurde mittels **Fragebogen** durchgeführt. Die Fragebögen wurden von den Akteuren mehrheitlich im Rahmen des 4. Workshops ausgefüllt. Dadurch konnten Fragen und Unsicherheiten im Bezug auf die Ziele und Gewichtung gleich beantwortet bzw. behoben werden. Mitglieder aus der Projektgruppe, welche nicht am Workshop teilnehmen konnten, erhielten die Möglichkeit den Fragebogen zur Zielgewichtung auch nachträglich auszufüllen und einzureichen.

#### Workshop 4

**Datum:** 15. Mai 2019

**Ort:** Schötz

**Teilnehmer :** Projektgruppe (siehe Einleitung S. 7)

**Resultat:** Definitive Ziele und Gewichtung der Ziele.

#### Inhalt

- Vorstellen der Zielgewichtung: Was ist der Zweck, wie ist die Zielgewichtung in den Prozess eingebettet und wie wird gewichtet.
- Vorstellen des Entwurfs für das Zielsystem und die Ziele.
- Diskussion zu den Zielen inkl. kleiner Anpassungen.
- Ausfüllen des Fragebogens zur Zielgewichtung durch jeden einzelnen Teilnehmer.
- Ausfüllen Prozessfragebogen zum Prozessmonitoring

## 3.3 Workshop IV: Zielgewichtung

### Interessengruppen und Teilnehmer an der Zielgewichtung

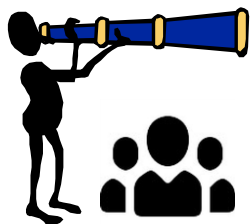
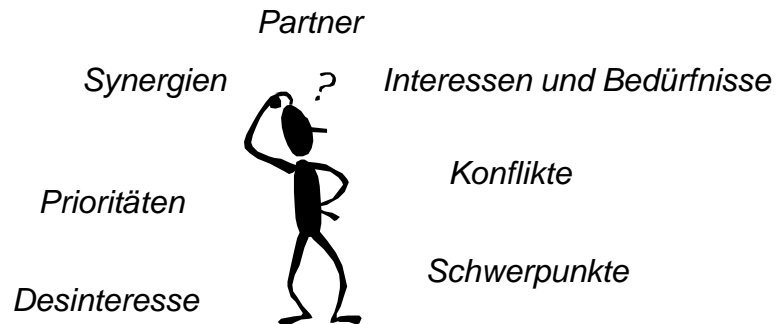
	Gruppe	Beschreibung	Anz.
A	Landwirtschaft	Praktizierende Landwirte (sind z.T. auch in Flur- und Unterhaltsgenossenschaften oder in der Behörde/Regierung aktiv)	13
B	Flur- und Unterhaltsgenossenschaften	Sind auch Landwirte	1
C	Naturschutz	Schweizerische Vogelwarte; NAVO Wauwil-Egolzwil	4
D	Gemeinden	Egolzwil, Mauensee	3
E	Anwohner und Vereine	Verein Freunde der Wauwiler Ebene; Netzwerk Wauwiler Ebene; Anwohner	3
F	Regionalentwicklung	RET Sursee-Mittelland	1
G	Behörde: Landwirtschaft (kantonal und national)	Dienststelle Landwirtschaft und Wald (Iawa), Abteilung Landwirtschaft; Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)	2
H	Behörde: Umwelt und Natur (kantonal)	Iawa, Abteilung Natur, Jagd und Fischerei	1
I	Behörde: Landerwerb (kantonal)	Dienststelle Immobilien, Abteilung Portfoliomanagement, Landerwerb	1
J	Behörde: Archäologie (kantonal)	Dienststelle Denkmalpflege und Archäologie	1
K	Behörde: Boden (kantonal)	Dienststelle Umwelt und Energie, Abteilung Gewässer und Boden, Boden	1

#### Bemerkung zu den Teilnehmern

Einige Landwirte sind auch in Flur- und Unterhaltsgenossenschaften aktiv. Die meisten haben sich in der Interessensgruppe „Landwirtschaft“ eingeschrieben. Nur einer hat sich bis dato (20.05.2019) als Flurgenossenschafter eingeschrieben. Die Gruppe Flur- und Unterhaltsgenossenschaft sollte deshalb bei der Auswertung nicht zu viel Gewicht bekommen (da nur ein Landwirt). Grundsätzlich können die beiden Gruppen also gemeinsam betrachtet werden.

## 3.4 Methode und Vorgehen

### Grundsätze der Gewichtung



Aus Sicht der Interessengruppen



Auswertung Zielgewichtung



Aus Sicht der Ziele

#### Keine exakte Statistik

Die Resultate der Gewichtung dienen nicht als Grundlage für eine exakte statistische Auswertung. Sie müssen viel mehr als ein Statement einer Sichtweise der verschiedenen Gruppen gelesen werden.

Neben der Frage der Bedürfnisse und Prioritäten dient die Auswertung der Gewichtung auch der Ermittlung von Synergien und Konflikte. So lassen sich frühzeitig mögliche Partnerschaften erkennen und Konflikte entschärfen.

#### Zwei Sichtweisen

Die Resultate werden aus zwei Sichtweisen analysiert:

- Aus der Sicht der Interessensgruppen: Die Hauptfrage ist dabei, wo liegen die Interessen der verschiedenen Gruppen
- Aus Sicht der Ziele: Die Hauptfrage ist dabei, Wie wurden die verschiedenen Ziele gewichtet?

## 3.4 Methode und Vorgehen

### Absolute und relative Gewichtung

Bei der Zielgewichtung kamen zwei Gewichtungsmethoden zur Anwendung, damit sich das Verhalten der Teilnehmenden aus zwei verschiedenen Perspektiven analysieren lässt:

#### 1. Die relative Zielgewichtung

Bei der relativen Gewichtung bewerteten die Teilnehmer zuerst die Hauptziele H1- H5, dann die Unterziele des ersten Hauptzieles (H1), die Unterziele des zweiten Hauptzieles (H2) usw. jeweils im Verhältnis zueinander.

Dabei lautete die Frage immer: *"Welches der Ziele, die ich miteinander vergleiche, ist mir relativ gesehen am wichtigsten, welches am zweitwichtigsten usw. und welches am unwichtigsten?"*

Die Befragten können jeweils 100 Punkte zuerst auf die 5 Hauptziele und anschliessend wiederum 100 Punkte pro Hauptziel auf die 3 dazugehörigen Unterziele verteilt werden (siehe Zielsystem, S. 49)

Weil die Teilnehmer sich zwischen verschiedenen Zielen entscheiden mussten, wird die relative Gewichtung auch als **strategische Gewichtung** bezeichnet.

#### 2. Die absolute Zielgewichtung

Bei der absoluten Gewichtung wurden nur die 15 Teilziele bewertet - und zwar jeweils einzeln für sich und in einer zufälligen Reihenfolge. Dabei konnten die Teilnehmer für jedes Unterziel einen Punktwert zwischen 0 und 100 vergeben. Je wichtiger das Ziel aus deren Sicht war, desto höher sollte die vergebene Punktzahl sein.

Im Unterschied zur strategischen, relativen Gewichtung wird bei dieser Methode "aus dem Bauch" heraus bewertet und deshalb auch **spontane oder intuitive Gewichtung** genannt.



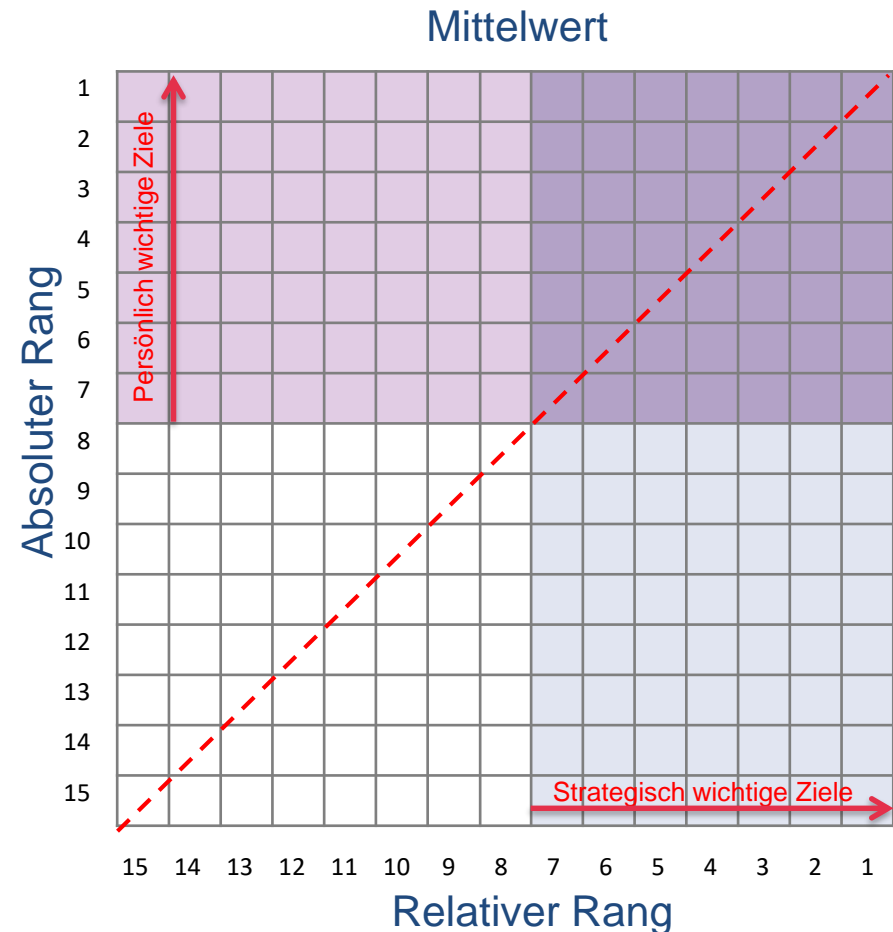
## 3.4 Methode und Vorgehen

### Gewichtsquadrant

Trägt man die Rangierung der relativen und der absoluten Gewichtung der 15 Unterziele gegenseitig auf zwei Skalen auf, entstehen 4 Quadranten in denen die Gewichtungsergebnisse zu liegen kommen. Die Bedeutung dieser 4 Quadranten lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- 3 Quadrant 1: Enthält alle prioritären Ziele. Sowohl für die absolute als auch für die relative Gewichtung handelt es sich um Ziele, die in der Rangierung jeweils in der vorderen Hälfte liegen.
- 1 Quadrant 2: Enthält alle strategische Ziele mit geringem persönlichen Interesse. Es sind diejenigen Ziele, die relativ, d.h. mit einem strategischen Verhalten hoch gewichtet wurden, bei der absoluten, heisst mehr persönlichen Gewichtung in der Rangierung jedoch weiter zurück liegen.
- 2 Quadrant 3: Enthält die (absoluten) mehr persönliche Ziele die jedoch strategisch gesehen weniger hoch gewichtet wurden.
- 0 Quadrant 4: Enthält die an sich insgesamt nicht-prioritären Ziele, weil sie sowohl mit der relativen als auch absoluten Gewichtung im Ranking weiter hinten liegen.

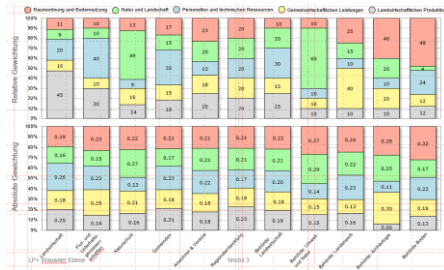
Diese Farbcodierung wird anschliessend für die Übersicht der Gewichtung auf S. 61/62 verwendet.



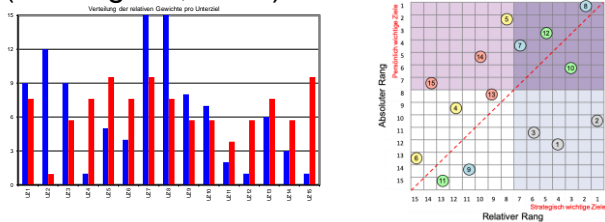
# 3.4 Methode und Vorgehen

## Vorgehen

1 Orientierung: Eruiierung der relativen und absoluten Gewichtung der Hauptziele (S. 59).



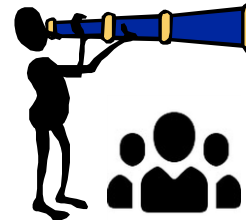
2 Erstellung der Gewichtungsdiagrammen (Anhang 3-1, S. 64 und folgende) und Gewichtungsquadranten (Anhang 3-2, S. 75).



3 Vereinfachung der Gewichtungsquadranten in Tabellenform (S. 61).

Uziel	U1	U2	U3	U4	U5	U6	U7	U8	U9	U10	U11	U12	U13	U14	U15
U1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U3	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U4	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U5	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U6	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U7	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U8	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U9	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U10	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U11	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U12	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U13	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U14	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
U15	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1

4 Auswertung der Gewichtungsergebnisse aus Sicht der Obergruppen (im Auswertungsverfahren, basierend auf Anhang 3-1, S. 64 und folgende).



5 Auswertung der Gewichtungsergebnisse aus Sicht der Teilziele (im Auswertungsverfahren, basierend auf S. 61/62).



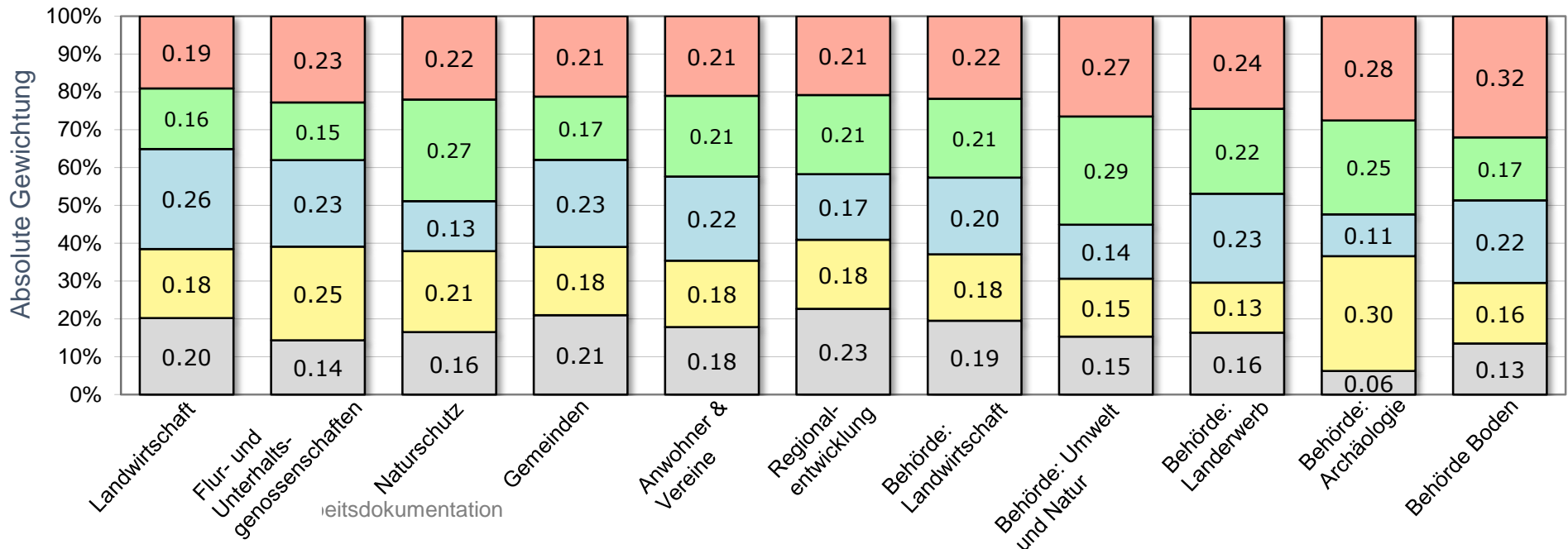
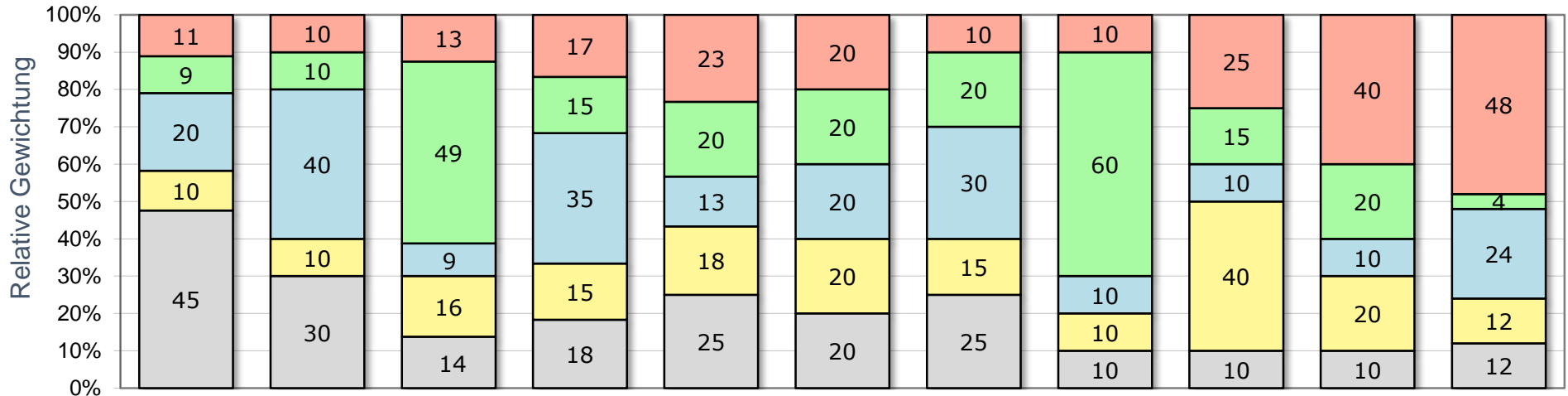
6 Synthese zur ersten Projektbildung (Modul 4 ab S. 82).



# 3.5 Auswertung der Zielgewichtung

## Überblick: Gewichtung der Hauptziele

- Raumordnung und Bodennutzung
- Natur und Landschaft
- Personellen und technischen Ressourcen
- Gemeinwirtschaftlichen Leistungen
- Landwirtschaftlichen Produktion



# 3.5 Auswertung der Zielgewichtung

## Aus Sicht der Ziele

Bei der Auswertung aus Sicht der Teilziele wurde folgendermassen vorgegangen:

Zielgruppe	Ziel	Zielgewichtung											
		Umwelt	Wirtschaft	Sozial	Landwirtschaft	Wasser	Luft	Land	Wald	Erholung	Verkehr	Wohnung	Wasser
Landwirtschaftliche Produktion	Optimierung der Vermarktung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
	Stärkung der Produktion und Standortganzheit	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
	Strategieentwicklung	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Gesellschaftlich-sozialer	Umfassend organisierte Naherholung	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
	Beschäftigung der Bevölkerung	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
	Ausbau der Zusammenarbeit und des Austausch	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
Personelle und technische Ressourcen	Sicherung der Infrastruktur	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
	Erhalt eines optimalen Bodenwasserhaushaltes	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
	Personalentwicklung	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
Natur und Landschaft	Koordinaten und Kombination der he. und ökol. Nutzungen	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	Optimierung der Siedlungsstruktur	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
	Stärkung der he. Vernetzung und der Kerngebiete	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
Raumordnung und Bodenentwicklung	Wissens- und Entscheidungsgrundlage zu Boden	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13
	Sicherung und nachhaltige Nutzung des Bodens	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
	Raumplanerische Verankerung	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15



Sachbereich	Unterziel	UZ	U1	U2	U3	U4	U5	U6	U7	U8	U9	U10	U11	U12	U13	U14	U15
Landwirtschaftliche Produktion	Optimierung der Vermarktung	1															
	Stärkung der Produktion und Standortganzheit	2															
	Strategieentwicklung	3															
Gesellschaftlich-sozialer	Umfassend organisierte Naherholung	4															
	Beschäftigung der Bevölkerung	5															
	Ausbau der Zusammenarbeit und des Austausch	6															
Personelle und technische Ressourcen	Sicherung der Infrastruktur	7															
	Erhalt eines optimalen Bodenwasserhaushaltes	8															
	Personalentwicklung	9															
Natur und Landschaft	Koordinaten und Kombination der he. und ökol. Nutzungen	10															
	Optimierung der Siedlungsstruktur	11															
	Stärkung der he. Vernetzung und der Kerngebiete	12															
Raumordnung und Bodenentwicklung	Wissens- und Entscheidungsgrundlage zu Boden	13															
	Sicherung und nachhaltige Nutzung des Bodens	14															
	Raumplanerische Verankerung	15															

Schritt 2: S. 62



**Mehrheitlich nicht-prioritäre Ziele**



**Mehrheitlich prioritäre Ziele**

**Kernziele**

Auflistung der Kernziele auf S. 63

Schritt 1:  
Übersicht der Zuordnung der Gewichtung in die 4 Gewichtungskwadranten. Diese Zuordnung zeigt, wie die Teilziele durch die verschiedenen Gruppen eingestuft wurden (S. 61).

# 3.5 Auswertung der Zielgewichtung

- 3 Prioritäre Ziele
- 0 Nicht-prioritäre Zielsetzungen
- 1 Strategische Ziele mit geringem persönlichen Interesse
- 2 Persönliche Ziele mit geringem strategischen Interesse

	UZ	Landwirtschaft	Flur- und Unterhaltsgenossenschaft	Naturschutz	Gemeinden	Anwohner & Vereine	Regionalentwicklung	Behörde: Landwirtschaft	Behörde: Umwelt und Natur	Behörde: Landerwerb	Behörde: Archäologie	Behörde: Boden	Mittelwert	
Landwirtschaftliche Produktion	Optimierung der Vermarktung	1	1	3	0	0	1	3	1	0	0	0	1	
	Stärkung der Produktion und Standortangepasstheit	2	3	1	2	1	3	3	3	0	2	0	3	1
	Strategieberatung	3	1	1	1	3	0	3	1	3	2	0	0	1
Gemeinwirtschaftliche Leistungen	Umfassend organisierte Naherholung	4	0	2	3	0	0	1	0	0	1	2	0	0
	Sensibilisierung der Bevölkerung	5	3	2	3	3	1	0	3	1	0	3	0	2
	Ausbau der Zusammenarbeit und des Austausches	6	0	2	0	0	0	0	0	2	1	0	3	0
Personelle und technische Ressourcen	Sicherung der Infrastruktur	7	3	3	0	3	2	0	2	0	2	0	3	3
	Erhalt eines optimalen Bodenwasserhaushaltes	8	3	3	0	3	2	3	3	3	2	1	3	3
	Personelle Ressourcen	9	0	1	0	0	0	1	0	2	0	0	0	0
Natur und Landschaft	Koordination und Kombination der lw. und ökol. Nutzungen	10	2	1	3	3	0	2	3	3	2	3	2	3
	Optimierung der Siedlungsråder	11	0	0	1	0	3	0	0	3	3	1	0	0
	Stärkung der ökol. Vernetzung und der Kerngebiete	12	0	0	3	0	2	2	3	3	3	3	0	3
Raumordnung und Bodennutzung	Wissens- und Entscheidungsgrundlage zu Boden	13	3	2	1	3	1	3	2	2	3	3	3	0
	Sicherung und nachhaltige Nutzung des Bodens	14	2	0	2	0	3	3	2	3	2	3	3	2
	Raumplanerische Verankerung	15	0	2	2	2	3	3	2	2	3	3	1	2

# 3.5 Auswertung der Zielgewichtung

- 3 Prioritäre Ziele
- 1 Strategische Ziele mit geringem persönlichen Interesse
- 0 Nicht-prioritäre Zielsetzungen
- 2 Persönliche Ziele mit geringem strategischen Interesse

Sachbereich	Unterziel	UZ													
Landwirtschaftliche Produktion	Optimierung der Vermarktung	1	3	3	1	1	1								
	Stärkung der Produktion und Standortangepasstheit	2	3	3	3	3	2	2	1	1					
	Strategieberatung	3	3	3	2	1	1	1	1						
Gemeinwirtschaftliche Leistungen	Umfassend organisierte Naherholung	4	3	2	2	1	1								
	Sensibilisierung der Bevölkerung	5	3	3	3	3	2	1	1						
	Ausbau der Zusammenarbeit und des Austausches	6	3	2	2	1									
Personelle und technische Ressourcen	Sicherung der Infrastruktur	7	3	3	3	3	2	2	2						
	Erhalt eines optimalen Bodenwasserhaushaltes	8	3	3	3	3	3	3	2	1	1				
	Personelle Ressourcen	9	2	1	1										
Natur und Landschaft	Koordination und Kombination der lw. und ökol. Nutzungen	10	3	3	3	3	3	2	2	2	2	1			
	Optimierung der Siedlungsränder	11	3	3	3	1	1								
	Stärkung der ökol. Vernetzung und der Kerngebiete	12	3	3	3	3	3	2	2						
Raumordnung und Bodennutzung	Wissens- und Entscheidungs-grundlage zu Boden	13	3	3	3	3	3	2	2	2	2	1	1		
	Sicherung und nachhaltige Nutzung des Bodens	14	3	3	3	3	3	2	2	2	2				
	Raumplanerische Verankerung	15	3	3	3	3	2	2	2	2	2	1			

## 3.5 Auswertung der Zielgewichtung

### Kernziele

Kernziele sind Unterziele, die als besonders wichtig erachtet werden und welche deshalb anschliessend für die Entwicklung von Massnahmen und Projekte massgebend sind.

Die Kernziele werden nicht rein statistisch ermittelt. Es spielt auch eine Rolle, wer wie stark die Unterziele gewichtet hat.

Statistisch wurde eine Vorauswahl an Kernzielen erstellt, welche alle Unterziele umfasst, welche von mindestens fünf Interessensgruppen als prioritäres Ziel eingestuft wurde.

Es wurde auch berücksichtigt, welche Themen in den Workshops eine besondere Wichtigkeit zu haben scheinen.

Kontrolliert wurde auch, dass die Bedürfnisse der Landwirtschaft gut abgedeckt wird, und dass die Gewichtung dieser Gruppe nicht in den 12 anderen Interessensgruppen untergeht. Bis auf die Unterziele zur Optimierung der Vermarktung (UZ1) und zur Sicherung der Infrastruktur (UZ7) sind alle für die Landwirtschaft als prioritäre oder strategisch bzw. persönlich wichtige Ziele in den Kernzielen enthalten.

Am Ende wurden 9 von den 15 Unterziele als Kernziele eingestuft.

### **Kernziele:**

UZ2: Stärkung der Produktion und Standortangepasstheit

UZ3: Strategieberatung

UZ5: Sensibilisierung der Bevölkerung

UZ8: Erhalt eines optimalen Bodenwasserhaushalts

UZ10: Koordination und Kombination der landwirtschaftlichen und ökologischen Nutzungen

UZ12: Stärkung der ökologischen Vernetzung und der Kerngebiete

UZ13: Wissens- und Entscheidungsgrundlagen zu Boden

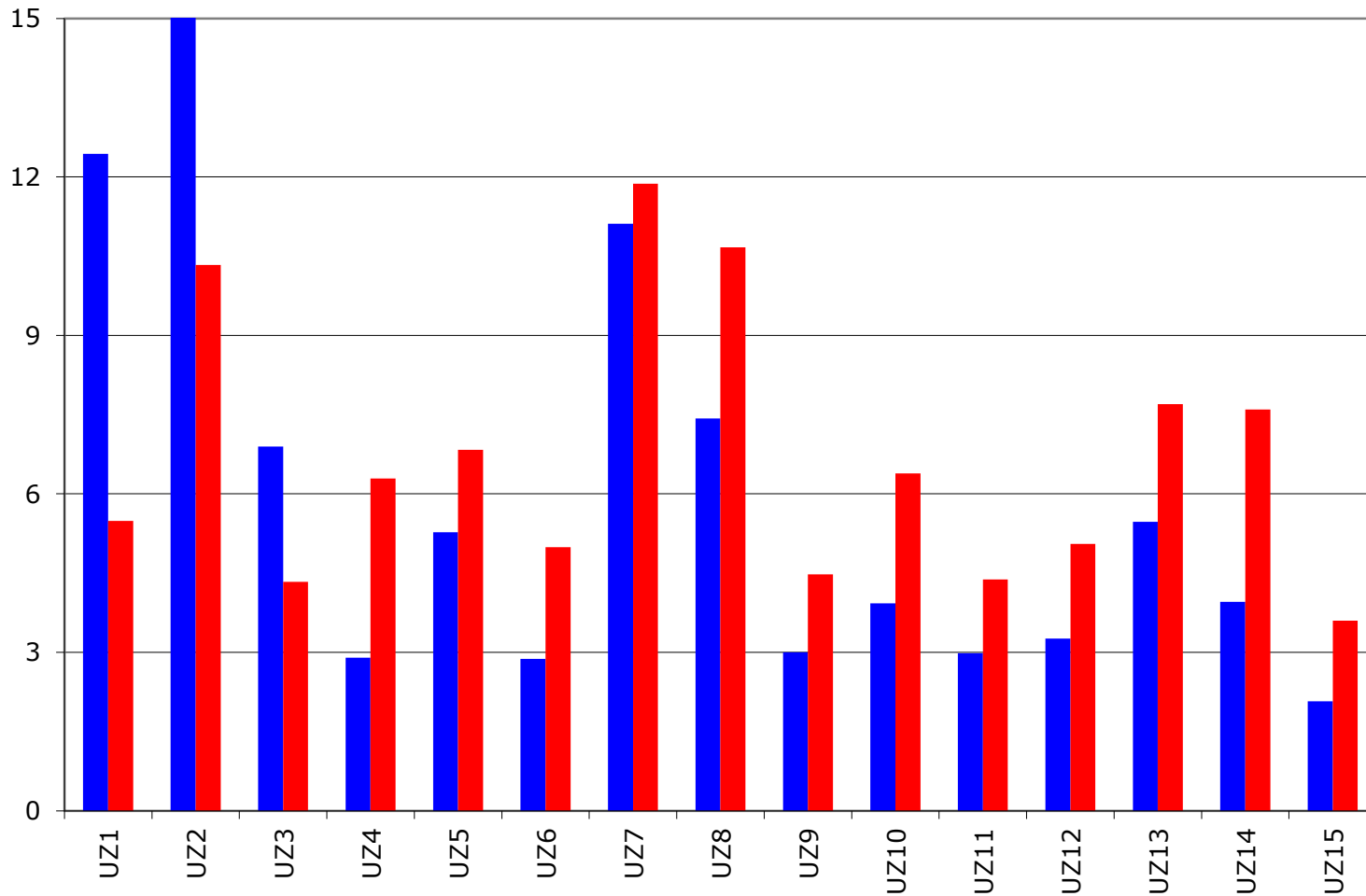
UZ14: Sicherung und nachhaltige Nutzung des Bodens

UZ15: Raumplanerische Verankerung

# Anhang 3-1: Gewichtung der Akteure

Landwirte

Verteilung der relativen Gewichte pro Unterziel

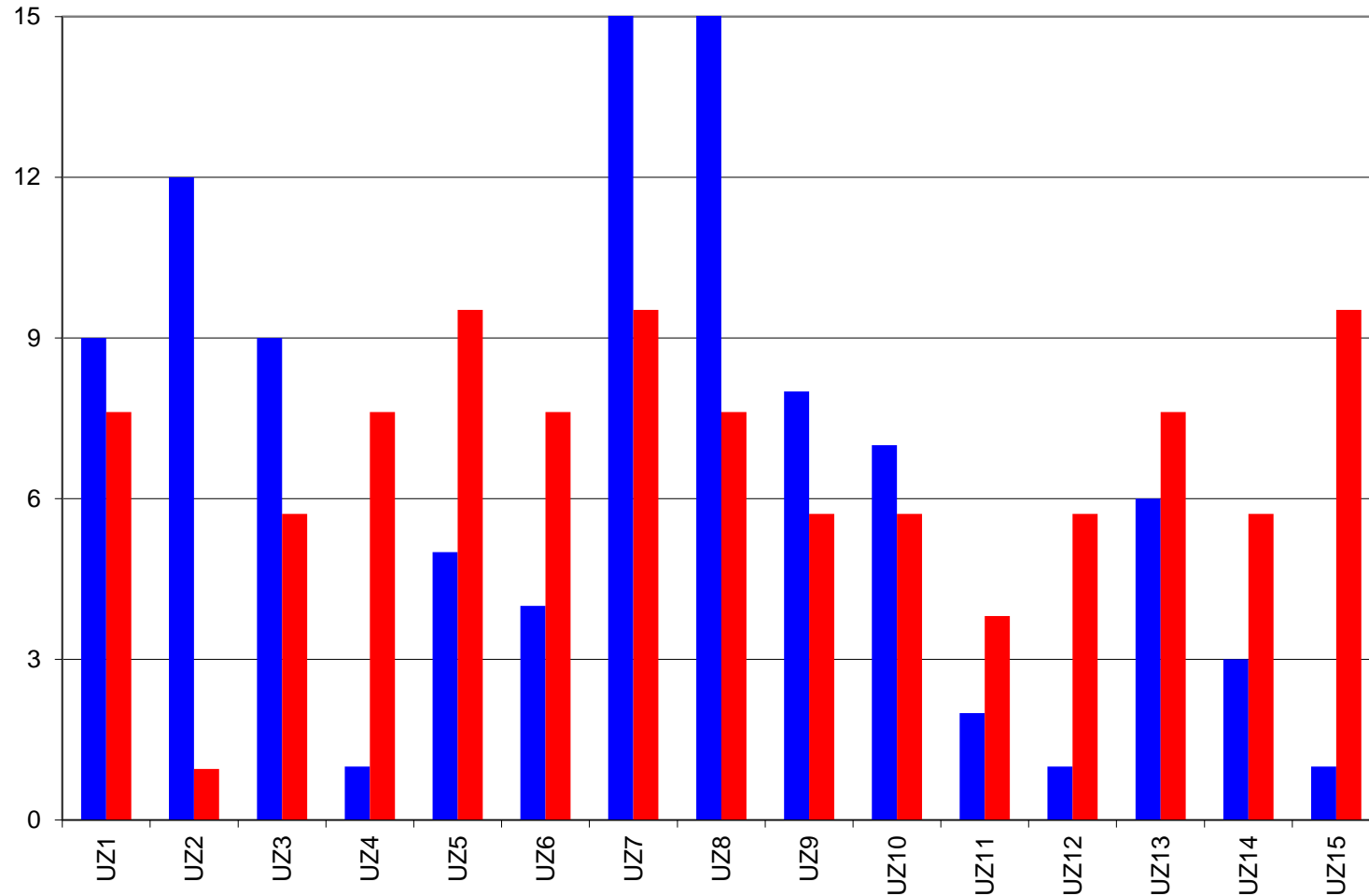




# Anhang 3-1: Gewichtung der Akteure

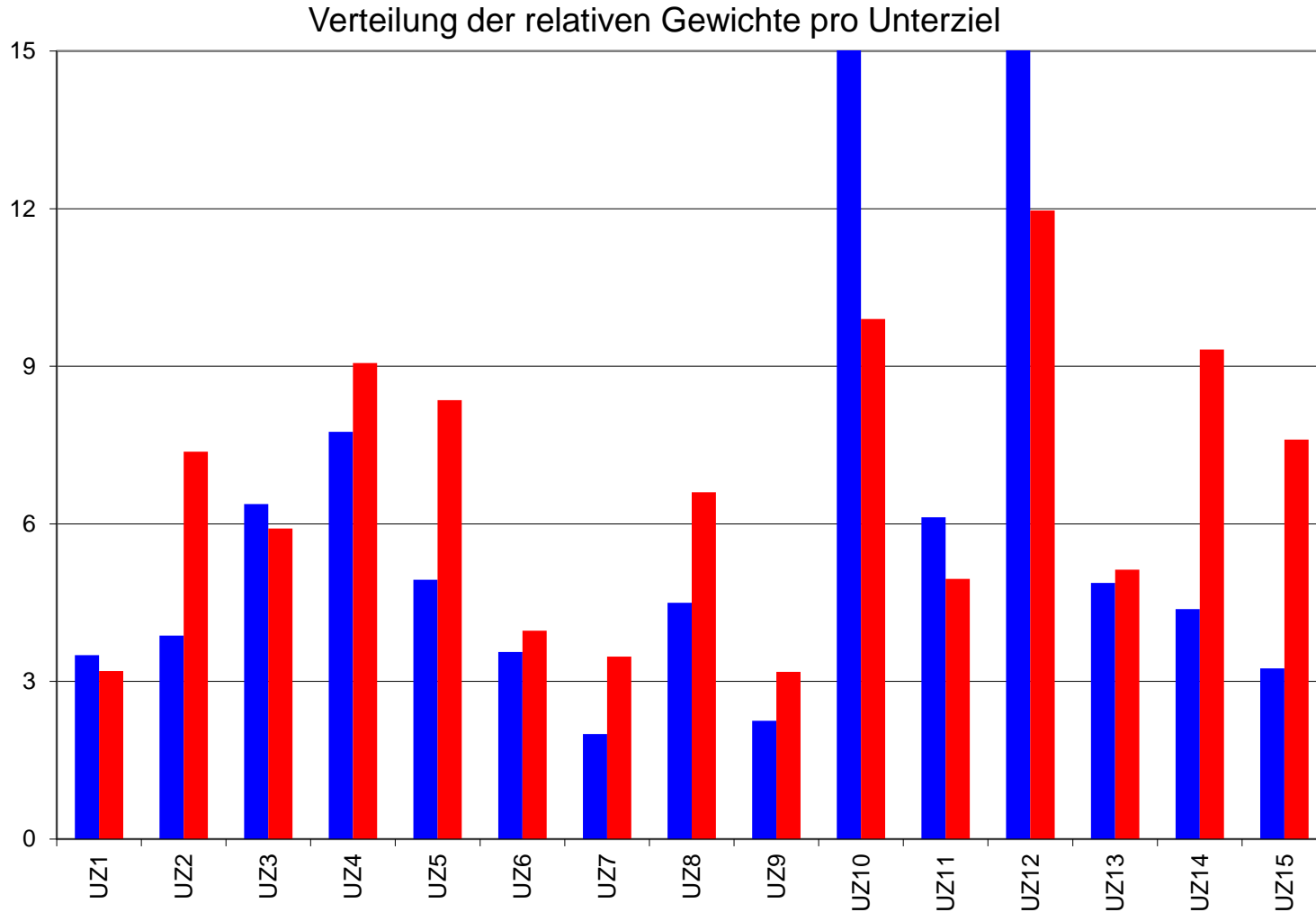
Flur- und Unterhaltsgenossenschaft

Verteilung der relativen Gewichte pro Unterziel



# Anhang 3-1: Gewichtung der Akteure

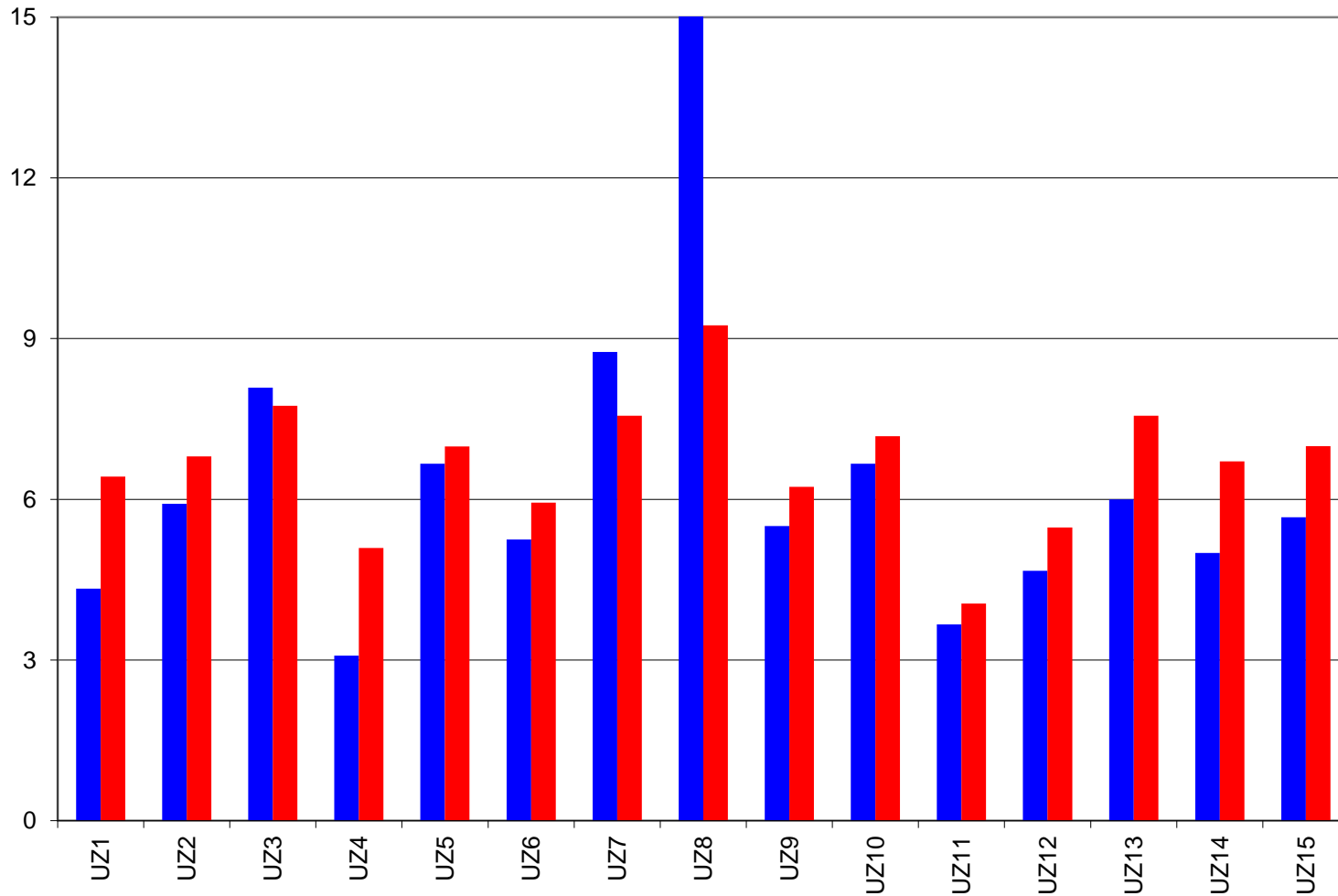
Natur- und Umweltschutzorganisationen



# Anhang 3-1: Gewichtung der Akteure

Gemeinden

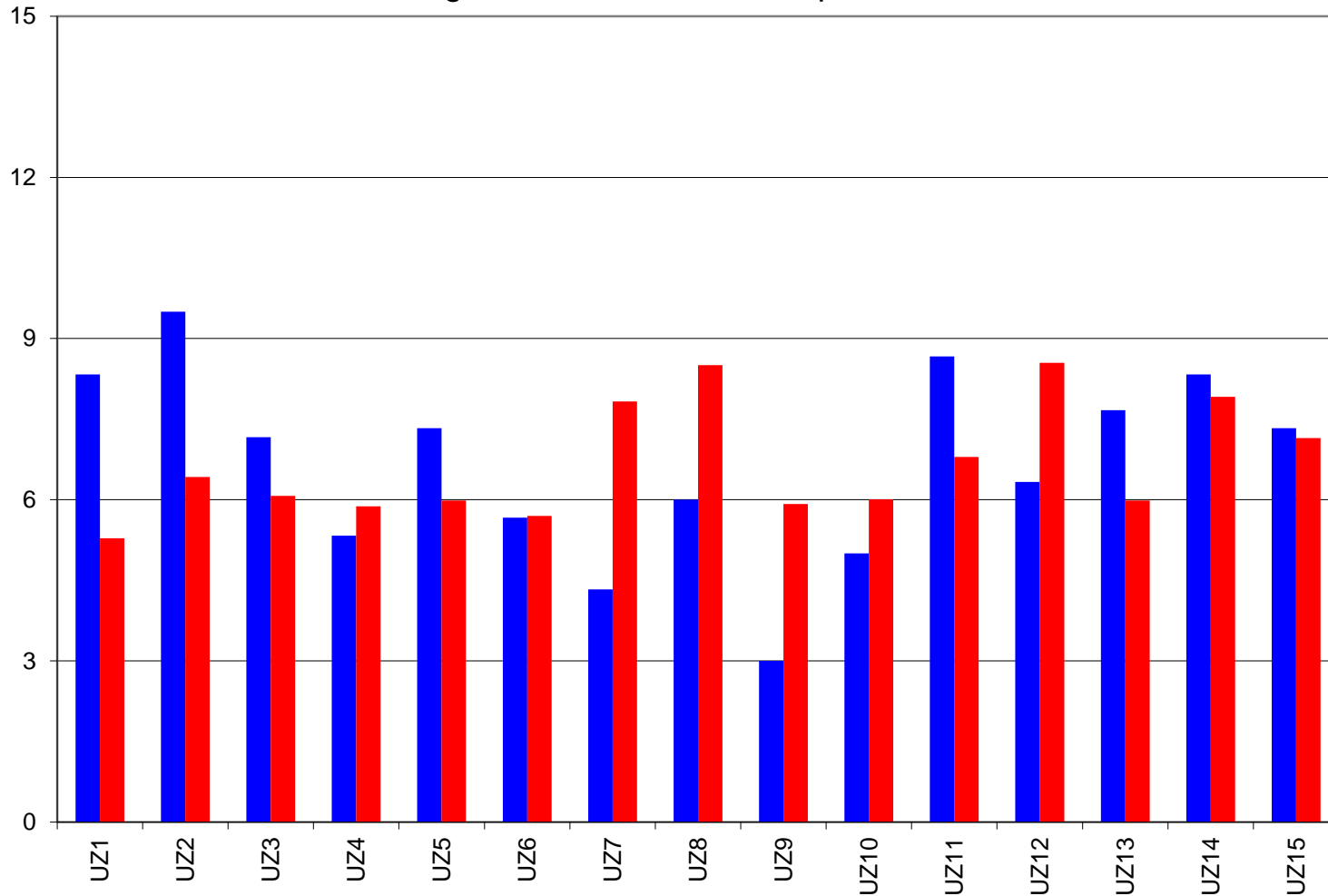
Verteilung der relativen Gewichte pro Unterziel



# Anhang 3-1: Gewichtung der Akteure

Anwohner und Vereine

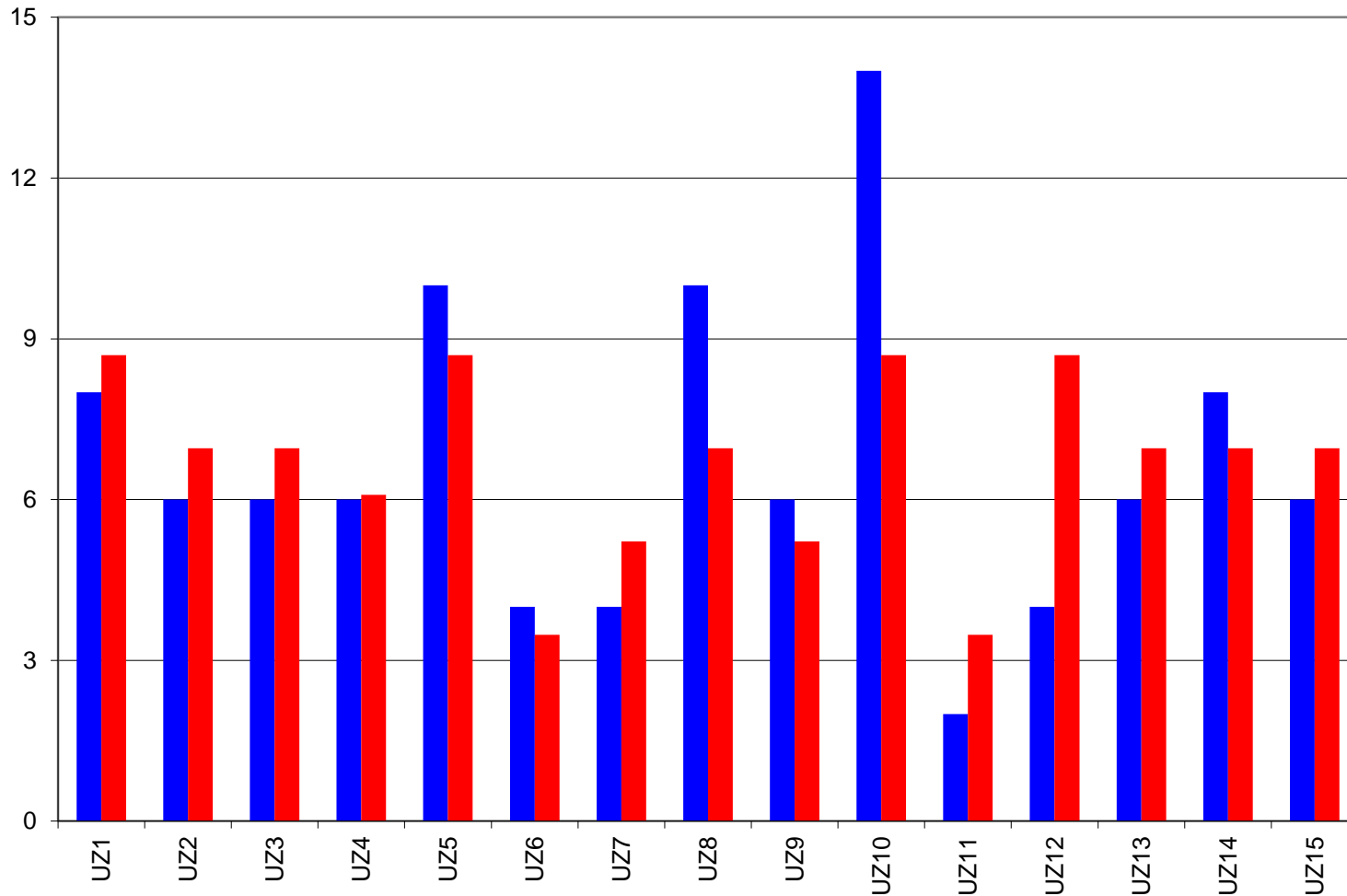
Verteilung der relativen Gewichte pro Unterziel



# Anhang 3-1: Gewichtung der Akteure

## Regionalentwicklung

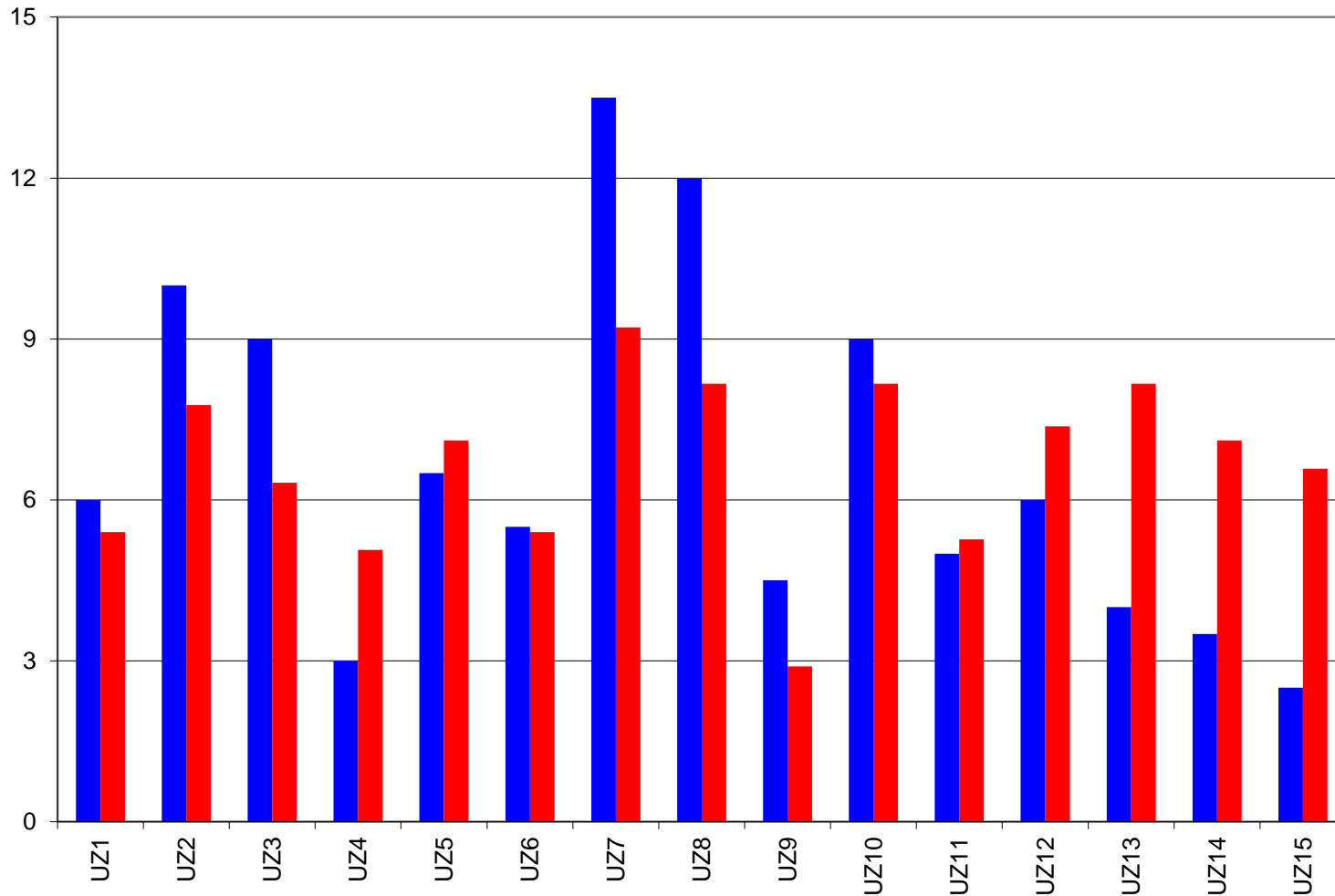
Verteilung der relativen Gewichte pro Unterziel



# Anhang 3-1: Gewichtung der Akteure

Behörde: Landwirtschaft

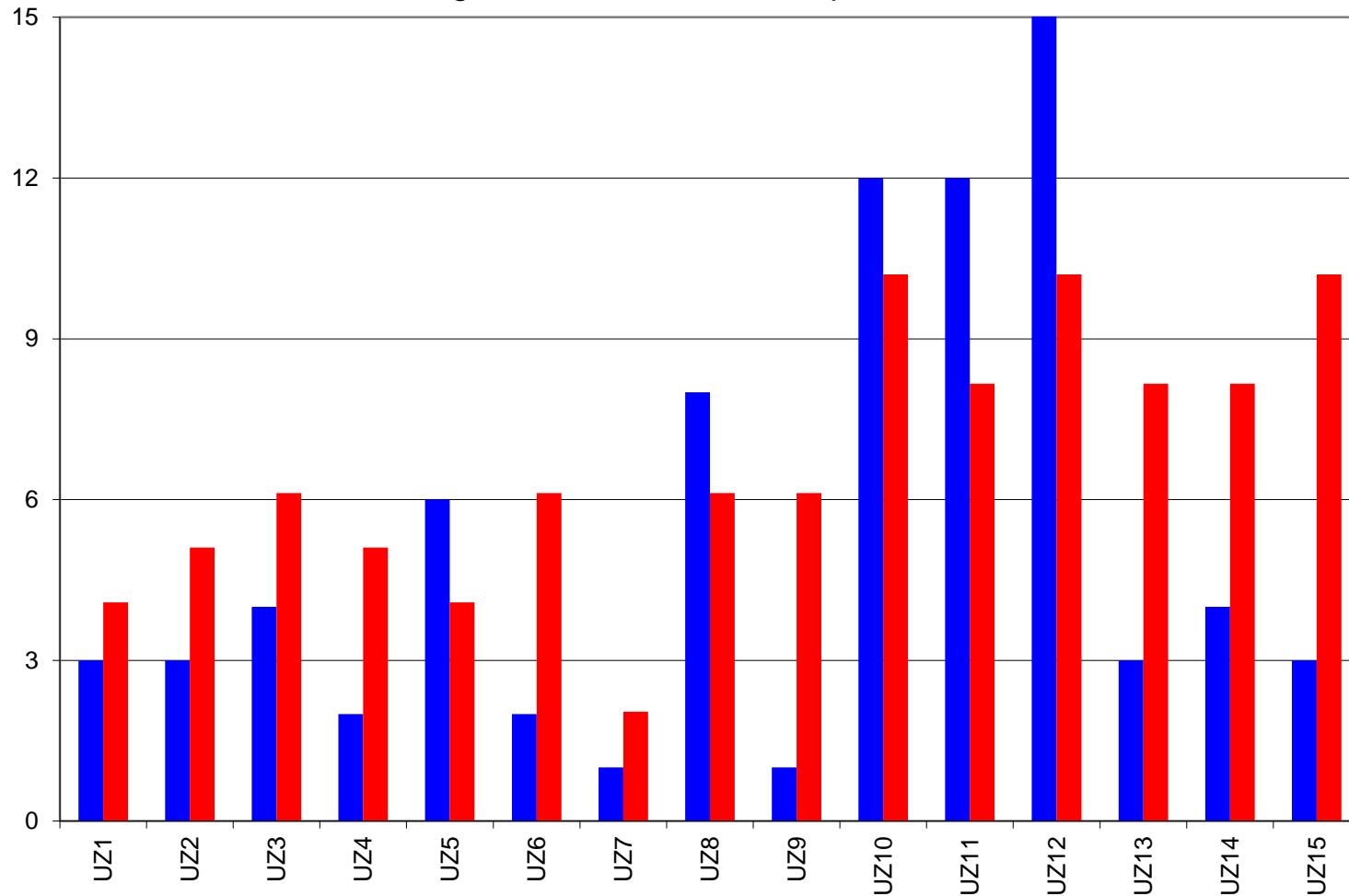
Verteilung der relativen Gewichte pro Unterziel



# Anhang 3-1: Gewichtung der Akteure

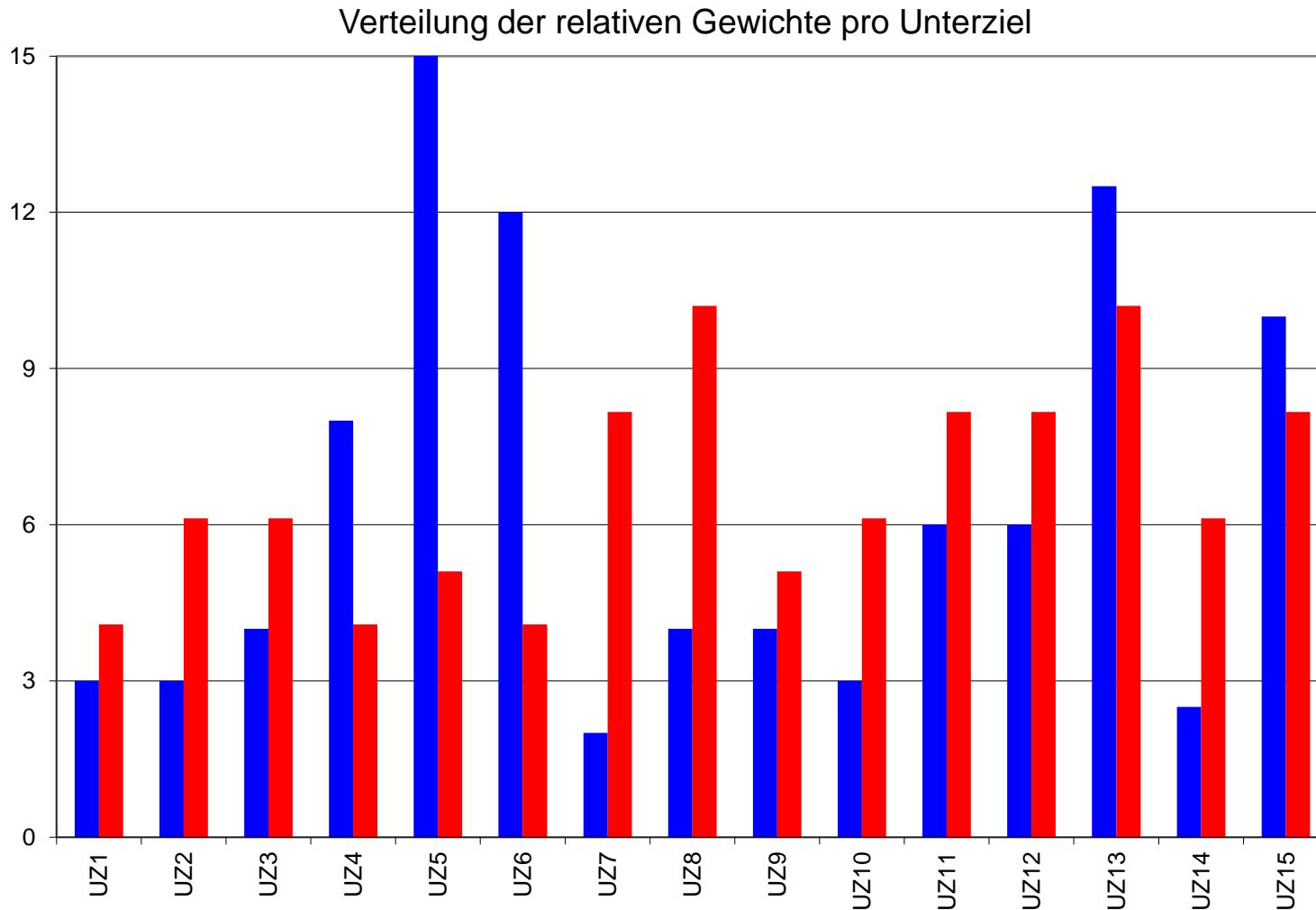
Behörde: Natur und Umwelt

Verteilung der relativen Gewichte pro Unterziel



# Anhang 3-1: Gewichtung der Akteure

Behörde: Landerwerb

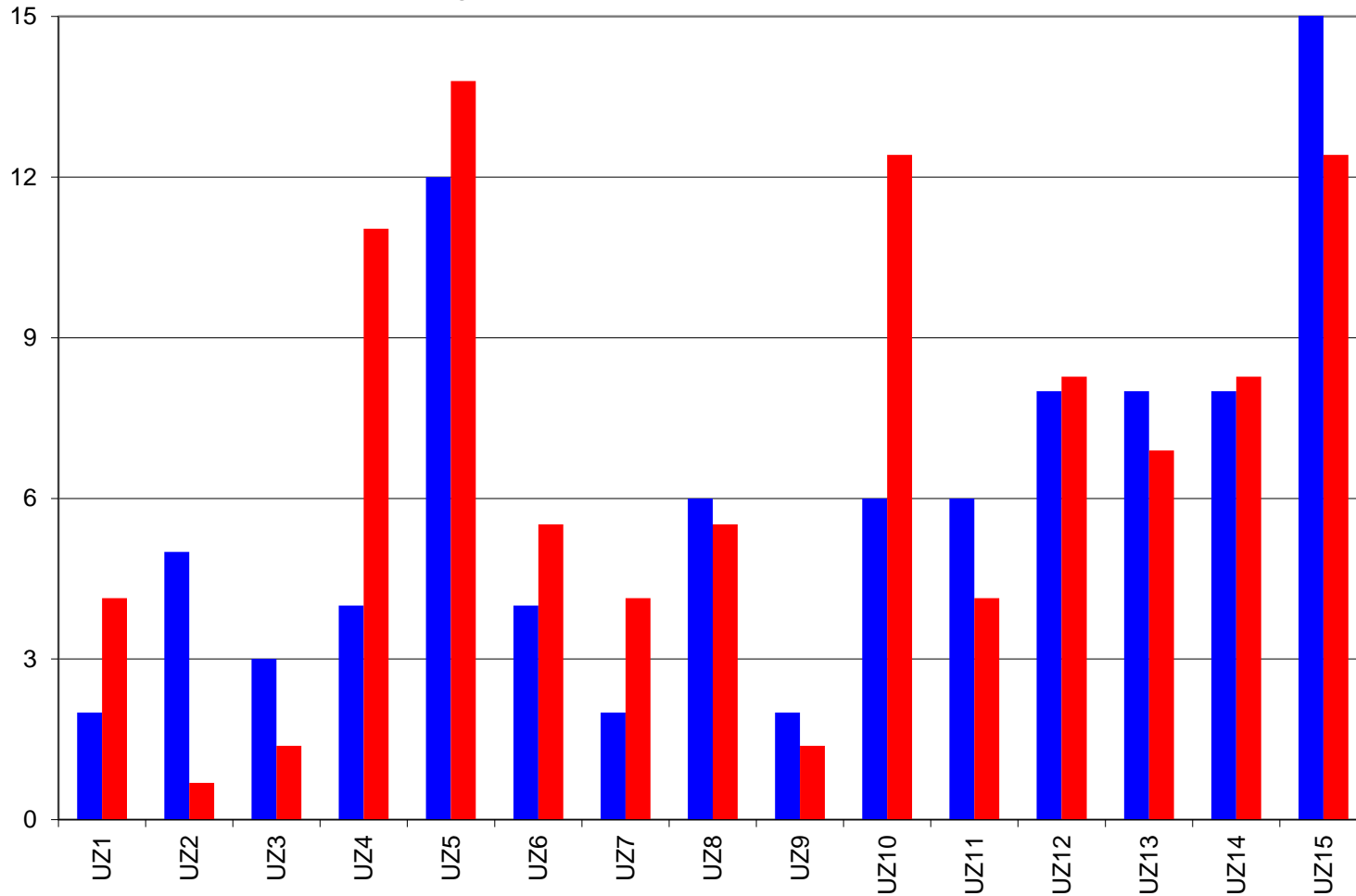




# Anhang 3-1: Gewichtung der Akteure

Behörde: Archäologie

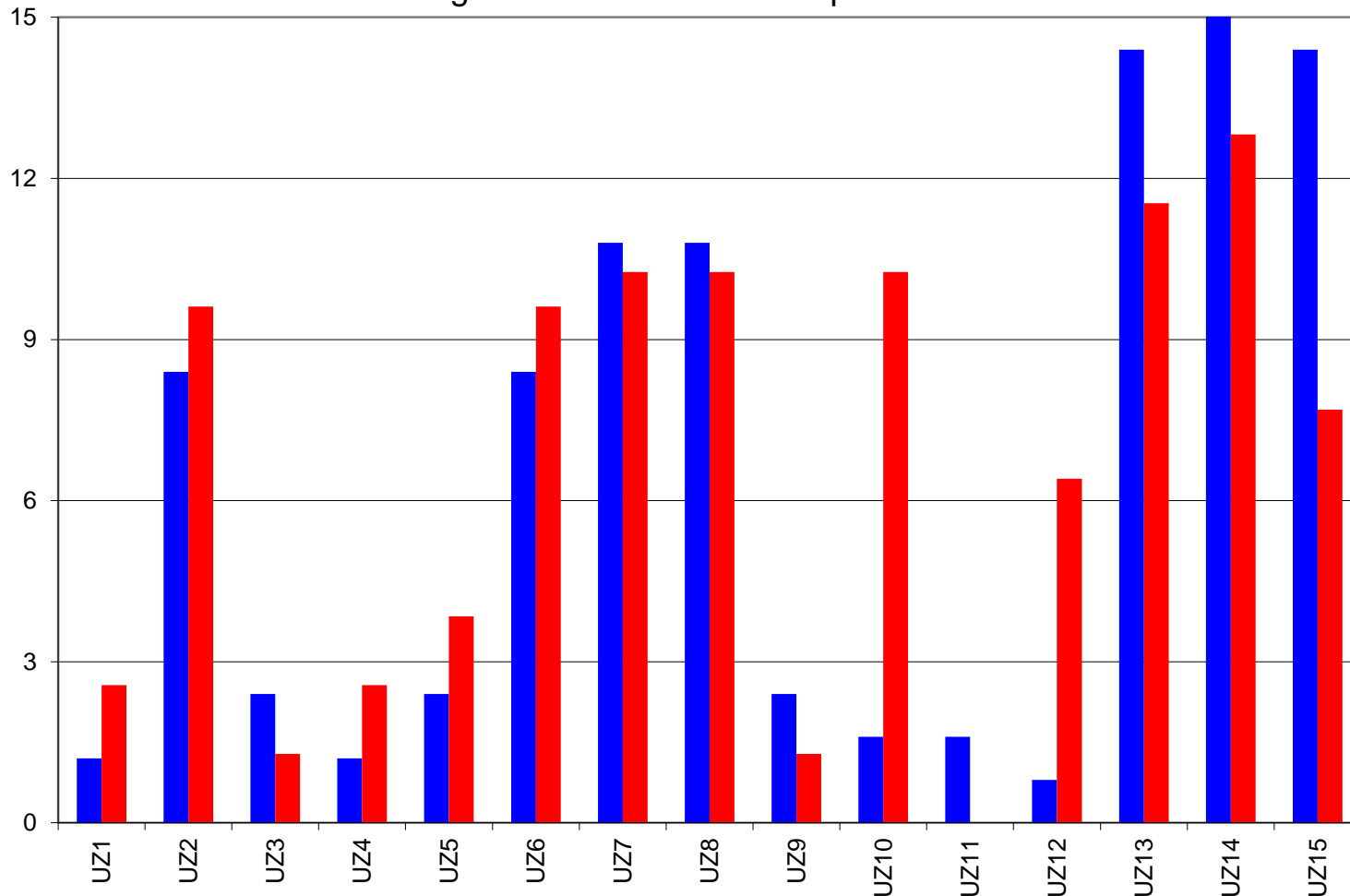
Verteilung der relativen Gewichte pro Unterziel



# Anhang 3-1: Gewichtung der Akteure

Behörde: Boden

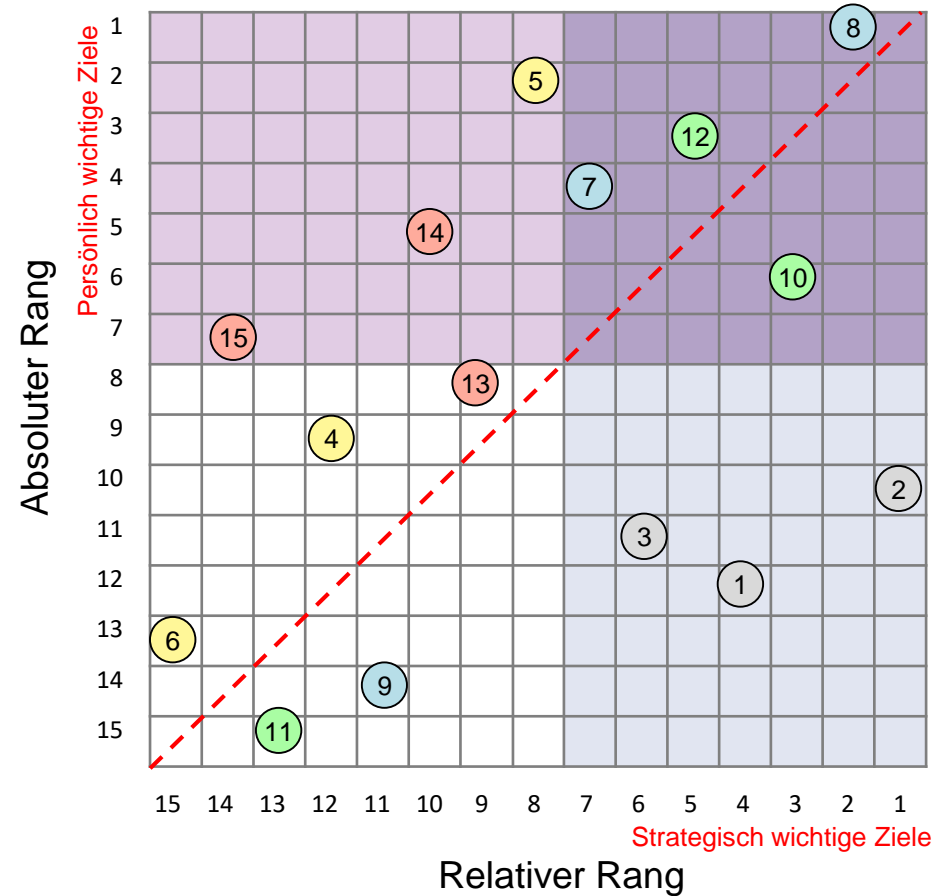
Verteilung der relativen Gewichte pro Unterziel



# Anhang 3-2: Gewichtungskquadrant

## Gewichtungskquadrant Mittelwert

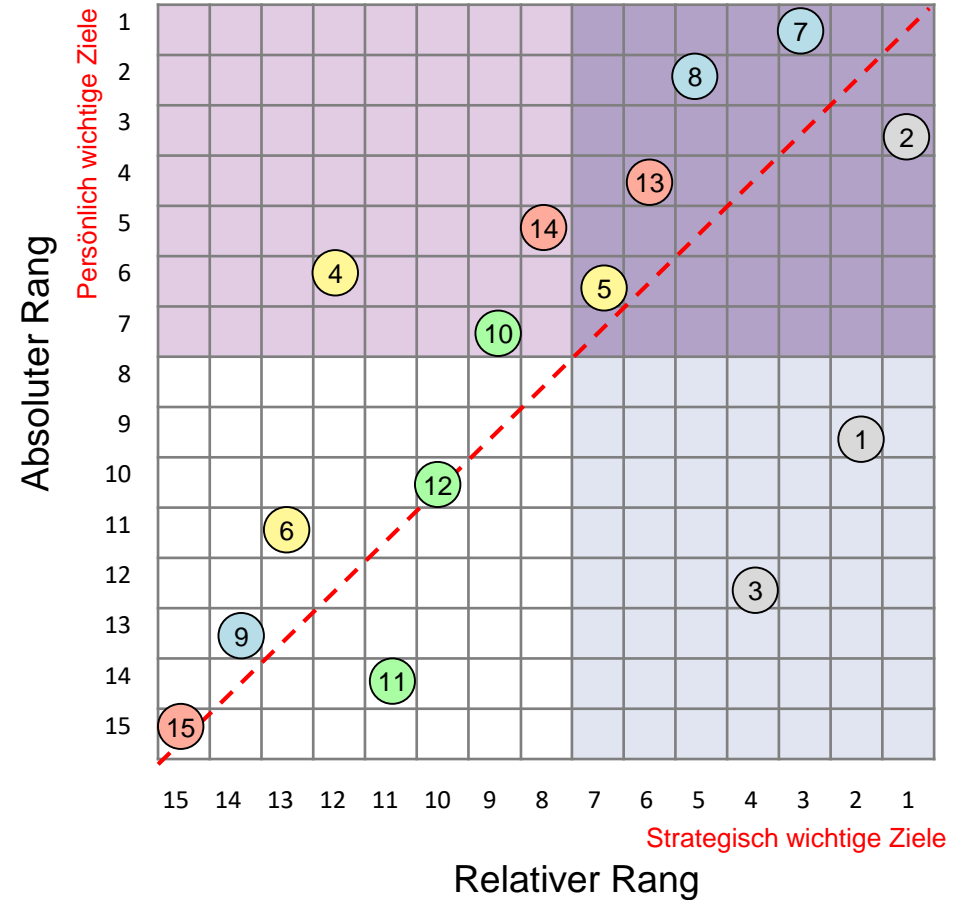
- 3 Q1: Prioritäre Ziele
- 1 Q2: Strategische Ziele mit geringem persönlichen Interesse
- 2 Q3: Persönliche Ziele mit geringem strategischen Interesse
- 0 Q4: Nicht-prioritäre Ziele
- Unterziel zur landwirtschaftlichen Produktion
- Unterziel zu gemeinwirtschaftlichen Leistungen
- Unterziel zu personellen und technischen Ressourcen
- Unterziel zu Natur und Landschaft
- Unterziel zu Raumordnung und Bodennutzung



# Anhang 3-2: Gewichtungsquadrant

## Gewichtungsquadrant Landwirte

- 3 Q1: Prioritäre Ziele
  - 1 Q2: Strategische Ziele mit geringem persönlichen Interesse
  - 2 Q3: Persönliche Ziele mit geringem strategischen Interesse
  - 0 Q4: Nicht-prioritäre Ziele
- Unterziel zur landwirtschaftlichen Produktion
  - Unterziel zu gemeinwirtschaftlichen Leistungen
  - Unterziel zu personellen und technischen Ressourcen
  - Unterziel zu Natur und Landschaft
  - Unterziel zu Raumordnung und Bodennutzung



# Landwirtschaftliche Planung Plus Wauwiler Ebene

Arbeitsdokumentation Modul 4 - Massnahmen



# Modul 4 – Analyse

## Inhaltsverzeichnis

<b>0. Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>1. Modul 1</b> .....	<b>8</b>
<b>2. Modul 2 – Vision und Strategie</b> .....	<b>23</b>
<b>3. Modul 3 – Ziele und Zielgewichtung</b> .....	<b>47</b>
<b>4. Modul 4 – Massnahmen</b>	
4.1 Entwicklung der Massnahmen und Projekte .....	79
4.2 Übersicht der Projekte .....	82
4.3 Ergebniskonferenz .....	83
Anhang 4-1 – Entwicklung der Projekte .....	85

# 4.1 Entwicklung der Massnahmen und Projekte

## Workshop V - Inhalt und Beschrieb

**Datum:** 14. Juni 2019

**Ort:** Schötz

**Teilnehmer :** Projektgruppe (siehe Einleitung S. 7)

**Resultat:** Sammlung von Massnahmen, welche in einem folgenden Schritt in Projektform eingegossen werden sollen.

Zusammenfassung der Massnahmen im Anhang 4-1, S.85

### Inhalt

- Verabschiedung der Vision Wauwiler Ebene und Gruppenfoto.
- Vorstellen der Auswertung der Zielgewichtung und der Kernziele sowie anschliessende Diskussion zu Klärung von Fragen.
- Diskussion und Erarbeitung von Massnahmen zu den Kernzielen. Wobei folgendes gefragt wurde: Was braucht es, damit die Kernziele erreicht werden können? Welche Massnahmen sind denkbar? Welche Instrumente können dafür benutzt werden? Und wer sollte wie an den Massnahmen beteiligt sein?



## 4.1 Entwicklung der Massnahmen und Projekte

Erste Gruppierung der Kernziele für die Gruppendiskussionen

### Gruppe 1

#### **Boden**

UZ13: Wissens und Entscheidungsgrundlagen erarbeiten

UZ14: Sicherung der Böden

UZ15: Koordinierte Verankerung in der Raumplanung

→ Sofortprogramm Vision Böden?

### Gruppe 2

#### **Nachhaltige Stärkung der Landwirtschaftliche Produktion**

UZ2: Stärkung der Produktion und Standortangepasstheit

UZ3: Strategieberatung

- Landwirtschaftliches Entwicklungskonzept?
- Beginn einer Gesamtmelioration?

#### **Bodenwasserhaushalt**

UZ8: Erhalt optimaler Bodenwasserhaushalt (Drainagen und Siedlungsentwässerung)

- Sofortmassnahme Zustandserhebung?

### Gruppe 3

#### **Sensibilisierung und Information**

UZ5: Sensibilisierung der Bevölkerung

#### **Stärkung der Ökologie in der Ebene**

UZ10: Koordination und Kombination von landwirtschaftlicher und ökologischer Nutzung

UZ12: Ökologische Vernetzung und Kerngebiete stärken

- Sofortmassnahme Flutmulden?



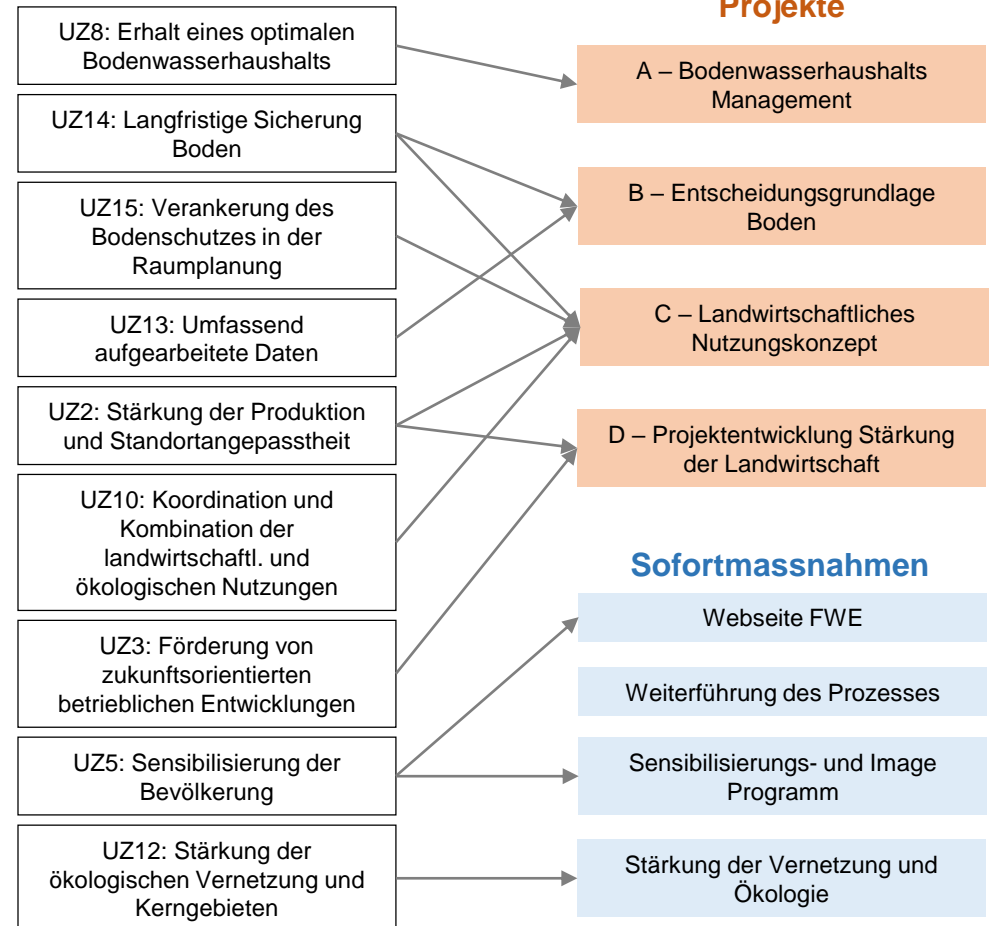
# 4.1 Entwicklung der Massnahmen und Projekte

## Entwicklung der Projekte

Die Entwicklung der Projekte erfolgt iterativ und stützt sich auf mehrere Vorgehensweisen ab:

- Im Workshop V wurden Massnahmen gesammelt und diskutiert, welche für die Erreichung der Kernziele umgesetzt werden könnten oder sollten. Diese Massnahmen wiederum lassen sich unterschiedlich kombinieren und in Projekte gruppieren (Anhang 4-1, S. 85).
- Jedes Kernziel widmet zudem einer oder mehreren Systemkomponenten (kurz Komponente) bzw. einem oder mehreren Themen. Das Unterziel 8 beispielsweise widmet sich den Systemkomponenten Entwässerung und Bewässerung. Eine Komponente kann auch von mehreren Kernzielen bedient werden. Die Kernzeile und deren Komponente können über verschiedene Konzepte gesteuert werden. Im Beispiel vom Unterziel 8 könnte dies über ein Entwässerungskonzept geschehen. Diese Konzepte wiederum lassen sich in Projekte eingliedern und gruppieren (Anhang 4-1, S 85).
- Die aus beiden oberen Punkten resultierenden Projekte wurden mit den Themen – welche in früheren Projektphasen (z.B. Strategiebildung) diskutiert wurden – abgeglichen und wenn nötig ergänzt.
- Im Austausch mit den Kern- und Steuergruppen sowie mit weiteren Mitglieder der Projektgruppe wurden die Projektvorschläge weiter verfeinert.

Am Ende wurden für die Kernziele folgende Projektvorschläge entwickelt:



## 4.2 Übersicht der Projekte



## 4.3 Ergebniskonferenz

An der Ergebniskonferenz wurden das Vorgehen und die Resultate des mehrmonatigen LP-Prozesses an alle Mitglieder der Projekt- Kern- und Steuergruppen sowie allen interessierten Landwirten und an Medienvertreter präsentiert. Die geleisteten Arbeiten wurden dadurch gewürdigt und die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, Fragen und Unsicherheiten untereinander, mit der Projektleitung und Entscheidungsträgern zu diskutieren.

Die Ergebniskonferenz fand am 3. September 2019 in der Mangerie Egolzwil statt.



Erster Block an der Ergebniskonferenz mit Präsentationen

### Programm

Der Anlass war in zwei Blöcke aufgeteilt, einem geführten Block mit Präsentationen und einem offenen Block mit Poster Ausstellung und Apéro.

Im **ersten Block** (Präsentation) wurden die Auslöser der LP, der Prozess und die Ergebnisse der Zusammenarbeit präsentiert. Die Teilnehmer hatten im Anschluss die Möglichkeit, im Plenum ihre Fragen beantworten zu lassen. Der Block wurde durch zwei Beiträge von Seiten Landwirtschaft abgeschlossen, in denen Martin Christen (Iawa) und Jakob Lütolf (Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband) ihre Eindrücke und Fazit teilten.

Im **zweiten Block** hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich vertiefter mit den Ergebnissen der LP, also den Projektvorschlägen auseinander zu setzen. Die Projektvorschläge wurden an einer Poster Ausstellung präsentiert und konnten mit dem erarbeitenden Projektteam sowie mit anderen Entscheidungsträger diskutiert werden. Daneben konnten sich die Teilnehmer mit Hilfe einer Virtual Reality Brille in das Zukunftsbild Wauwiler Ebene (Vision, Modul 2, S. 28) setzen.



Erster Block an der Ergebniskonferenz mit Präsentationen



Betrachtung des Zukunftsbildes (Vision, siehe Modul 2) mit der Virtual Reality Brille (Foto Regiosuisse/Priska Ketterer)

## 4.3 Ergebniskonferenz

### Ergebnisse / Poster

Folgende Poster wurden im zweiten Block für die Diskussion aufgehängt (Poster im Anhang):

- Projektvorschlag A: Bodenwasserhaushalts Management
- Projektvorschlag B: Entscheidungsgrundlagen Boden
- Projektvorschlag C: Landwirtschaftliches Nutzungskonzept
- Projektvorschlag D: Projektentwicklung zur Stärkung der Landwirtschaft
- Sofortmassnahmen



Diskussion zu den Projektvorschlägen A (Bodenwasserhaushalts Management) und C (Landwirtschaftliches Nutzungskonzept) im Festsaal

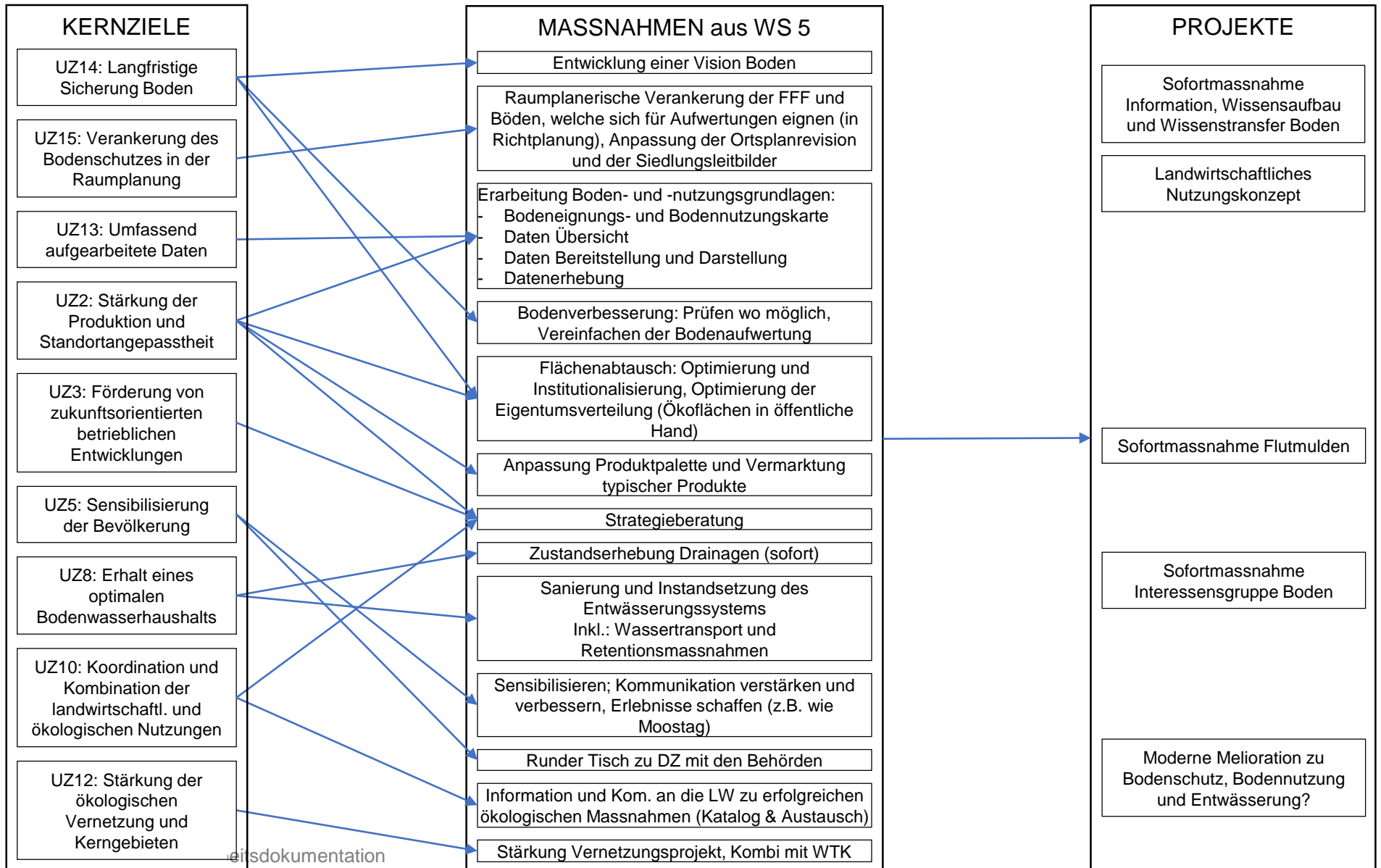
### Weiteres Vorgehen

Für die meisten Projektvorschläge muss die Leitung bestimmt und das weitere Vorgehen konkretisiert werden. Die Ergebniskonferenz ist deshalb nicht das Ende der Planung. Im Rahmen einer Prozessweiterführung wird im Rahmen des Moduls 5 sichergestellt, dass die «Stabübergabe» an die jeweiligen Projektverantwortlichen gewährleistet wird.



Apéro Riche am Ende des Anlasses

# Anhang 4-1: Entwicklung der Projekte basierend auf WS 5



# Anhang 4-2: Entwicklung der Projekte nach Komponenten und Konzepten

